

Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M.  
(daran 87 Pf. monatlich für Zustel-  
lung ins Haus) im voraus zahlbar.  
Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf.  
Postzeitungs- und 72 Pf. Postbefrei-  
gungen. Auslandsabonnement 5,65 M.  
pro Monat; für Länder mit ermäßig-  
tem Briefporto 4,65 M.

Bei Ausfall der Lieferung wegen  
höherer Gewalt besteht kein Anspruch  
der Abonnenten auf Ersatz.

Ercheinungsweise und Anzeigenpreise  
siehe am Schluß des redaktionellen  
Teils.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands



Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernspr.: Dönhoff (A 7) 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und  
Beamten, Lindenstr. 3, Dt. O. u. Disb.-Ges., Depositenk., Jerusalemstr. 65-66.

# Wahltag: 6. November!

**Umtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beschloß am Sonnabend, dem Reichspräsidenten den 6. November 1932 als Termin der Neuwahlen zum Deutschen Reichstag vorzuschlagen.**

## Der fünfte Wahltag.

**Für Freiheit und Arbeit!**

Innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist, auf den 6. November, hat das Kabinett Papen die Neuwahlen zum Reichstag angeordnet.

Zum fünften Male werden Deutschlands Wähler im Jahre 1932 an die Urne gerufen, wenn man von kleineren Stimmkämpfen absteht, die in einzelnen Landesteilen stattfanden.

Zweimal hat die Regierung Papen die Stimme des Volkes mißachtet, zweimal hintereinander das Ergebnis der Reichstagswahlen ignoriert. Wird dem neu zu wählenden Reichstag ein anderes Schicksal beschieden sein?

Wie war es möglich, daß ein Recht des Volkes, das bei allen Kulturvölkern als höchstes und wichtigstes geachtet wird, so widerstandslos beiseite geschoben werden konnte in einer Zeit, wo das politische Interesse zu nie gekannter Lebhaftigkeit erwacht ist?

Es war nur möglich, weil das Volk, weil die Wähler selbst es freiwillig schon halb aus der Hand gegeben hatten. Indem sie ihre Stimme für Parteien abgaben, die offen erklärten, daß sie die Staatsbürgerrechte mit Füßen treten würden, wenn sie zur Macht gelangen, ging die demokratische Verfassung ihrer Niederlage entgegen.

„Der Reichstag ist eine Schwabhude, ein Haus der Korruption und des Volksbetruges, weg mit ihm!“ — riefen die Helden vom Hakenkreuz, und heute können sie sich nicht laut genug entrüsten, weil andere Herren ihr Rezept zu befolgen versuchen.

„Der Parlamentarismus ist das Feigenblatt des Kapitalismus, eine unbrauchbare, stumpfe Waffe für die Kämpfe des Proletariats“ — riefen die Anhänger des Sowjetsterns von der anderen Seite —, und heute schon merken sie, wie der eigene Kampfboden unter ihnen wegfinkt in dem Grade, in dem die Rechte des Parlaments beschnitten wurden.

Der Reichstag sollte und soll die Notverordnungen beseitigen — aber wer hat die Rechte dieses Parlaments für wertlos und das ganze Institut für überflüssig erklärt, als es noch funktionierte? Dieselben Parteigruppen, die heute seine Ohnmacht nicht laut genug beklagen können!

Wer also will, daß die Volksvertretung wieder die Vertretung des Volkes werde, deren Stimme gehört, deren Beschlüsse geachtet werden, der sorge für einen Reichstag, der seine eigenen Rechte wahrt, der wähle nicht Abgeordnete, die selbst der Meinung sind, daß die Parlamente in die Volkschlucht gehören.

Denn nun hat es sich auch dem Einfältigsten offenbart, daß es sich dabei nicht um politische Rechte allein, sondern auch um seine Existenz, seinen Lohn, seine Rente, seine Unterstützung, sein ganzes wirtschaftliches Leben handelt.

Wer wundert sich, daß die Gesellschaft der „Herren“, daß der Diktator, daß die „Autorität“ nicht weiß, wo dem armen Mann der Schuh drückt? Wer

wundert sich, daß das Wohl der Arbeitslosen und der Rentner, der Angestellten und der Arbeiter, der Mühseligen und Beladenen nicht von Kasten und Klassen, die über ihm stehen, wahrgenommen werden kann, sondern nur von ihm selbst?

**Je schwächer der Reichstag, die Volksvertretung, die Demokratie — um so stärker der Lohndruck, die Gehaltsabzüge, die Rentenkürzungen, die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung.**

Die „Herren“ sorgen für sich selbst, für den Unternehmer, für den Kapitalisten, für die Besitzenden, und wer den Herren die Staatsführung überläßt, indem er sich antiparlamentarischen, antidemokratischen Gruppen anschließt, die heute unter dem Hakenkreuz wie unter dem

Sowjetstern die gleiche Wirkung haben, so entgegengekehrt auch ihre Absichten sind, der schlägt sich selber nieder.

Darum geht es bei der Wahl am 6. November! Wird zum dritten Male ein Reichstag mit antiparlamentarischen Mehrheiten gewählt, dann ist nicht nur unser Staatsbürgerrecht für lange Zeit verloren, sondern es sind auch alle Aussichten für Wiedergutmachung der wirtschaftlichen Verschlechterungen verschüttet.

Nie hat der deutsche Wähler so um Volksrechte und Volkswohl, um Freiheit und Arbeit gestritten wie bei dieser Wahl — drum gilt keine Müdigkeit, keine Zermürbung, die der mächtige Gegner so gerne sähe, sondern verdoppelter Eifer, verdoppelte Kraft!

Zehn Wochen trennen uns noch, wir formieren die Reihen, wir prüfen die Waffen, wir stürmen vor

## für Freiheit und Arbeit!

# Untersuchung gegen Deutschland?

**Herriot über deutsche Rüstungen.**

Paris, 17. September. (Eigenbericht.)

Der Auswärtige Ausschuh der Kammer hat am Sonnabendnachmittag einen Bericht Herriots über die auswärtige Lage entgegengenommen, der sich vor allem auf das deutsche Militär-Memorandum und die französische Antwortnote bezog. Die Ausführungen Herriots machten großen Eindruck auf die Kommissionsmitglieder, die den Standpunkt des Ministerpräsidenten einstimmig billigten.

Herriot soll in der Sitzung u. a. gesagt haben: „Ich bin so wohl der Mann des Völkervertrages wie des Versailler Vertrages. Niemals habe ich eine Unterhaltung angenommen und werde auch keine annehmen, die nicht in den in Kraft befindlichen Verträgen vorgesehen ist. Ich bin nicht der Mann für private Verhandlungen, daher werde ich auch die Konferenz ablehnen, die uns vorgeschlagen worden ist. Denn ich fühle mich in keiner Weise berechtigt, als Mandatar von Nationen aufzutreten, die man mit Unrecht die kleinen Nationen nennt. Diese haben nach meiner Ansicht an allen Verhandlungen teilzunehmen, die sie interessieren.“

Die Anspielung Herriots auf eine Konferenz bezieht sich auf eine englische Anregung, nach der die vier Großmächte Deutschland, England, Frankreich und Italien über die deutsche Forderung auf militärische Gleichberechtigung verhandeln sollten.

Der nationalistische Abg. Soulier fragte den Ministerpräsi-

denten im Verlauf der Beratungen, ob er nicht die Absicht habe, das von der französischen Regierung zusammengestellte Aktenstück über die deutschen Geheimrüstungen den Teilnehmern an den bevorstehenden internationalen Verhandlungen zu unterbreiten. Herriot soll darauf erwidert haben:

„Ich habe mich dieses Aktenstückes bereits England gegenüber bedient. Ich bin nämlich der Meinung, daß man, anstatt mit Beschuldigungen und Anspielungen vorzugehen, in einer solchen Frage ein offenes Spiel spielen muß, und ich füge hinzu, daß die Enthaltungen auf die betreffenden Personen einen großen Eindruck gemacht haben, denen ich sie unterbreitet habe.“

Herriot machte schließlich noch einige Mitteilungen über die Fabrikation von Kriegsmaterial in Deutschland und erklärte, daß er sich vorbehalte, im gegebenen Augenblick das fragliche Aktenstück den Signataren des Völkervertrages zu unterbreiten.

um eine internationale Untersuchung in Deutschland zu beantragen.

Die Herriot zugeschriebenen Erklärungen stimmen in ihrer Tonart nicht mit denen überein, die er am Sonnabend dem Botschafter von Hoersch gegenüber gemacht hat. Aber es geht aus ihnen hervor, daß Herriot Verhandlungen, an denen alle interessierten Mächte beteiligt sind, nicht ablehnt.

## Hoerchs Abschied von Herriot.

Paris, 17. September. (Eigenbericht.)

Der deutsche Botschafter von Hoersch stattete am Sonnabendvormittag Ministerpräsident Herriot einen Besuch ab, um ihm von seiner Ernennung zum Botschafter in London und der Ernennung Koesters zu seinem Nachfolger in Paris offiziell Kenntnis zu geben. An diese Mitteilung schloß sich eine herzlich gehaltene persönliche Aussprache, in der Herriot seinem Bedauern über das Scheiden des Botschafters Ausdruck gab und Erinnerungen an ihre Zusammenarbeit in Paris auffrischte.

Dieser persönlichen Unterredung folgte ein eingehender Meinungsaustausch über den gegenwärtigen Stand der deutsch-französischen Beziehungen und besonders über die französische Antwortnote auf das deutsche Memorandum in der Frage der mili-

**Kampfleitung Berlin der Eisernen Front  
Dienstag, 20. September, 19 1/2 Uhr,  
im Sportpalast,**

## erste Wahlkundgebung

Musikalische Darbietungen des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Fahneneinmarsch der Sportler.

Redner: **Otto Wels** und **Paul Löbe.**

Kasseneröffnung 17 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf., für Erwerbslose (Vorzeigung der Stempelkarte) 10 Pf.

Die Banner- und Fahnenträger treffen sich bereits um 19 Uhr in der Vorhalle des Sportpalastes.

Nr. 10. Die Reichsregierung. Bei dieser Aussprache legte Herriot Wert darauf, die Stellen der französischen Note zu unterstreichen, die die Tür zu weiteren Verhandlungen offen

lassen. Diese Verhandlungen dürften zunächst in offizieller Form zwischen den interessierten Mächten während der Tagung des Völkerbundesrates in Genf wieder aufgenommen werden. Herriot hat die Absicht, am 26. September nach Genf zu reisen.

Der deutsche Botschafter hat am Sonnabendabend Paris verlassen, um einen dreiwöchigen Urlaub anzutreten. Nach Beendigung dieses Urlaubs kehrt von Hoersch kurze Zeit zu Abschiedsbesuchen nach Paris zurück. Der neue Botschafter Koester dürfte Anfang November sein Pariser Amt antreten.

## „Entlastung.“

### Wieviel Arbeitslose gibt es in Deutschland?

Die Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern nimmt in den letzten Monaten ab. Es wurden bei den Arbeitsämtern gezählt:

Ende Juni . . . . .	5 476 000 Arbeitslose
„ Juli . . . . .	5 392 000 „
„ August . . . . .	5 225 000 „

In zwei Monaten hat sich also die Arbeitslosenzahl bei den Arbeitsämtern um rund eine Viertelmillion vermindert! Dieser Silberstreifen am Horizont wurde aber von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erbarmungslos zerstört. In ihrem Bericht für die zweite Hälfte August hat die Reichsanstalt ausdrücklich betont, daß „infolge der Einführung der Hilfsbedürftigkeit als Unterstützungsvoraussetzung eine starke Senkung der Zahl der Unterstützungsempfänger eingetreten ist; da nun erfahrungsgemäß ein Auscheiden aus der Unterstützung in zahlreichen Fällen auch eine Nichterneuerung des Arbeitsvertrages zur Folge hat, wird hierauf ein großer Teil des zahlenmäßigen Rückganges zurückzuführen sein.“

Ich glaube behaupten zu dürfen, daß diese Erklärung sich nicht auf „einen großen Teil“ des Rückganges der Arbeitslosenzahl, sondern so gut wie auf den ganzen Rückgang bezieht.

Um sich davon zu überzeugen, genügt es, die Bewegung der Arbeitslosenzahl bei den Arbeitsämtern mit der Zahl der Beschäftigten nach der Monatsstatistik der Krankenkassen zu vergleichen. Für Ende August ist die entsprechende Zahl noch nicht bekanntgegeben. Wir wollen aber den Zeitabschnitt von Ende Mai bis Ende Juli erforschen.

1932	Arbeitslose bei den Arbeitsämtern in 1000	Beschäftigte nach der Statistik der Krankenkassen in 1000
Ende Mai . . . . .	5 582	12 744
„ Juli . . . . .	5 392	12 756
Differenz — 190		+ 12

Die Arbeitslosenzahl weist einen Rückgang von 190 000 auf, während die Zahl der Beschäftigten nur um 12 000 gestiegen ist. Wo bleiben die übrigen 178 000 Menschen? Aus den Arbeitsämtern sind sie verschwunden, in den Betrieben haben sie aber keine Arbeit gefunden. Sie liegen auf der Straße, doppelt Ausgestoßene — von der Wirtschaft und vom Staate.

Wenn dies aber so ist, so taucht die Frage auf, in welchem Maße die Arbeitslosenzahlen der Arbeitsämter nach allen Experimenten der letzten Zeit zuverlässig sind und einen Vergleich mit der früheren Zeit zulassen. Die Frage gewinnt eine besondere Bedeutung, da man bei der Beurteilung der Auswirkung des neuen Wirtschaftsprogramms der Regierung auf diese Zahlen immer wieder zurückgreifen wird.

Ende Juli waren von den Arbeitsämtern gezählt:

im Jahre 1930 . . . . .	2 820 000 Arbeitslose
„ 1931 . . . . .	3 990 000 „
„ 1932 . . . . .	5 392 000 „

Es sollte sich daraus im Juli 1932 eine Mehrbelastung des Arbeitsmarktes um 1,4 Millionen im Vergleich mit dem Vorjahr und um 2,6 Millionen im Vergleich mit dem Jahre 1930 ergeben. Das Bild wäre schon unerfreulich genug, die Statistik der Krankenkassen zeigt aber, daß die Wirklichkeit noch trostloser ist. Nach dieser Statistik sollte die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer betragen:

Ende Juli 1930 . . . . .	16 843 000
„ 1931 . . . . .	15 020 000
„ 1932 . . . . .	12 756 000

Freilich hat sich inzwischen die Gesamtzahl der Arbeitnehmer in Deutschland vermindert, und zwar etwa um 80 000 von Mitte 1930 bis Mitte 1931 und um weitere 130 000 im folgenden Jahre. Bei der unveränderten Arbeitslosenzahl müßte daher die Zahl der Beschäftigten nach der Statistik der Krankenkassen von 16,8 Millionen im Juli 1930 etwa auf 16,7 Millionen im Jahre 1931 und 16,6 Millionen im Jahre 1932 zurückgehen. Sie ist aber im Sommer 1931 auf 15,0 Millionen und im Sommer 1932 auf 12,8 Millionen gesunken. Dies läßt erkennen, daß die Arbeitslosenzahl im Vergleich mit dem Jahre 1930 viel stärker gestiegen ist, als dies sich aus den Nachweisen der Arbeitsämter ableiten läßt. Mitte 1931 gab es in Deutschland nicht 4,0, sondern etwa 4,5 Millionen Arbeitslose, Mitte 1932 lautete die entsprechende Zahl nicht auf 5,4 Millionen, sondern etwa auf 6,6 Millionen.

Neben der offiziellen Arbeitslosigkeit, die in der Statistik der Arbeitsämter in Erscheinung tritt, hat sich in den letzten Jahren noch eine verhängnisvolle Arbeitslosigkeit entwickelt, die eine Million übersteigt und sich aus Ausgesteuerten, Jugendlichen und solchen Arbeitslosen zusammensetzt, die von den Arbeitsämtern nichts zu erwarten haben.

Die Arbeitsämter von Arbeitsuchenden zu entlasten, ist leichter, als den Arbeitslosen Arbeit zu geben!

Wl. Woytinsky.

Volkstommisär Litwinow, der auf der Durchreise nach Genf in Berlin eingetroffen ist, hat dem Reichskanzler von Papen und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath einen Besuch abgestattet. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath veranstaltete ein Frühstück für den Volkstommisär.

# Goebbels, der Palastsozialist.

Alle Schuld rächt sich auf Erden und das Schicksal schreitet schnell.

Eben hat Josef Goebbels noch im Sportpalast gegen Bonzen und Prozen gewettert, wie ein rasender Roland auf die rote und schwarze Pest geschlagen und die feinen Herren der Adelsclique als freche Erbschleicher denunziert — da naht ihm das Verhängnis im Gewande der Getreuen, die sich den Helden selbst genauer unter die Lupe nehmen.

Josef Goebbels, du wütest gegen die Adelsclique und ihre noblen Manieren. Hast du nicht vor wenigen Wochen erst stolz geprahlt, weil deine jung angetraute Frau im Hause derer von Dirlsen die Kronprinzessin beknien durfte?

Josef Goebbels, du nanntest Brüning und Kaas Französlinge und schwarze Galgenögel und siehst jetzt kühnhandelnd mit ihnen im Zimmer Goerings um den runden Tisch, um dieselben niedrigen parlamentarischen Geschäfte abzuhapeln, die du sonst mit Stentorstimme verdammt!

Josef Goebbels, du prahlst mit den Opfern der Armen, die ihr Bestes für die heilige Sache hingegeben, hast dir aber in der gleichen Zeit eine feudale Wohnung am Reichskanzlerplatz eingerichtet und von Schulze-Raumburg für Zehntausende von Mark künstlerisch ausstatten lassen.

Josef Goebbels, im Sportpalast rufst du: „Herunter in die Arena des Volkes! Sie sollen uns kennenlernen! Wo die Türen verschlossen sind, da wird das Volk sie aufbrechen.“ Und drinnen, im verschlossenen prächtigen Heim zeigst du den erwähnten Standartenführern den mit Blattgold belegten prunkhaften Kronleuchter!

Josef Goebbels, du rühmst dich, Freund des einfachen Mannes zu sein und wählst deine Gesellschaft aus denselben feudalen Kavalieren, die zu der Klasse Papen gehören. Graf Schimmelmann ist dein Privatsekretär, Graf Helldorf dein ständiger Begleiter.

Josef Goebbels, der du als armer Studiosus deine Kollegengelder von Zentrumsheeren gepumpt hast, wer hat dir die Riesengelder für das reiche Leben verschafft, die unbekanntem Soldaten aus der SA-Armee, die deine Zeitungen und Broschüren verkaufen, die einfachen Leute, die dein Eintrittsgeld bezahlen.

So schalte es ihm gestern entgegen — nicht von uns, die wir den persönlichen Kampf gering achten — sondern aus den Reihen der eigenen Getreuen, die noch vor einigen Wochen an seiner Seite sochten.

Als ausgefuchten Bonzen, als Emporkömmling, der sich glücklich im Glanze der Gesellschaft sonnt, wenn er daheim ist, und den donnernden Revolver mimt, wenn er auf dem hundertpferdigen Mercedes in den Sportpalast zieht — so enthüllen ihn die Seinen, den Helden des Dritten Reiches, der sich im zweiten recht mollig einzurichten weiß.

So wird man an dem gestraft, womit man gesündigt hat!

## Eine Probe der Willkür.

### Zeitungsverbot wegen angeblicher Nazibeleidigung.

Der Reichsinnenminister hat schleunigst das Verbot der „Mecklenburger Volkszeitung“ und der Zeitung „Das freie Wort“ aufgehoben. Das Verbot unserer beiden Parteizeitungen durch die Mecklenburger Naziregierung war das willkürliche Zeitungsverbot, das bisher erfolgt ist! Unsere Blätter wurden verboten, weil sie festgestellt hatten, daß der Nazipräsident Göring im Jahre 1923 sein Wort gebrochen hat — eine unumstößliche Tatsache — und weil sie den Brief der drei Stahlhelmer aus dem Hotel Eggenstorf an Goebbels abgedruckt hatten.

In allem amtlichen Ernst hat das Mecklenburg-Schwerinsche Ministerium des Innern dem Verbot die folgende Begründung beigegeben:

„Dieser Brief ist eine Häufung schwerster Beleidigungen gegen

## Reichsbanner verurteilt!

### Weil SA. provozierte. — Das Urteil im Kanther Landfriedensbruchprozeß.

Breslau, 17. September. (Eigenbericht.)

Im Prozeß um die Vorgänge am Kanther Blaufonntag, der seit Mittwoch vor dem Sondergericht am Breslauer Landgericht verhandelt wird, erfolgte am Sonnabend in den späten Abendstunden die Urteilsverkündung. Es wurden verurteilt: Der Angeklagte Weiß (SPD.) wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung aus politischen Beweggründen und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, die Angeklagten Kliner (KPD.) und Langer (parteilos) wegen einfachen Landfriedensbruchs zu je 4 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Pamel (SPD.) wegen einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zu Gewalttätigkeiten zu 6 Monaten Gefängnis, die in der Anklageschrift als Rädelsführerin bezeichnete Angeklagte Kuhl (parteilos) wegen Beihilfe zu schwerem Landfriedensbruch in Tateinheit mit Aufforderung zu Gewalttätigkeiten unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Kurt Schubert (KPD.) wegen unbefugten Besitzes einer Schusswaffe und wegen Vergehens gegen § 3 des Gesetzes gegen Waffennißbrauch zu 4 Monaten Gefängnis, der Kanther Naziführer Vater wegen des gleichen Deliktes unter Verfassung mildernder Umstände zu 5 Monaten Gefängnis und die angeklagten Nationalsozialisten Rann und Reinhold Schubert ebenfalls wegen unbefugten Waffensbesitzes und Verstoß gegen § 3 des genannten Gesetzes zu 4 bzw. 3 Monaten Gefängnis. Bei den Angeklagten Blaske und Schmilz, gegen die der Staatsanwalt je 2 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, sowie bei den Angeklagten Jungmann und Lauser (sämtlich parteilos) erkannte das Gericht auf Freispruch.

Die Vorgänge, die am 10. Juli in Kanth, Kreis Neumarkt, zu den bekannten blutigen Zusammenstößen geführt und einem Reichsbannermann das Leben gekostet hatten, wurden vom Vorsitzenden bei Begründung des Urteils in starker Anfechtung an die Auffassungen der Staatsanwaltschaft und an die Aussagen der nationalsozialistisch eingestellten Zeugen dargestellt. Der Zug der Eisernen Front habe vor dem Arnoldischen Grundstück angehalten. Einzelne Reichsbannerleute seien dort gegen dortstehende Nazis tätlich vorgegangen.

Von welcher Seite zuerst geschossen worden sei, habe das Gericht nicht einwandfrei ermitteln können.

die gesamte nationalsozialistische Volksbewegung und geeignet, die größte Unruhe in das Volk hineinzutragen. Abgesehen von der persönlichen Beschimpfung des Führers Dr. Goebbels werden die Mitglieder der SA- und SS-Organisationen nicht nur verächtlich gemacht, sondern werden auch als „Idioten, Narren, Abenteurer, Desperados, Kommunisten und sonstige Verbrecher“ hingestellt.

Durch diese maßlose Hege werden die öffentliche Ruhe und Sicherheit und damit lebenswichtige Interessen des Staates aufs schwerste gefährdet.

Auch die Tatsache, daß der Artikel in der Form der Wiedergabe eines angeblichen Briefes von drei Stahlhelmführern gehalten ist, ändert hieran nichts. Denn mit Freuden macht sich die Zeitung durch die Form ihrer Ueberschrift und ihren kennzeichnenden Kommentar in dem Schlußsatz des Artikels „Das ist der „nationale“ Duft von Harzburg!“ den Inhalt dieses Artikels zu eigen und bewirkt gerade durch die Veröffentlichung die schwere Gefährdung der Ruhe und Ordnung.

Somit rechtfertigt sich ein Verbot auf Grund der in dem Beschlusse angezogenen Bestimmung.

Was die Dauer des Verbots betrifft, so ist zu berücksichtigen, daß die Beschimpfung des Reichstagspräsidenten insbesondere die Beleidigungen des nationalsozialistischen Führers Dr. Goebbels und der SA- und SS-Organisationen sehr schwer sind.

Hat das Mecklenburg-Schwerinsche Ministerium nicht gewußt, daß dieser Brief zuerst im „Angriff“ des Herrn Goebbels abgedruckt war? Natürlich hat es das gewußt; denn der Ministerpräsident ist der Schwager von Goebbels. Man hat eben probiert, wie weit man in der Willkür gehen kann!

Unsere Parteiblätter haben sich ausdrücklich eine Schadenersatzklage vorbehalten.

## Protest gegen Nazivillkür.

### Die Stadt Schwerin setzt sich zur Wehr.

Schwerin, 17. September.

Der Rat der Stadt Schwerin mündet sich an die Öffentlichkeit mit einer Protesterklärung gegen das Vorgehen der Staatsregierung gegenüber der städtischen Polizei, die mit sofortiger Wirkung der Leitung der Ordnungspolizei unterstellt worden ist. Der Rat der Stadt bemängelt hierin, daß die Verfügung dem Oberbürgermeister zugestellt sei, ohne daß dem Rat Gelegenheit gegeben sei, hierzu Stellung zu nehmen. Der Rat der Stadt Schwerin ist der Auffassung, daß die Verfügung mit den geltenden Gesetzen unvereinbar sei. Er legt Verwahrung ein und spricht die Erwartung aus, daß die Verfügung zurückgenommen werde.

## Was arbeitet Regierungsrat Hitler?

### Sozialdemokratische Anfrage in Braunschweig.

Braunschweig, 17. September.

Der Landtagsabgeordnete Genosse Ithelmann hat ein Schreiben an das braunschweigische Staatsministerium gerichtet, das folgenden Inhalt hat:

Seit dem 25. Februar 1932 ist der Parteiführer Adolf Hitler aus München braunschweigischer Staatsbeamter. Als seine Einstellung in den braunschweigischen Staatsdienst und seine Ueberweisung an die braunschweigische Gesandtschaft in Berlin beschlossen wurde, betonte das Staatsministerium, daß der Regierungsrat besonders für die braunschweigische Wirtschaft tätig sein solle.

Ich frage das Staatsministerium: Welche Aufträge hat der Regierungsrat bisher der braunschweigischen Wirtschaft zuführen können, und welche Arbeiten hat er bisher überhaupt für den Staat Braunschweig geleistet?

Die innere Wahrscheinlichkeit des Vorfalles spreche jedoch für die Annahme, daß die Gewalttätigkeiten nicht von den in der Widerzahl befindlichen Nationalsozialisten ausgegangen seien. Der Sturmführer der NSDAP. Vater habe in Nothwehr gehandelt, als er von seiner Waffe, die er allerdings unrechtmäßig besaß, Gebrauch machte.

Andererseits aber müsse den Mitgliedern der Eisernen Front zugebilligt werden, daß sie sich von den Nationalsozialisten gereizt fühlen konnten.

Das Verhalten derjenigen Teilnehmer am Unzug, die sich an dem Angriff auf die Nazis beteiligt hatten, sei als Landfriedensbruch und öffentliche Zusammenrottung zu betrachten. Die Rädelsführerschaft habe dagegen bei keinem Angeklagten festgestellt werden können.

## Schlesiens Textilarbeiter beschließen.

### Jede weitere Lohnkürzung untragbar.

Breslau, 17. September. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend tagten im Breslauer Gewerkschaftshaus sämtliche am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften und Berufsgruppen der schlesischen Textilindustrie. Die Beratungen der Konferenz hatten die gegenwärtige politische Lage im schlesischen Tarifbezirk zum Gegenstand. Am Abschluß der Tagung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der jeder von den Unternehmern möglicherweise in Aussicht genommene Lohnabbau als untragbar bezeichnet wird, da er das Daseinsminimum unterschreiten würde.

Die Gewerkschaftsverbände seien fest entschlossen, alle Lohnkürzungspläne mit den ihnen zu Gebote stehenden gewerkschaftlichen Mitteln abzuwehren. Nachdrücklich aber verbitte sich die schlesische Textilarbeiterschaft jede Einmischung links- oder rechtsradikaler Elemente. Schließlich wird den Gewerkschaftsinstanzen in der Entschließung volles Vertrauen ausgesprochen und ihnen die Vollmacht erteilt, alle zweckentsprechenden Maßnahmen zu treffen.

Chilenischer Fliegeraufstand unterdrückt. Den chilenischen Regierungstruppen ist es gelungen, das rebellische Fliegerkorps mit ihrem Flugmaterial gefangen zu nehmen. Der Diktator Blanche verspricht die baldige Aufhebung des Befehlungsstandes und Rückkehr zum parlamentarischen System. Die Reuwahlen zum Parlament sind zum 30. Oktober ausgeschrieben.

Mit 295 gegen 9 Stimmen hat auch der französische Senat den Konvertierungsplan ohne Abänderungen angenommen, der somit sofort in Kraft treten konnte.

# Kommunistische Wahllügen.

Wer hat schuld? - Die SPD.

Die SPD. veröffentlicht ihren Wahlauftrag. Sie ist zwar nicht mehr, wie im letzten Wahlkampf, so unvorsichtig, die Sozialdemokratie zum „Hauptfeind“ zu erklären, aber sie bleibt sich insofern treu, als sie den Hauptteil ihres Angriffs und die größtenteils Beschimpfungen gegen die Sozialdemokratie richtet.

Offenbar setzt die SPD. ihre Hoffnung ausschließlich auf jene Massen, die, bei jeder politischen Bildung, sich lediglich von der Verzweiflung über ihre bittere Not leiten lassen, und verzichtet sie auf jene Arbeiter, denen die Fähigkeit zu denken noch nicht völlig verloren gegangen ist. Denn Behauptungen wie, die Sozialdemokraten kämpften „für die Ausbeuterklasse“ und sie seien an aller Not und an allem Elend schuld, kann man nicht aufstellen, wenn man den Anspruch erhebt, von denkenden Menschen ernst genommen zu werden.

Als die Sozialdemokraten noch Einfluß auf die Staatsgeschäfte hatten und Hermann Müller Reichkanzler war, da waren die Löhne besser, die Unterstufungen höher, und die Arbeitnehmer hatten eine ganz andere, stärkere Stellung in Staat, Gesellschaft und Betrieb als heute.

An den furchtbaren Verschlechterungen, die seitdem eingetreten sind, trägt nicht nur die Krise des Kapitalismus und der Vormarsch der Halbkreuzer Schuld, sondern auch das sinnlose Treiben der SPD., die die Stellungen der Sozialdemokratie unterminierte, den Verteidigern der Arbeiterrechte in den Rücken fiel und dadurch die kapitalistische Offensive unterstützte.

Natürlich macht der kommunistische Aufruf auch die Hindenburg-Wahl zum Gegenstand seiner Angriffe. Aber nachdem die SPD. ihren Thälmann aufgestellt hatte, blieb der Sozialdemokratie gar nichts anderes übrig, als die Hindenburg-Kandidatur zu unterstützen, wenn sie nicht Hitler für sieben Jahre Reichspräsident und damit Alleinherrscher Deutschlands werden lassen wollte.

Ohne die sinnlose Thälmann-Kandidatur hätte es keine Hindenburg-Wahl gegeben!

Sehr unzufrieden ist die SPD. auch mit unserem Volksbegehren gegen den Sozialraub. Offenbar ist sie der Meinung, daß man nur Volksbegehren gegen sozialdemokratische Minister gemeinsam mit Nazis und Stahlhelm machen darf, weil es die SPD. noch im vorigen Jahr getan hat. Diese Leute, die jahrelang gemeinsam mit Hitler und Hugenberg für den Sturz Brauns und Severings arbeiteten, und die am Abend des 20. Juli noch in ihren Versammlungen Beifall klatschten, als sie von den Ereignissen des Tages erfuhren, sie sind die Leuten, die der Sozialdemokratie Vorwürfe machen dürfen, weil sie am 20. Juli nicht gewaltsamen Widerstand bis zum letzten geleistet hat.

Wenn die Kommunisten wissen wollen, wer die Kampfkraft der Arbeiterklasse schwächt, brauchen sie nur in den Spiegel zu sehen!

## Die Schallplatte als Zeuge!

Untersuchungs-Ausschuß am 22. September.

Die nächste Sitzung des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung ist auf Donnerstag, den 22. September, vormittags 11 Uhr, angesetzt worden. In derselben werden wieder die Vorgänge in der Sitzung des Reichstags, in der die Auflösung erfolgte, behandelt werden.

Dabei sollen die ersten Zeugenvernehmungen zur Feststellung des Tatbestandes, wann die Wortmeldung des Reichskanzlers und die Uebergabe der Urkunde erfolgte, stattfinden. Außer den schon genannten Zeugen sind auch die vier in der Sitzung amtierenden Schriftführer sowie die Stenographen geladen, welche das amtliche Protokoll der Sitzung abgefaßt haben.

Ferner soll der Versuch gemacht werden, an Hand der von der Funkstunde entnommenen Schallplatten die Vorgänge zu rekapitulieren, soweit sie durch das gesprochene Wort und nicht durch unhörbare Geistes (Handaufheben oder Uebergabe des Aufschreibeschreibens) erfolgten.

Es dürfte das erstmal sein, daß ein so objektiver und unbeeinflussbarer Zeuge, noch dazu bei einem staatsrechtlich so wichtigen Vorkommnis „verhört“ wird.

Die Frage, ob die Beteiligten selbst, Kanzler, Minister und Staatssekretär schon diesmal zur Vernehmung erscheinen, ist noch nicht entschieden. Jedenfalls ist geplant, auch Abgeordnete, Journalisten und Tribünenbesucher, welche die Vorgänge beobachtet haben und sich selbst als Zeugen melden, zu verhören.

An der staatsrechtlichen Wirksamkeit der Akte, die am Montag, dem 12. September, sich ereigneten, können die Feststellungen, auch wenn sie einwandfreie Resultate erbringen, nach der Entscheidung des Reichspräsidenten und der Ansetzung des Termins für die Neuwahlen nichts mehr ändern. Die nationalsozialistisch-kommunistische Mehrheit, welche trotzdem die Untersuchung beschloß, will damit wohl nur den Streit zwischen dem Kanzler v. Papen und dem Reichspräsidenten Göring aufheben.

## Wirtschaftsverbrecher Lahusen.

Hauptverhandlung endlich in Sicht.

Bremen, 17. September. (Eigenbericht.)

Die Justizpressestelle teilt mit: „Das Hauptverfahren gegen die Gebrüder G. Carl und Helmut Lahusen ist am 16. September 1932 wegen Konkursvergehens § 240 Ziffer 3, § 244 Konkursordnung wegen Bilanzverschleierung und wegen fortgesetzter Untreue (§ 312 Handelsgesetzbuch, § 266 Absatz 1 und 2 Strafgesetzbuch) eröffnet. Es ist nunmehr mit einer baldigen Terminansetzung zu rechnen.“

Es wird ein forensisches Schauspiel von besonderer Bedeutung werden, wenn die Hitler-Anwälte die feinen Leute von der Nordwolle verteidigen werden!

# Von der Festwiese der Politik.



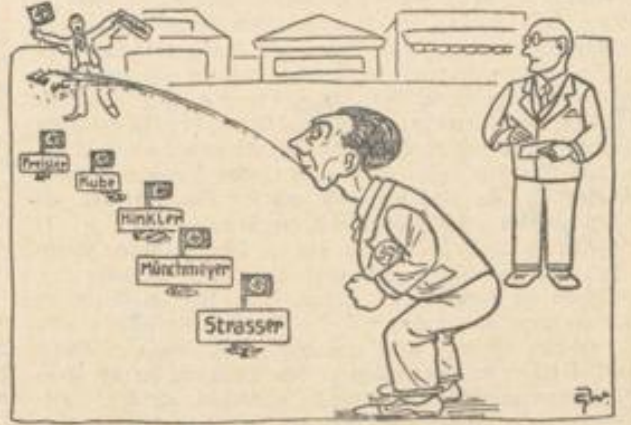
Beim Lauziehen um die Macht ließ der favorisierte Schlusmann Göring vorzeitig das Seil los und setzt sich blamabel auf den Hintern.



An der Kletterstange gelang es dem Unternehmertum mit Hilfe einer Schiebung die Hauptpreise zu erschnappen.



Im Topfzerschlagen blieb die kommunistische Presse unbestrittener Meißler.



Im Wettspucken siegte Josef Goebbels, der einen neuen olympischen Rekord aufstellte.

# Mandschukuo, ein zweites Korea.

Werdender Weltbrand im Fernen Osten.

Am 16. September, 10 Uhr vormittags, überreichte General Robusoschi Muto, Japans Sondergesandter in der neuen mandschurischen Hauptstadt Tschangtschun, das Protokoll, in dem das japanische Kaiserreich die Anerkennung des Staates Mandschukuo ausspricht.

Damit ist der Krieg in Ostasien unvermeidlich geworden.

In der Septemberrummer der „Current History“ vergleicht der bekannte amerikanische Historiker Tyler Denell die Lage Ostasiens mit der Europas im Juli 1914. Sie unterscheiden sich von dieser nur dadurch, daß zwischen den Schüssen in Serajewo und dem Kriegsausbruch ein Monat lag, während jetzt viele Monate, vielleicht auch noch Jahre vergehen können, bis es zum offenen Ausbruch der Feindseligkeiten kommt.

## Japan marschiert.

Als japanische Truppen Mitte September vergangenen Jahres Mukden besetzten, taten sie es angeblich, um geltenden Beträgen Respekt zu verschaffen. Die Regierung in Tokio beteuerte feierlich, sie wolle gar nichts anderes als chinesische Uebergriffe abwehren. Sei dieses Ziel erreicht, werde sie selbstverständlich die Mandschurei wieder räumen. Die japanischen Delegierten in Genf wünschten nichts sehnlicher, als daß das möglichst bald geschehen könne, waren allerdings „zu ihrem aufrichtigen Bedauern“ gezwungen, darauf auszuweichen zu machen, daß man gut aus, sich in Geduld zu fassen. Die „Befreiung“ des Landes zog sich nämlich in die Länge. Kaum war eine „Räuberbande“ vernichtet, tauchten an anderer Stelle drei neue auf. Anstatt sich zurückziehen zu können, waren die friedliebenden Japaner genötigt, immer weiter vorzumarschieren. Zum Glück fanden sie dabei die Unterstützung der besonnenen Elemente in der Mandschurei. In Mukden, Kirin, Tschifur, überall entstanden ganz spontan Komitees von wahren Patrioten, die nur darauf gewartet hatten, das verhasste Joch der Rangkinger Regierung abzuschütteln. Selbstlos stellte sich der Exkaiser von China zur Verfügung. Aus dem schlichten Henry Puji, der sich bis dahin ausschließlich mit Tennis und English Walk beschäftigt hatte, in welchen Ränken er es nach dem Urteil von Kennern zu ansehnlichen Leistungen gebracht hatte, wurde der lebenslange Regent eines neuen Staates. Während sich Japan für die Heiligkeit der Verträge und den Frieden aufopfert, entstand ganz ohne sein Zutun, ja zu seiner höchsten Ueberraschung, Mandschukuo.

Noch bevor der Völkerbund recht zur Kenntnis genommen hatte, daß ihn der Krieg in Ostasien immerhin einermäßen angeht, teilte die amerikanische Regierung am 7. Januar in einer Note China und Japan mit, daß sie keine Situation, keinen Vertrag und kein Abkommen anerkennen werde, welche durch Mittel zustande kommen, deren Anwendung gegen den Pakt von Paris (den Kellogg-Pakt) verstoße. Bekanntlich schloß sich der Völkerbund im März nach langem Hin und Her diesem Schritt der amerikanischen Regierung an und beschloß gleichzeitig, eine Kommission, geführt von Lord Lytton, in die Mandschurei zu schicken. Sie sollte feststellen, ob China oder Japan im Rechte ist.

Japan kümmerte sich um die Noten, Beschlüsse und Kommissionen nicht einen blauen Dunst.

Seine Soldaten marschierten immer weiter. Sie drangen nordwärts vor, bemächtigten sich der halbrussischen „Ostchinesischen Eisenbahn“ und eine Zeitlang schien es, als ob sie an der mandschurisch-russischen Grenze nicht haltmachen würden. Heute haben sie alle größeren Orte in ihrer Hand, allerdings ständig von „Banditen“ bedroht.

## Banditen oder Patrioten?

Diese „Banditen“ sind die Bewohner der Mandschurei. Die Mandschurei ist zu 95 Prozent von Chinesen bewohnt.

95 Prozent der Bevölkerung lehnen die Spottgeburt dieses neuen Staates mit leidenschaftlichem Haß ab. Auf ihrer Seite stehen die mehr als vierhundert Millionen im eigentlichen China.

Von ihnen unterstützt kämpfen sie, ohne gerade eine von den Genfer Schneidermeistern anerkannte Uniform zu tragen, einen wüsten Kleinkrieg. Sie haben Kirin umstellt, vor kurzem über-rumpelten sie beinahe Mukden, wo einige japanische Flugzeuge und eine Radiostation drangingen, sie überfallen japanische Posten, des-organisieren den Bahnverkehr, sprengen Brücken und lassen die Japaner keinen Augenblick zu Atem kommen. Die Chinesen haben vor Schanghai gezeigt, daß sie zu kämpfen verstehen, und in der Mandschurei müssen die Japaner zu ihrem großen Schmerz erfahren, daß die „friedliche Durchbringung“ doch nicht ganz so einfach ist. Die gepöhlten Soldaten des neuen Staates laufen in hellen Scharen zu den „Banditen“ über.

## Imperialistische Methoden.

Inzwischen richten sich aber die Japaner in der Mandschurei ganz häuslich ein. Jeder Mandschukuanminister hat eine Schar japanischer „Berater“ um sich. Die Eisenbahnen sind von den Japanern übernommen worden. Seit Mitte Oktober leiten japanische Direktoren die beiden Regierungsbanken, die Gwengbank und die Bank der drei östlichen Provinzen.

Die Japaner haben sich aller chinesischen Unternehmungen bemächtigt.

Die große Spinnerei in Mukden ist japanisch geworden, ebenso die großen Fruchtschouvon-Rohlegruben, die bedeutendste Exportfirma Li Ta, und so weiter. Aus den gemischten, chinesisch-japanischen Unternehmen sind die Chinesen hinausgeworfen worden. Der Vertrag, den Japan jetzt mit Mandschukuo schließt, macht dreißig Millionen Chinesen zu Untertanen des Mikado.

Japan übernimmt den militärischen Schutz des neuen Staates nach außen; alle Bahnen werden der Verwaltung der japanischen Südmandschurischen Bahn unterstellt; japanische Beamte überwachen die Einhaltung der Verträge; japanische Bürger haben unbegrenzte Freiheit, sich niederzulassen, zu reisen und Handel zu treiben. Die Mandschurei soll nach dem Willen Japans zu einem zweiten Korea werden, heute noch „unter dem Schutz Japans“, morgen eine japanische Kolonie.

Daß China sich damit niemals abfinden wird, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Nicht einmal der käuflichste der Generale könnte derartiges wagen. Die Zeiten, da China Gebiete auf 99 Jahre „verpachtete“, sind für immer vorbei. Selbst jene Militärmacht-haber, die eine Zeitlang mit den Japanern paktierten, waren gezwungen, gegen Japan zu kämpfen, wenn sie nicht vernichtet werden wollten. Der berühmte General Ma, vorübergehender Kriegsminister von Mandschukuo, führt jetzt wieder Krieg in der Nordmandschurei; im Jeholgebiet hat sich der General Tang, einer der Mitunterzeichner der „Unabhängigkeitserklärung“, neuerdings wieder von Mandschukuo abgewandt. Nicht aus nationalen Gründen, sondern weil es unmöglich ist, chinesische Truppen, und seien es auch nur hungernde Söldner, gegen China zu führen.

Der ehemalige Herr der Mandschurei, General Tschang Hsü-kiang, organisiert von Peking aus den bewaffneten



**ODOLOL-ZAHNPASTA**  
mit Längner-Gedenkmünzen... sie haben Kaufkraft.



**Widerstand.** Ununterbrochen strömen Freiwillige nach Norden, werden Waffen und Munition in die Mandchurei geschmuggelt. Der Widerstand der Chinesen schwächt sich nicht ab, er wird vielmehr immer stärker. Damit muß sich aber der Schauplatz der Kämpfe erweitern. Der japanische Generalstab bereitet einen Vorstoß nach Jehol vor, schon überfliegen japanische Bombenflieger das Gebiet bis an die Große Mauer und auch an der Mauer werden die japanischen Truppen nicht stehen bleiben.

**Die Chinesen erwarten den Vormarsch der Japaner auf Peking und Tientsin.**

Man spricht von der bevorstehenden Einsetzung Papis als Kaiser in Peking. Und es ist in der Tat offenkundig, daß ohne Beherrschung Nordchinas die japanische Macht in der Mandchurei nicht zu halten ist.

### Amerika im Spiel.

China hat bisher alles getan, um dem offenen Krieg mit Japan auszuweichen. Es hat mit dem Boykott geantwortet, und diese wirtschaftliche Waffe trifft Japan sehr empfindlich. Japanische Waren sind in China so gut wie unvertäuflich, und was das bei der ungeheuren Krise, in der sich Japan windet, bedeutet, ist klar. Aber seine Haupt Hoffnung setzt China, und mit Recht, weder auf den Boykott noch auf den Erfolg des Guerillakrieges, sondern auf die Hilfe der Macht, die gleich ihm von dem imperialistischen Vorstoß Japans betroffen ist, auf Amerika. Der kommende japanisch-amerikanische Krieg ist als unmittelbar bevorstehend schon oft vorausgesagt worden; alle Daten, an denen er hätte ausbrechen sollen, sind verstrichen. Der Schluß, daß sich also auch diesmal alles klären werde, ist verfehlt. Es geht heute nicht mehr um die zukünftige Machtverteilung am Stillen Ozean, das Gleichgewicht ist jetzt so empfindlich gestört, Japan hat alle Abmachungen so brutal zerissen, daß Amerika unter keinen Umständen hinnehmen kann, was geschehen ist. Es geht um mehr als um das Prestige. Es geht um den größten potentiellen Markt der Erde.

Im Frühling 1922 hatten sich die in Ostasien interessierten neun Mächte verpflichtet, die territoriale und administrative Einheit Chinas zu respektieren. Japan hatte das im Weltkrieg geraubte Schontum zurückzugeben. Das Lansing-Ishii-Abkommen von 1917, in dem Amerika anerkannt hatte, daß Japan in China besondere Interessen hat, vor allem in den Gebieten, die an japanische Besitzungen grenzen, war hinfällig geworden. Ishii, ehemaliger Gesandter in Washington, hielt im Juni dieses Jahres eine Rede, welche sogar die japanfreundliche Hearst-Presse zu erregtem Protest veranlaßte. Wenn die Vereinigten Staaten, erklärte er, versuchen würden, den asiatischen Kontinent zu beherrschen und Japan an seiner friedlichen und natürlichen Expansion in diesem Teile der Erde zu hindern, würde eine schwierige Lage entstehen... Die Antwort gab auf der Tagung des Council of Foreign Affairs Staatssekretär Stimson am 8. August. Er erinnerte mit allem nur denkbaren Nachdruck an den Kellogg-Pakt, an seine Note vom Januar und an den Beschluß des Völkerbundes, das heißt, er verkündete, daß Amerika die Schaffung einer „unabhängigen“ Mandchurei durch japanische Waffen nicht dulden werde. Die Lage wurde durch die große Rede des Außenministers Utschida vor dem japanischen Reichstag am 25. August sehr verschärft. Die Anerkennung des neuen Staates, sagte er, zu Stimson gegenüber, sei das einzige Mittel, die Verhältnisse in der Mandchurei zu stabilisieren und den Frieden im Fernen Osten dauernd zu sichern. Der Neunmächtevertrag verbiete nicht alle separatistischen Bewegungen in China und hindere nicht Chinesen in irgendeinem

Teile des Landes daran, „aus eigenem freiem Willen“ einen selbständigen Staat zu gründen. (Das ist die Theorie für das geplante unabhängige Kaiserreich in Nordchina.) Und um ja nicht mißverstanden zu werden, schloß Utschida seine Rede damit, daß er „alle sentimentalen Vorschläge und abstrakten Theorien“ zurückwies und sich auf „die solide Basis der der augenblicklichen Lage zugrunde liegenden Realitäten“ stellte. Mit anderen Worten: er kündigte an, daß sich Japan nicht einen Deut darum kümmern werde, ob Amerika, der Völkerbund oder irgendwer feststellen wird, daß es die Verträge gebrochen hat.

### So wird Krieg!

Soviel bis jetzt über den Inhalt des Lytton-Berichts bekannt geworden ist, wird er zwar in manchen Punkten Japans Beschwerden gegen die frühere Verwaltung in der Mandchurei als begründet anerkennen. Im wesentlichen aber wird er pro-chinesisch sein, indem er bezeugt, daß die

**Mandchurei chinesisches Gebiet war, ist und bleibt.**

Was immer der Völkerbund tun wird, ob er nun, was das wahrscheinlichste ist, Japan eine längere Frist zur Antwort auf den Bericht gibt, um so wieder Zeit zu gewinnen, oder ob er Japan verurteilt — worauf Japan den Völkerbund einfach verläßt — oder ob er direkte Verhandlungen zwischen den Beteiligten empfiehlt, die Entscheidung fällt nicht in Genuß. Eine chinesisch-japanische Versöhnung ist unmöglich, solange es Mandchukuo gibt. Vor der Präsidentenwahl wird Amerika kaum etwas Entscheidendes unternehmen, es sei denn, die Kriegslage treibe Japan dazu, schon in allernächster Zeit Peking zu besetzen. Ob so oder so: die entscheidende Auseinandersetzung im Stillen Ozean ist mit dem 16. September 1932 unvermeidlich geworden.

Otto Mänchen.

### Japan lehnt Genfer Aussprache über die Anerkennung der Mandchurei ab.

Tokio, 17. September.

In einer Pressebesprechung erklärte der japanische Vizeminister Arita, daß der Versuch der chinesischen Regierung, die japanische Anerkennung des mandchurischen Staates auf die Tagesordnung der Völkerbundsitzung setzen zu lassen, die Lage im Fernen Osten weiter zuspitze. Die japanische Regierung werde jede Aussprache über die Anerkennung des mandchurischen Staates ablehnen und keinerlei Erklärung dazu abgeben. Die Beweggründe Japans für die Anerkennung seien in einer Erklärung dargelegt worden, die bei der Unterzeichnung des japanisch-mandchurischen Protokolls in Tschangschun veröffentlicht worden sei.

### Der Umschwung in England.

Wieder eine bezeichnende Nachwahl.

London, 17. September.

Bei den gestern in Twickenham vorgenommenen Nachwahlen zum Unterhaus wurde der Nationalkonservative Murray Philipson gewählt. Twickenham war auch bisher durch einen Konservativen im Unterhaus vertreten, doch sind die konservativen Stimmen verglichen mit den bei den allgemeinen Wahlen vom 27. Oktober 1931 abgegebenen Stimmen von 39.161 auf 21.688 gesunken, während die sozialistischen Stimmen von 13.763 auf 16.881 gestiegen sind. Die überwältigende konser-

vative Mehrheit des Vorjahres von über 25.000 Stimmen hat sich also in eine Mehrheit von noch nicht 5.000 Stimmen verwandelt.

### Diktatur- und Genferherrschaft.

Riefenprozeß in Albanien. — Sieben Todesurteile.

Wien, 17. September. (Eigenbericht.)

In Tirana, der Hauptstadt Albaniens, fanden albanische Intellektuelle, darunter hohe Staatsbeamte und Priester aller Religionen, wegen Hochverrats vor einem Sondergericht. Sie sollen von Belgrad Geld erhalten haben zur Staatsumwälzung und Befreiung des von Russolimi ausgehaltenen Königs Zogu. Sieben Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, 14 zu lebenslänglichem und 13 zu fünfzehn Jahre Kerker. Der bisherige Vizekanzler des Staatrats Tscheterechi erhielt drei Jahre Kerker.

Dieser Riefenprozeß, in dem die höchsten Würdenträger und Vertreter aller albanischen Stämme und Konfessionen angeklagt waren, ist ein deutlicher Beweis, wie verhaßt die Diktatur in Albanien ist. Sie wird nur noch durch Galgen und durch die Gewehre Russolimis am Leben gehalten.

### Schiller-Theater.

Walter Erich Schäfer: „Der 16. Oktober.“

Patriotenstück um die Völkerschlacht bei Leipzig von 1813. Württembergische Truppen, die dem Franzosenkaiser vereidet sind, meutern und gehen zu den Preußen über, damit sie für ein einiges Deutschland kämpfen können. Aber der Oberst des württembergischen Regiments gerät in den Konflikt zwischen Soldatenpflicht und Patriotengefühl. Er löst den Konflikt, indem er sich erschießt. Und die Preußen besiegen zusammen mit ihren Verbündeten den Kaiser der Franzosen. Das Stück wurde außerordentlich begeistert aufgenommen.

M. H.

### Rose Bernd im Deutschen Theater.

In Anwesenheit des Dichters erfuhr Hauptmanns herrlichstes Drama vom Leid des Weibes durch Karl Heinz Martin eine Aufführung, die den oft verkündeten Tod des Naturalismus ergreifend widerlegte, nicht zuletzt durch Paula Wessels, eine aus Wien kommende, still leuchtende Darstellerin des Menschlichen, in der Titelrolle.

R. Br.

(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Der „Borwerts“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“, illustrierte Sonntagsbeilage „Soll und Zeit“.

Anzeigenpreise: Die einspalt. Millimeterzeile 30 Pf., Reklamazeile 2.— M., „Kleine Anzeigen“ das fettegedruckte Wort 30 Pf. (zulässig zwei fettegedruckte Worte) jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Worte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigensatz Millimeterzeile 25 Pf. Familienanzeigen Millimeterzeile 16 Pf. Anzeigennahme im Hauptgeschäft Einblendstraße 3, wochentlich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!

Verantwortlich für Politik: Helmut Schöff; Wirtschaft: G. Klingelberg; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Seppert; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Bengt; sämtlich in Berlin. Verlag: Borwerts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Borwerts-Verlagsdruckerei und Betriebsanhang Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Preis 4 Beilagen.



**MODISCHE GLOCKE**  
zweifarbige Ripsband-  
und Metallkugel-  
garnitur, auch in  
grossen Weiten **2.85**

**KAPPENHUT**  
handgearbeitet,  
aus gutem Filz,  
ausserst  
kleidsam **2.45**

# Bekleidungs-Verkauf

## Die neuen Herbststoffe

- Bouclé-Streifen**  
reine Wolle, die grosse Mode ..... Meter **1.95**
- Crêpe Hammerschlag**  
Wolle mit Kunstseide, der neue Kleiderstoff, ca. 100 cm breit... Meter **2.95**
- Bedruckte Craclé**  
in modernen Mustern, auf neuen Grundfarben, ca. 100 cm breit... Meter **3.25**
- Cotelé - Kammgarn**  
reine Wolle, für Kostüme und Kleider, ca. 130 cm breit ..... Meter **3.75**

- Flamisol**  
oder Hammerschlag, Wolle mit Kunstseide, in römischen Streifen, ca. 100 cm breit... Meter **4.25**
- Crewi - Bouclé**  
reine Wolle, für den modernen, einfarbigen Mantel, ca. 140 cm breit **4.85**
- Köper-Velvet**  
in allen modernen Farben, gute Kleiderware, ca. 70 cm breit... Meter **3.60**
- Velours Transparent**  
schwarz und Modelfarben, ca. 90 cm breit... Meter **5.90**

## Für den Herrn

- Socken**  
reine Wolle, meliert, gerippt od. einfarb. glatt **0.95**
- Normalhose**  
wollgemischt, vorzügliche gewaschene Qualität, bis Leibweite 110 cm. .... **1.95**
- Haarfilzhut**  
in den neuesten Herbsttönen, geräuhert..... **4.90**
- Oberhemd**  
aus Popeline, „N.J.-Spezial“, m. Kragen u. Ersatzmanschetten, gute Qual. **5.90**
- Strapazierhalbschuhe**  
schwarz oder braun Kindbox, mit starken Krippgummisohlen, moderne, halbrunde Form ..... **6.90**
- Anzüge oder Mäntel**  
N. J. - Standard, die bewährte Einheitspreislage reinwollene Qualität, mod. Schnitt, tolleiose Passform, vorzügl. Verarbeitung, erstklassige Zutaten **50.00**

## Die neuen Samthandschuhe

- Handschuhe**  
vorzügl. Lederimit., mod. Farben, Schlupfform, mit modern. Samtmanschette **1.35**
- Samthandschuhe**  
Schlupfform, halblang, Innenhand Ledernachahm., schwarz, braun, marine **3.90**
- Samthandschuhe**  
Schlupfform, halblang, Innenhand echtes Schwedenleder, elegante Ausführung, schwarz, braun, marine **9.75**
- Mädchen - Kleid**  
vorzüglicher, kernblauer Bouclé, weisse Kragengarnitur, Puffärmel, Länge 60 cm (Steigerung 1,00) **9.75**
- Mädchen - Mantel**  
reinwollener, hellmarin oder braun Velours, feuchte Pelzkrawatte, innen Steppattiel, Länge 60 cm. .... **12.75** (Steigerung 1,25)

## Damen - Kleidung

- Kleid**  
für junge Damen, reinwoll. Crêpe Moos, aparte Knopf- und Craclégarnitur, Grösse 38 bis 42... **24.50**
- Mantel**  
für junge Damen, aus reinwoll. Crewi, mit Pelzkrawatte, ganz gefüttert, Grösse 38-42 **39.00**
- Kleid**  
Crêpe Craclé, flotte Verarbeitung **29.00**
- Mantel**  
reinwollener Velours mit echtem Whitecoat (See-hund) besetzt, ganz gefüttert, Gr. 42-48 **49.00**

## Damen - Trikotagen

- Unterziehhöschchen**  
mit elastischem Rand, echt Mako, „Juvena“, bewährte Qualität, weiss und lachsfarbig, Gr. 44 **0.90**
- Hemdchen**  
m. Bandträgern „Juvena“, echt Mako, Mittelgrösse, weiss und lachsfarben **1.20**
- Schlüpfer**  
mit auswechselb. Gummiband, Doppelfarbmoussé, gute Qualität, pastellfarbig, Gr. 42-48 **1.85**
- Schlüpfer**  
Krippknitschneid. m. Wolle, elegant und wärmend, in zarten Pastellfarb., Gr. 44 **2.95**

## Für die Dame

- Damen - Pullover**  
reine Wolle, mit modern gestreiften Keulenärmeln und eng anliegendem Unterärmel... **4.75**
- Craclé - Schal**  
Kunstseide, neueste Streifen, schräg geschnitten und besonders lang... **3.45**
- Hüfthalter**  
lange Form, seitlicher Hakenschluss, 4 Halter, vorzügliche Qualität... **2.90**
- Damen - Strümpfe**  
Kunstseide mit Flor platziert, elegant, Strapazierstrumpf, vorzügl. Qualität **1.65**
- Trotteur - Schnürschuhe**  
feuchtes Modell, dunkelbraun mit imit. Haifisch, bequemer Laufsohle... **6.90**

## Hauswäsche

- Einzelne Tischtücher**  
halbheinen Kaszmadere Jacquard, 130/160 cm **1.95**
- Einzelne Tischecken**  
Kunstseide, indanthrenfarbig, 130/160 cm. .... **2.95**
- Kaffeedecke**  
Indanthren Ripsgewebe, moderne Karzezeichnung 108/110 130/130 130/160 **1.05 1.50 1.75**
- Stubenhandtuch**  
Reinleinen, Hausmoder Jacquard, 50/110 cm. .... **0.85**

21., 22., 23. Sept.  
**MODENSCHAU**  
11 und 3.30 Uhr  
Karten: Kasse 25  
L. Stock

# N\*JSRAEL

BERLIN C 2  
SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE

**MANTEL** aus reinwoll. Crewi, mit grossem Pelzschalkragen, ganz gefüttert, Gr. 42-46 **39.00**

# Drachenmänner nieder Willen



Groteske Bilder zeichnen diese Herbsttage in Berlin: da stehen auf den ebenso zahlreichen wie ausgedehnten Freiflächen an der Peripherie der Reichshauptstadt Männer — erwachsene Männer, keine Kinder — und starren in die Luft. Nach den ellenlangen schmalen Beuteln zu urteilen, könnten es Angler sein, die dort stehen, aber seit wann wird auf Wiesen geangelt? Zudem stecken in den Beuteln keine Stöcke oder Ruten, sondern Flugdrachen. Denn einen Drachen von Anno dazumal lassen heute vielleicht noch Achtjährige steigen, jene Dinger mit dem aufgemalten knallroten Mondgesicht und dem flatternden Schwanz bunter Papierstücke. Männliche Personen im Alter von zehn Jahren aufwärts üben sich heute vielmehr in der schicklicheren Kunst der Segelfliegerei. Die arbeitslosen Feinmechaniker und Modelltischler bringen es in dieser Hinsicht zu erstaunlichen Leistungen: eben haben sie noch einen etwas unförmigen Stock aus dem leinenen Etui gezogen, da steht nach ein paar Handgriffen schon das fertige Flugzeug im Wiesengras und rippelt zum erstenmal ein wenig die kattanenen Tragflächen im Winde. Denn mit papierbespannten Tragflächen wiederum geben sich vielleicht noch Zwölfjährige ab. Aber was ist das für eine Zeit, in der Familienväter auf der Wiese stehen und Drachen steigen lassen, nur um die Zeit totzuschlagen! Denn zu Hause einsam auf dem Küchenstuhl sitzen und Jahr um Jahr vor sich hinbrüten, das ist noch schlimmer. Auf der Wiese, in der Herbstsonne fühlt man das Klopfen des unruhigen Herzens nicht so sehr.

### „Es langt nur zur Streu.“

Es sieht traurig genug auf den Ronnendammwiesen aus. Schöte sind genug ringsum, aber wenn sie nur qualmen würden, dann ständen die Männer nicht hier und spielten mit ihren bunten Drachen. An einer Stelle steht noch das Schild:

Das Betreten dieses Geländes ist verboten!  
Direktion der Stadt. Wartthallen.

Ja, das waren noch Zeiten, als jener Plan geschmiedet wurde, nach dem hier hinaus an den Westrand der Stadt die neue große Zentralmarkthalle gelegt werden sollte. Heute würden die Händler in der alten Alexanderhalle sich schon glücklich preisen, wenn hier wenigstens das Geschäft etwas flotter ginge. Nach dem Spandauer Schiffsfahrtskanal hin endet ein Eisenbahngleis. Den Prellbock haben die Leute mit Stachelndraht umwickelt, und die Schienen sind dick mit Rost belegt: es scheint lange her zu sein, daß hier ein Güterwagen rollte. So sehen übrigens die verlassenen Bahnstrecken aus, die heute an den polnischen Grenzpfählen enden. Dreizehn Jahre sind nun darüber vergangen, daß dort der letzte Zug gefahren ist. Ein alter Mann hebt gerade einen Mauerstein auf, um sein Messer zu wehen, dann blickt er sich wieder, schneidet eine Handvoll Halme ab und stopft sie in den Sack. „Nee, nee“ — meint er — „zum Füttern taugt das nicht, ich nehm's als Streu für die Kaninchen.“ Dann schultert er den prallen Sack und, auf seinen Knotensack gestützt, humpelt er nach Westen der Abendsonne nach. Oben am Bahndamm rumpeln die Ringbahnzüge vorbei; die Kurzzüge

sind so leer wie die Langzüge. Die eifigen Jahrgäste von 1928 stehen heute auf der Wiese und lassen ihre Drachen steigen. Sonst sind noch ein paar Kinder da, die Fußball spielen, ein paar, die im Handstand wetteifern, und die Bemitleideten mit den altmodischen Papierdrachen haben vorsorglich ihre Rätter mitgebracht, damit sie in Ruhe gelassen werden. Es ist nur gut, daß die Sonne scheint, sonst wäre die Wiese noch trauriger.

### Karriere einer Wiese.

Dabei haben diese Ronnendammwiesen eine schwungvolle Karriere hinter sich. Hier hockten bereits zu den Zeiten Albrechts des Bären wendische Fischer, und ein Jahrhundert später — genau 1239 — gingen die Ronnendammwiesen in den Besitz des Spandauer Jungfrauenklosters über. Das Klosterarchiv dieser Spandauer Nonnen wurde nachmals ein Opfer der Reformationskriege, und wie die Urkunden jener Tage seitdem in alle Winde verstreut sind, so ist es für die Geschichte unserer Tage schließlich ohne Belang, festzustellen, wessen Kühe sieben Jahrhunderte hindurch die Ronnendammwiesen fahlgelassen haben. Der große Schicksalstag der Ronnendammwiesen jedenfalls fiel in die Zeit um die letzte Jahrhundertwende, als die stürmische Entwicklung der Starkstromindustrie die Siemens u. Halste K.G. zwang, ihre Charlottenburger Betriebe aufzugeben und man sich deshalb auf den nahen Ronnendammwiesen jenseits der Spree 540 Morgen sicherte. Dabei blieb es allerdings vorerst: einmal war der Baugrund zu moorig, dann lehnte die Reichsbahn ein Anschlussgleis nach den zu bauenden Fabriken ab, 1903 war das Geld beinahe so knapp wie heute, und erst nach der Fusion von Siemens und Schudert beginnt 1905 die systematische Erschließung

des Ronnendammgeländes. Ein Wert nach dem anderen entsteht, bis ein Jahr vor dem Weltbrand das Verwaltungsgebäude des Siemens-Konzerns die aus den Sumpfwiesen emporgewachsene Fabrikstadt krönt. Dieser Fabrikstadt wird am 4. September 1913 auf einstimmigen Beschluß des Magistrats der Stadt Spandau der Name Siemensstadt zuerkannt. Von Jahr zu Jahr steigen die Beschäftigten in den Werken am Ronnendamm: 1905: 7404 Arbeiter und Angestellte; 1910: 12 839; 1914: 20 883; 1920: 30 303; 1925: 47 718 und 1929 auf dem Gipfel der Konjunktur nicht weniger als 57 247 Männer und Frauen! Um so jäher in den folgenden Jahren der Krise der Abstieg. Und wo sonst die Rauchfahnen an diesem Nordweststreifen der Groß-Berliner Peripherie in den Wind steigen, sind es heute dünne Fäden, die in fast unwirklicher Entfernung einen bunten Drachen festhalten.

### Die Aviatiker des Spreetals.

Inzwischen beginnen zum tausendsten Male die Aviatiker der Spreewiesen ihr Lied von den fatten Mer Tagen. Damals war F. noch in Italien und trug, wie er jetzt, zwischen den anderen auf der spärlichen Grasnarbe sitzend, erzählt, monatlich seine 450 M. nach Hause. Heute gibt es nichts mehr zu monieren, und wie alle anderen hält er am Friedrich-Krause-Ufer seine Stempelfarte hin. E. tut desgleichen, seitdem es nichts mehr zu verfrachten gibt: da haben sie mal in Erfner ein paar Tonnen Pech verladen, in Wulterhausen ein bißchen Kohle und in Hennigsdorf ein paar Bleche; solche Geschäfte macht der Chef allein, dazu braucht er keine Angestellten mehr. M., der war nur immer Sonnabends gekommen und blieb über den Sonntag bei seiner Frau. Montags in aller Frühe dampfte er dann wieder ab in die Mark, wo er auf einer Ziegelei arbeitete, was ja, wie sich inzwischen herumgespröchen hat, beinahe das unsicherste Brot sein soll, das es gegenwärtig zu essen gibt. Wenn kein Mensch baut, hat auch niemand Ziegel nötig, und so ist M. mit von der Partie und läßt den Drachen steigen. Zeiten sind das!

Aber am schlimmsten geht es R. Er ist natürlich arbeitslos wie jeder andere auch, aber ihn hat es getroffen, schwer und hart: er hat ein Haus geerbt. Das wäre allerdings das Schlimmste, was einem Arbeitslosen passieren könnte, ein Haus oder ein Auto erben. Er hätte nicht einmal das Benzingeid von der Siemensstadt nach der Frankfurter Allee, geschweige die Steuer und das Garagengeld. So war R. mit Sack und Pack in das ererbte Haus gezogen, ein altes einstöckiges Vorstadthaus ist es, und kaum hatte er sich seine 10 Mark Wochenunterstützung geholt, da kam schon der Schornsteinfeger und wollte 1,50 Mark Fegegeld haben. So behielt einer nach dem andern die Klinte in der Hand, der eine will Zins und der andere will Steuer, aber R. hat mit Weib und Kind nur 10 M. in der Woche und ist jetzt der ärmste Mann, obwohl er Hausbesitzer ist.

Das erzählen sich so die Drachenmänner auf der Wiese, und wenn R. den Fez mit seinem Haus schildert, dann lacht alles, daß die Drachen wackeln.

# Ein Wort zur Reform Berlins.

## Zurück zur Sachlichkeit und zum Recht / Berlin kann selbst handeln.

Die Berliner Verfassungs- und Verwaltungsreform ist im Fluß. Die Beratungen im Magistrat wie die Erörterungen in der Presse zeigen es. Sie ist eigentlich überhaupt noch nicht zur Ruhe gekommen, erst recht nicht nach der Beabsichtigung der Novelle des Vorjahres, über deren Unvollkommenheit keine Meinungsverschiedenheiten bestanden. Und es ist durchaus folgerichtig, daß nunmehr, nach der Neugestaltung der Zentralverfassung, über deren Zweckmäßigkeit erst die Zukunft entscheiden wird, die Frage der Bezirksreform das Feld beherrscht. Um die sachliche Berechtigung und noch mehr um die gesetzliche Grundlage dieser Reform geht die Diskussion. Sollte sie gehen.

Aber die Zeiten sind einer sachlichen Erörterung keineswegs günstig. Ueberall mischen sich die politischen „Politikern“ nur Gummiwaren, die man auf ihre Dehnbarkeit prüfen muß. Und keiner fragt danach, wo das Zerren aufhört und das Zerreißen anfängt.

Fluch der bösen Tat! Denn die Herren Preußenkommissare haben — vorsichtig gesprochen — die Grenze zum mindesten unsicher gemacht. Nicht nur durch die Tatsache ihrer eigenen Existenz. Nicht nur durch ihre Personalpolitik. Auch ihre erste materielle „Leistung“, die sogenannte Verwaltungsreform, ruht — das ist bisher allzumenig betont worden — auf einer sehr unsicheren juristischen Basis. Sie kann ihre Berechtigung ausschließlich aus jener knappen Bestimmung der Reichsnotverordnungen vom 24. August und 6. Oktober des Vorjahres ableiten, die die Länder ermächtigt, ihre Ausgaben im Verordnungswege zu verringern. Und dabei kommt es nach Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht auf die Absicht, sondern auf den tatsächlichen Effekt an. Schon die Ueberschrift, die neben „Verbilligung“ (mit Recht) von „Vereinfachung“ der Verwaltung spricht, paßt nicht in diesen engen Rahmen. Und was haben zum Beispiel die Vorschriften über den Vorstoß im Berliner Bezirksauschuss und über die Wahl seiner Mitglieder mit Ersparnissen zu tun? Wie will man jene Bestimmungen, die zum Beispiel in der Kreisinstanz Verteuerungen mit sich bringen müssen, aus dem Ermächtigungsrecht der Reichsnotverordnung ableiten?

### Der mißlungene Anschlag auf die Selbstverwaltung

Zimmerhin soll zugegeben werden, daß die Verwaltungsreform sich wenigstens alle ordentliche Mühe gibt, die rechtliche Beziehung zur Reichsnotverordnung herzustellen und aufrechtzuerhalten. Daß

insbesondere — doch wohl auf Grund unseres rechtzeitigen Alarms — der Anschlag auf die städtische Selbstverwaltung, der sich in keiner Weise in diesem Rahmen zwängen ließ, fortgeblieben ist. Aber hier sehen nun die noch unbestimmteren politischen Einseitiger ein. Sie gehen aufs Ganze. Sie stellen gar nicht mehr die Frage nach irgendwelchen gesetzlichen oder verfassungsrechtlichen Beschränkungen. Sie wollen bewußt und mit klarer Absicht die träftigen Jolatoren, die seit mehr als einem Jahrhundert die Selbstverwaltung gegen politischen Kurzsicheln sichern, zerbrechen. Die Vorschläge überstürzen sich förmlich: von der Auflösung der Gemeindeparlamente bis zur Ausschaltung der Magistrate, vom Staatskommissar bis zur Befestigung des Wahlrechts der Stadtverordneten. Und was die Berliner Verfassung im besonderen anbetrifft, so machen sich auch hier die Reaktionen um das Recht der Selbstverwaltung, um Verfassungs- und Gesetzesbestimmungen nicht das geringste Kopfzerbrechen.

### Um was es geht!

Beruchen wir, die Diskussion auf dem Boden der Sachlichkeit und des Rechts zurückzuführen! Um was geht es eigentlich? Um zwei Tatsachen. Einmal paßt die jetzige Verfassung der Bezirke nicht zu ihrem Aufgabengebiet; die Bezirksämter sollen nicht regieren, sondern verwalten. Dafür eignet sich ein Einzelkörpersystem nach süddeutschem Muster besser als die Magistratsverfassung. Diese Tatsache ist keine Entdeckung von heute, vielmehr hat gerade die Berliner Sozialdemokratie das immer wieder betont. Sie hat auch schon vor Jahren die Forderung daraus gezogen und dem Landtag einen entsprechenden Gesetzentwurf eingereicht. Es würde also nur darauf ankommen, eine solche Verfassungsänderung beschleunigt zum Gesetz zu erheben, damit bereits im Frühjahr bei den fälligen Stadtratswahlen danach verfahren werden kann. Durch Notverordnung ist das nicht möglich, da es sich dabei nicht um Ersparnismaßnahmen, sondern um Zweckmäßigkeitserwägungen handelt. Ganz abgesehen davon, daß das Preußenkommissariat nach unserer Ueberzeugung überhaupt zu keinen Notverordnungen legitimiert ist.

### Die Einteilung der Bezirke.

Die zweite Tatsache ist die unvorteilhafte Einteilung der Bezirke. Die zentrale Verfassung Berlins wird zweckmäßig durch eine kleinere Zahl von Großstädten untermauert, die in ihrer Größe und Leistungsfähigkeit aufeinander abgestimmt sind.

HEINRICH JACOBI ZIGAREN FABRIKEN Gegr. 1842 Niederl. BERLIN HAMBURG-MANNHEIM

Die natürlich milde **NOCH & NOCH** Garant. reiner Blatt-Tabak! ohne chem. Zusätze!

Nr 10 • 10 A  
Nr 15 • 13 A

HEINRICH JACOBI ZIGAREN Erhältlich in ca 4000 Berliner Zie. Geschäften

Eine Zusammenlegung von Bezirken ist schon jetzt durch einfaches Ortsgesetz möglich. Hindernd steht bisher nur die Bestimmung entgegen, daß die betroffenen Bezirke selbst zustimmen müssen. Falls man also von der Notwendigkeit einer anderen Bezirkseinteilung allgemein überzeugt sein sollte, so braucht nur diese eine Bestimmung — wieder durch Gesetz — geändert zu werden. Dann könnte Berlin auch diese Frage, wie es vom Standpunkt der Selbstverwaltung aus selbstverständlich sein sollte, von sich aus befriedigend lösen. Es braucht kein Preußenkommissar bemüht zu werden, es braucht kein Rotorordnungsgebot in Stellung gebracht und ins Blaue hinein abgefeuert zu werden.

Noch weniger sind natürlich die Pläne gewisser Reaktionäre, die die Einheitsgemeinde wieder zerlegen oder wenigstens verkleinern oder zu einer „Proving“ umgestalten möchten, auf dem Wege einer Rotorordnung zu verwirklichen. Aufgabe der Sozialdemokratie wird es sein, all diesen Phantasten und Staatsstreichern ein entschiedenes: Zurück zum Recht! entgegenzusetzen und zugleich die Dinge im Sinne und Geiste der Selbstverwaltung voranzutreiben. Erkennt sie Richtung und Zeitpunkt der Reform als gegeben, so gilt es nun, alles daran zu setzen, daß die Stadt von sich aus handelt, daß sie ihre eigene Zuständigkeit in der Gesetzgebung ausschöpft und darüber hinaus dem gesetzgebenden Körper des Landes einen festumrissenen Vorschlag der Reform auf Grund ihrer Erfahrungen unterbreitet.

## Großfeuer in Schöneberg.

Dachstuhl in Flammen. — Wieder Brandstiftung?

Mit der Bekämpfung eines großen Dachstuhlbrandes war die Feuerwehr gestern abend in der Menzestr. 18 in Schöneberg stundenlang beschäftigt. Der größte Teil des Dachstuhles brannte nieder.

Gegen 20 Uhr schlugen aus den Bodenkufen des umfangreichen Dachstuhles plötzlich helle Flammen empor. Als die Feuerwehr mit mehreren Löschzügen unter Leitung des Baurates Dr. Rolke in der Menzestr. eintraf, hatte sich der Brand fast auf den gesamten Dachstuhl ausgebreitet. Die Heftigkeit des Feuers bereits kurz nach der Entdeckung läßt wieder auf Brandstiftung schließen. Sämtliche Bodenkammern brannten lichterloh und die Flammen fanden an dem Inhalt der Bodenverschläge reiche Nahrung. Ueber die Treppenhäuser und eine mechanische Leiter wurde das Flammenmeer aus fünf Schlauchleitungen starker Kaliber bekämpft. Erst nach zweistündigem Wassergeben war der Brand lokalisiert. Die Abblüßungs- und Aufräumungsarbeiten währten bis in die späte Nacht hinein. Beamte der Kriminalpolizei haben die Untersuchung des Brandherdes nach gestern aufgenommen.

## Teilweise Verschiebung der Herbstferien.

Vorsichtsmaßnahmen gegen die Kinderlähmung.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, werden die Schulaufsichtsbehörden ermächtigt, zur Vermeidung der Einschleppung der epidemischen Kinderlähmung in Schülerheime die Herbstferien an allen öffentlichen und privaten Schulen, die ganz oder zu einem erheblichen Teil von Schülern eines öffentlichen oder privaten Schülerheimes besucht werden, zu verschieben. Es ist beabsichtigt, für diese Schulen die Weihnachtsferien entsprechend zu verlängern.

Die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist für den kommenden Dienstag vorgelesen. Beginn der Beratungen um 18 Uhr, eine Stunde vorher treten die Fraktionen zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Vorlage über die städtischen Gesellschaften und Gesellschaftsbeteiligungen. Berichterstatter ist der sozialdemokratische Stadtverordnete Robinson.

# Die zukünftige Briefzustellung.

Kein genereller Wegfall. — Dafür Arbeitszeitverkürzung.

Vor einigen Wochen wurde die Öffentlichkeit beunruhigt durch ziemlich unrichtige Pläne der Reichspost, nach denen bereits vom morgigen Montag ab jeweils ein Bestellgang der Berliner Briefträger wegfallen sollte. Hätte man diese Pläne im ganzen Reich durchzuführen vermocht, dann wäre es zur Entlassung von etwa 16 000 Postheisern gekommen, da ja die beamteten Kräfte der Reichspost unklünder angestellt sind. Gegen diese Pläne erhob sich aber einmütiger Protest aller Kreise. Man verstand es vor allem nicht, daß in einer Zeit Massenentlassungen vorgenommen werden sollten, in der sich alles über die Möglichkeiten einer durchgreifenden Arbeitsbeschaffung den Kopf zerbricht. Zudem kam der Protest der Industrie- und Handelskammern, die es sich nicht gefallen lassen wollten, daß man draußen in Zukunft nur noch morgens und abends die Post bestellen wollte, denn es liegen ja auch an der Peripherie der Stadt große und bedeutende Unternehmen.

Vor einigen Tagen haben nun über die zukünftige Form der Briefzustellung Verhandlungen mit der Reichspost stattgefunden. Dabei ist es erfreulicherweise gelungen, einiges zu erreichen. Jedenfalls steht soviel fest, daß die im Einzelfall manchmal geradezu ungläublichen Abbauvorschlüsse der mittleren Amtsbeamten — gingen sie doch bis zu 90 Prozent des nicht beamteten Personals — fallen gelassen sind. Es ist dem Einfluß der beteiligten Gewerkschaften gelungen, die generelle Einsparung einer Zustellung im wesentlichen abzuwehren. So soll es zum Beispiel in der engeren City, also in den Hauptgeschäftsvierteln, bei der täglichen viermaligen Briefzu-

# Amerikanisierung des Verbrechens.

Die Verfolgung von Straßenräubern / Von Hans Hyan.

Der Ueberfall auf den Geldtransport vor dem Charlottenburger Rathaus legt Erwägungen nahe, wie man am besten solche Geldtransporte und die Beamten-Transporteure schützt.

Die Maßnahmen, die die BVG zu diesem Zweck treffen will, sind, soweit sie bekanntgeworden, nach meiner Ansicht unzureichend. Es genügt nicht, daß man die Transportwagen in einen Hausflur hineinführt und dort die Geldbeträge einlegt; wobei man die ausführenden Beamten mit Schusswaffen armieren will; denn damit, daß man einem Menschen eine Pistole in die Hand gibt, ist er noch keineswegs verteidigungsfähig. Es zeigt sich immer wieder, daß bei solchen Ueberfällen die Verfolger und leider auch die Räuber wohl Waffen haben, aber sie nicht zu brauchen verstehen. Man muß bei dem letzten Ueberfall in Charlottenburg mit der Abgabe von zwanzig bis dreißig und vielleicht noch mehr Pistolenrechnen. Betroffen und getötet wurde erkranklicherweise nur der Inspektor Meier. Ein paar gute Pistolenhülsen unter den Verfolgern hätten sicherlich einen oder mehrere der Räuber zur Strecke gebracht. Es ist also entweder nötig, solche Begleitmannschaften der Geldtransporte dauernd im Pistolenhülsen zu üben; denn die Treffsicherheit verliert sich bei jedem, der sie nicht fortwährend übt — oder aber, und das wäre das Richtige, große Geldtransporte durch firm eingeschlossene Polizeibeamte zu sichern.

Noch wichtiger aber als diese Bewaffnung der Transporteure ist ein wirklich modern eingerichteter Polizeidienst zur Verfolgung der Banditen, der a tempo bei Ueberfällen einsetzt. Wir brauchen diesen Dienst nicht erst erfinden, Amerika hat ihn in seinen verschiedenen Großstädten, wie New York, Chicago und Boston, bereits eingerichtet. Und er funktioniert dort hervorragend. Im Hauptpolizei-Quartier, das wäre für Berlin das Präsidium am Alexanderplatz, wird ein Radio-Senderaum installiert. Dieser unterhält, von den Jurbeamten Log und Nacht bedient, dauernde Verbindung mit den Stationen der Polizeifunkwagen, die in den Straßen der Großstadt an bestimmten Orten stationiert sind. Und nicht allein bei Ueberfällen, sondern vielleicht noch wichtiger bei Strafenunruhen bewähren sich solche Funkwagen ausgezeichnet. Das Polizei-Hauptquartier entfendet die Wagen radiotelephonisch nach dem Ort, wo eben ein polizeiliches Eingreifen benötigt wird. Durch ein System auswechselbarer Zeichen (Knöpfe und Ringe) wird der Standort der Wagen auf der Karte im Hauptquartier festgehalten. Passiert irgendwo ein Ueberfall, so kann im Hauptquartier sofort festgestellt werden, wo der einzelne Radiowagen steht. Dieser wird funttelegraphisch an den Ort des Verbrechens beordert. Er kann also in Minuten dort sein oder auf der Verfolgung des Auto der Verbrecher abfangen. Aber auch während der Fahrt können sich diese Funkwagen mit dem

Hauptquartier und untereinander verständigen. Ein Funkpruch kann sämtliche Wagen alarmieren. Es wird auf diese Weise nicht ein Verfolger den Räubern nachgeschickt, sondern eine ganze Anzahl von Wagen, die ihre Verfolgungsrouten auf diese Weise fortwährend ändern und der Notwendigkeit anpassen können.

Daß diese Verfolgungsmöglichkeit auch ihre Nachteile hat, darf nicht verschwiegen werden. In Chicago haben sich auch die Verbrecher ihrerseits, die ja als Alkoholschmuggler über größere Mittel verfügen, derartige, mit Funkstationen ausgerüstete Wagen angeschafft. Und sie sind dadurch in der Lage, die Polizeinachrichten abzufangen und sie sogar zu durchkreuzen. Doch auch dagegen werden sich die Hüter der Ordnung schützen. Für uns sind bei der immer schneller fortschreitenden Amerikanisierung des Verbrechens auch die amerikanischen Methoden zu seiner Bekämpfung notwendig.

## Die Suche geht weiter.

Obduktion der Leiche des erschossenen BVG-Beamten.

Wie vorausgesehen war, haben die Säulenanschläge der Berliner Kriminalpolizei über den Charlottenburger Geldraub die größte Aufmerksamkeit des Publikums gefunden. Kein Wunder also, daß sich auf dem Polizeipräsidium etwa 50 Zeugen gemeldet haben, die ihre Wahrnehmungen dem Raubdezernat mitteilen.

Da sich bereits an den Vortagen weit über 100 Zeugen zur Verfügung gestellt haben, geht die Polizei zur Zeit rund 200 Spuren nach. Aus diesem Wirrwarr die richtige Fährte herauszufinden, ist schwer, wenn nicht bei der Klärung des Verbrechens der Zufall den Kriminalisten zu Hilfe kommen sollte.

Es besteht jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß die dunkelblaue Vimoufne, ein schwerer Schöfner, eigens zu dem geplanten Raubüberfall von den Verbrechern gestohlen wurde. Leider war es immer noch nicht möglich, zu ermitteln, wo sich die Räuber die vielen Stunden nach dem Autodiebstahl mit dem Wagen aufgehalten haben. Ein Hinweis darüber würde die Polizei schon ein gut Stück weiterbringen.

Am Sonnabendnachmittag wurde die Leiche des erschossenen BVG-Betriebsinspektors Meyer sezziert. Dabei stellte sich heraus, daß Meyer zwei Schüsse erhalten hat. Eine Kugel brang in den Kopf und das zweite Projektil traf die Lunge. Die rechte Lungenleiste wurde glatt durchschlagen, und durch innere Verblutung trat bereits nach wenigen Minuten der Tod ein. Das Begräbnis des ermordeten BVG-Beamten wird zu Beginn der Woche stattfinden.

## Wo ist Udet?

Befürchtungen über das Schicksal des deutschen Fliegers.

Kopenhagen, 17. September.

Bei der Leitung der Grönlandkolonie Kopenhagen liegen nach keine Nachrichten darüber vor, daß Udet vermißt sei. Wenn Udet wirklich verschollen wäre, so hätte man längst von Grönland eine Meldung gehabt. In Godhavn befindet sich der Landpost von Nordgrönland, Rosendal, der sofort nach hier hätte Bescheid geben müssen. Ebenfalls hätte er längst eine Suche nach Udet in Gang gebracht. Sollte Udet wirklich ein Unglück zugefallen sein, so würde

man seitens der Grönlandverwaltung sofort alles tun, um ihn aufzufinden. Man hat jedenfalls von Kopenhagen aus sofort nach Godhavn ein Telegramm aufgegeben, um Klarheit zu bekommen. Gegebenenfalls kann sich sofort ein dänisches Flugzeug auf die Suche nach Udet begeben. Die dänische Marine hat in Julianehaab ein Heinkel-Flugzeug mit voller Besatzung liegen, das inzwischen von der Suche nach Hutchinsohn nach dort zurückgekehrt ist.

## Reichsbanner im Sportpalast.

Die Anweisungen für die Ortsvereine.

Vom Gauvorstand des Berliner Reichsbanners werden wir um Veröffentlichung der nachstehenden Anweisungen gebeten:

Für die Kundgebung der Eisernen Front am Dienstag, dem 20. September, 20 Uhr, im Sportpalast stellt das Reichsbanner den Saalbau wie folgt: Die Ortsvereine Charlottenburg, Tiergarten und Schöneberg Vorhallen und Vorhof. Die Ortsvereine Kreuzberg Parkett, rechte Seite, Neukölln Parkett, linke Seite. Die Ortsvereine Mitte I. Ring, rechte Seite, Friedrichshagen linke Seite. Die Ortsvereine Prenzlauer Berg II. Ring, rechte Seite, Wedding linke Seite. Ansetzen 19 Uhr. Alle arbeitsfreien Kameraden treten bereits um 17 Uhr auf den vorgenannten Plätzen an. Die Musikkapellen Neukölln, Charlottenburg und die Spielmanszüge der Ortsvereine Neukölln, Kreuzberg, Charlottenburg und Tiergarten (Schlagzeug, Ortsverein Kreuzberg) treten 18.30 Uhr an. Spielbeginn 19 Uhr.

Der Bezirksvorstand der Partei teilt mit: Die Banner- und Fahnenträger treffen sich am Dienstag bereits um 19 Uhr in der Vorhalle des Sportpalastes.

## Ausländische Polizeibeamte in Berlin.

Polizeipräsident Dr. Meißner empfing gestern in seinen Diensträumen die Teilnehmer der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung, unter denen sich leitende Persönlichkeiten der österreichischen, ungarischen und rumänischen Polizei befanden. Dr. Meißner begrüßte in seiner Ansprache vor allem auch die ausländischen Gäste und betonte die kollegiale Verbundenheit der deutschen, insbesondere der Berliner Polizei mit den ausländischen Polizeivertretern. Im Namen der Gäste dankten der rumänische Polizeidirektor Diarazu, der ungarische Oberpolizeirat Dr. Kelen und der Wiener Kriminalinspektor Greg für den herzlichen Empfang in Berlin und betonten, daß sie von den Einrichtungen der preussischen und vor allem der Berliner Polizei einen hervorragenden Eindruck erhalten hätten.

**Bettfedern**  
im grössten Spezialhaus  
Seit 1886

grob	aPH 52	PK
mittel	75	PK
dauniger Rupp	3.50	22
gerisene Federn	1.80	22
sehr daunige Ware	5.20	22

Fertige Betten	Fertige Inlette
Oberbett 5.50 10.35 12.00 18.75	Oberbett 3.35 6.40 10.75 12.90
Unterbett 4.20 8.45 9.55 14.50	Unterbett 2.85 5.25 7.95 10.70
Kissen 1.80 2.20 3.75 6.00	Kissen 1.05 1.75 2.95 3.50

bis zu den besten Qualitäten und andere Prelagen

**Zum Umzug Betten reinigen!**

Steppdecken	7.90
reine kunoelidene Damast	
Oberseite, diverse Farben	
reine kunoelidene Damast	
Rückseite Satin, Zierstich	
diverse Farben, 150 x 200	12.50
Daunendecke	
Original Lustig-Fabrikat	
kunoelidene Damast, Rücken Daunendecke	34.50
manatin, Nahdicht, 150 x 200	

**Monopol-Bettfüllungen M. 2 40 3 75 6 75 per Pfd.**

**Achtung! Rohstoffpreise steigen!**

Ecke Sebastian-Str. | Wilmersdorfer-Str. | Frankfurter Allee 304  
Prinzen-Str. | Ecke Bismarck-Str.

# 30 Jahre in Erbbaurecht.

Ansturm auf die Stadtrandiedlung.

Ueber die Stadtrandiedlungen, die Berlin für Erwerbslose baut, machte gestern auf einer Besichtigungsfahrt, die die sozialdemokratischen Stadtverordneten unternahmen, Stadtrat Genosse Czjemincki einige interessante Ausführungen.

Für die 1800 Stellen, die zuerst ausgeschrieben wurden, hatten sich 3800 Bewerber gemeldet. Die neuen Siedlungen, die insbesondere den Zweck haben sollen, die Erwerbslosen von der teuren Stadtmietwohnung zu befreien, ihnen hygienisch bessere Wohnungen in Luft, Licht und Sonne zu bieten und ihnen Gelegenheit zu geben, auf den Parzellen zusätzliche Nahrungsmittel selbst zu bauen, begünstigen erst einigermassen. Nachdem die Erwerbslosen aber gesehen haben, was ihnen geboten wird, meldeten sich für 700 neu ausgeschriebene Stellen nicht weniger als vierzehntausend Bewerber. Die Anlagen mühten natürlich unter Berücksichtigung aller Nebenstände vorbereitet werden. So wurde besonders auf die Schulverhältnisse Rücksicht genommen, da es sich herausstellte, daß 1800 Siedler fast ebenso viele Kinder haben.

Sechzig Prozent der Familien haben mehr als drei Kinder, 64 Familien 6 und mehr. Besonders Schulen zu errichten, ging bei der Finanzlage Berlins nicht an, so daß die Siedlungen eben in die Nähe der Stadt oder der sie umschließenden Dörfer gelegt werden mühten. Das hat man in Mariensfeld, Sudow, Rudow und Marzahn, die gestern besucht wurden, getan. Die Siedler sollen nicht nur die 800 Quadratmeter Land um ihr Haus herum bewirtschaften, sondern es steht ihnen auch für einen geringen Preis Pachtland zur Verfügung. Die geldliche Belastung wird sich für den einzelnen etwa so verteilen: Im ersten Jahre, d. h. bis zur ersten Ernte im Herbst 1933, werden etwa 4 Mark monatlich aufzubringen sein, im zweiten Jahre etwa 11 Mark in Gestalt von Zinsen für die Bausumme von 2500 Mark pro Stelle und dann später einschließlich Pacht- und Wassergeld etwa 15 Mark. Die Stellen sind auf 30 Jahre in Erbbaurecht vergeben, sie haben drückliche Wasser-versorgung, wobei das Kubikmeter nur 3 bis 4 Pf. kosten wird, und elektrischen Anschluß. Die Siedler müssen durch eigene Mitarbeit beim Bau 500 Mark zusteuern.

## Haus des Bezirksamts Friedrichshain.

Das neue Verwaltungsgebäude.

Der Umbau des früheren Friedrich-Wilhelm-Hospitals in der Pallasstraße zum Verwaltungsgebäude des Bezirksamts Friedrichshain ist soweit vollendet, daß vom 20. September ab eine Reihe von Dienststellen ihren Einzug in die neuen Räume halten können. Nach der Pallasstraße werden sämtliche bisher in dem alten Dienstgebäude in der Markussstraße untergebrachten Dienststellen verlegt sowie das an der Schillingstraße im Stadtbad befindliche Gesundheitsamt, ferner das Steueramt, Poststraße, die Hauptsteuerkasse, Hohenlohestraße, die Steuerkassen 5 A, Krautstraße, 5 C, Petersburger Straße, und die Baupolizei für den Bezirk Friedrichshain in der Mühlentstraße.

Während des Umzuges bleiben folgende Dienststellen geschlossen: am 20. und 21. September: Hauptbüro, Finanzverwaltung und Mietleistungsammt, am 21. und 22. September: Bezirkskasse, Bau- und Wohnungsdeputation (einschl. Wohnungsammt), am 22. und 23. September: Gesundheitsamt, Hauptsteuerkasse, Steuerkassen 5 A und 5 C, Steueramt, am 24. und 26. September Baupolizei.

## Schupo als Lebensretter.

Erst jetzt wird die mutige Rettungstat eines Berliner Schupobeamten bekannt, der während seiner Ferien in Tisitz ein Kind vom Tode des Ertrinkens rettete. Es handelt sich um den Oberwachmeister Ulrich, der bei einem Spaziergang an der Remel einen Schüler bemerkte, der verzweifelt mit den Wellen kämpfte. Plötzlich ging das Kind unter. U. sprang kurz entschlossen ins Wasser und es gelang ihm, den Jungen zu retten. Dem Beamten ist jetzt vom Polizeipräsidenten für seine mutige Rettungstat eine besondere Anerkennung ausgesprochen worden. — Bei der Festnahme eines entwichenen Strafgefangenen gerieten zwei Kriminalbeamte in einer belebten Straße in arge Bedrängnis. Eine größere Menschenmenge wandte sich gegen die Beamten. In dieser heißen Situation kamen die Polizeioberwachmeister Harwege (87. Revier) und Boehne (85. Revier) sowie Wachmeister Klafft von der Inspektion Friedrichshain, die alle drei außer Dienst waren, zufällig des Wegs. Sie eilten den bedrängten Kriminalbeamten zur Hilfe und verhinderten die beabsichtigte Gefangenensbefreiung. Dafür haben die Schupobeamten jetzt das Lob und die Anerkennung des Polizeipräsidenten gefunden. Außerdem

# Brandopfer im Laubenland.

Acht Menschen ohne Habe, ohne Obdach.

Oben am Bahnhof Landsberger Allee wird das Straßenbild sehr traurig. Abfall, Gerümpel, todgeweihtes Zeug aller Art liegt hoch aufgetürmt auf ausgestorbenen Lagerplätzen, kleine verfallene Verkaufsbuden beherbergen alte Möbel und sonstige von den Besitzenden ostrangierte Gegenstände. Dann flüchtet und garrt es plötzlich munter in die traurig-öde Szenerie: Zahlreiche kleine Käfige beherbergen zärtliche Laubentiere, tierliebende Sehleute erkundigen sich bei dem Inhaber der „Laubentörche“ nach Art und Preis der Tiere. Aber Sanftmut und Verbitterung wohnen oft Tür an Tür und gleich hinter dem Laubentierhörs hört man aufgeregtes Stimmengewirr.

Um den Tisch des kleinen Bier-Kaschanks nebenan sitzen Männer und Frauen, eine erregte Debatte geht hin und her. „Das sind die armen Leute, denen vorige Woche ihre Wohnlauben niedergebrannt sind“, kiffert der Laubentierbesitzer, dann nimmt er einen bei der Hand und meint: „Vielleicht interessiert es Sie, sich das mal anzusehen.“ Ein kleiner Bög führt nach rückwärts, zu linker Hand ein Pferdestall, in dem eine Frau sitzt und tröstlos vor sich hinarrt; dahinter kommen Wagenschuppen und wieder Gerümpel; auf der anderen Seite hämmern zwei Männer neue Bretter an die Rückwand einer Wohnlaube, was dann aber kommt, das ist herzerweichend: Ein Riesen-Schutthausen verlohnter Bretter und Bohlen, verbogene Blechstücke, die sich bei näherem Besehen als ehemalige Einrichtungsgegenstände entpuppen, Ofentüren und Dachgerippe, die dem Feuer Widerstand boten, der letzte Rest von drei Wohnlauben, deren Brand alles Hab und Gut der Bewohner vernichtete. „Die Frau, die da im Pferdestall hoch ist, auch eine der Leidtragenden“, erzählt der Mann, „und wo sie da sitzt, das ist nun vorläufig ihre Wohnung. Versichert war sie zwar, bloß daß sie in der letzten Zeit die Prämie nicht mehr zahlen konnte, na, und da ist doch die Versicherung sein raus. Die anderen sitzen vorne, keiner hat ein Dach über dem Kopf, jeder nur

das, was er am Leibe trägt. Sie mühten ja morgens um vier aus den Betten und alles stehen- und liegenlassen. Die eine Frau wollte um jeden Preis ihr bißchen Wäsche retten, lief nochmals ins Haus; nun liegt sie im Krankenhaus Friedrichshain mit schweren Brandwunden, immer noch in Gefahr. Die Frau krank auf Leben und Tod, der Mann keine Habe, keinen Anzug, keine Stiefel. Aber auch den anderen geht es so. Der eine schläft im Schuppen, der andere irgendwo bei Bekannten; man hilft sich gegenseitig aus, so gut es eben geht. Bloß, was soll werden? Woher und wovon soll man sich was anschaffen, wo soll man unterkommen?“ „Wir sind alle Straßenhändler“, erzählt einer dieser Bedauernswerten. „Verdienst ist heute so gut wie keiner, da rennt man von morgens früh bis abends spät und schreit und macht und tut, aber was nützt es, die Leute haben doch kein Geld mehr zum Kaufen. Wenn nicht mal mehr die lebensnotwendigen Artikel gehen, da ist's dann schon ärgers. Hier wohnen wir noch wenigstens billig, 16,50 Mark mit Schuppen und Stall, aber wenn man dann vielleicht 25 Mark oder noch mehr für 'ne Bude zahlen soll, das ist ausgeschlossen. Na, und wieder aufbauen? Ja, wie gerne, aber wer gibt das Geld? Und da verhöhnen einen noch die Menschen. Ich jöh nach dem Westen, da müßte mal einer 'ne Metallwerkstelle mit Einjaz abgeben; wie ich hintomm, is das lan altes Ding, was nich mal mehr die Brodenkammung haben möchte, und der Einjaz fehlt überhaupt. Ru häh ich den weiten Weg auch noch umsonst gemacht und meine letzten Groschen für Fahrgeid ausgegeben. Gewiß, der eine hat schon 'nen Rock und der andere ein warmes Mittagessen vom Bezirksamt gekriegt. Aber wohin, wohin? Ohne Geld, ohne Habe, so arm warn wa ja noch nie.“

Auf dem Tisch steht eine Zigarettenschachtel mit der Aufschrift: „Für die Brandopfer!“ Aber hier draußen hat keiner auch nur einen Pfennig übrig, und da müßte viel drin klümpern, wollte man diesen Kernsten Hilfe bringen.

wurden befohlt: Oberwachmeister Hans Müller, die Wachmeister Kliffat, Richard Krüger, Grünwald, Konczak von der Kraftwagenstreife Inspektion Neukölln sowie Oberwachmeister Hatz von der Inspektion Alexander. Außerdem taten sich hervor: Oberwachmeister Koderols, die Wachmeister Johannes Neumann, Theuerkauf, Roepke, Viseck vom Ueberfallkommando Schleifisches Tor und Oberwachmeister Weber von der Bereitschaft Ost.

## Die Last der Städte.

Immer mehr Wohlfahrts-erwerbslose. — Die Zählmethode der Arbeitsämter.

Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, sind am 31. August in den Städten mit über 25 000 Einwohnern (mit zusammen rund 25 Millionen Einwohnern) 1 580 000 laufend unterstützte Wohlfahrts-erwerbslose gezählt worden, d. h. Arbeitslose, die weder auf Arbeitslosenversicherung noch Arbeitsförderungsanspruch haben und schließlich von den Gemeinden erhalten werden. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies eine Zunahme um 30 000 Wohlfahrts-erwerbslose.

Für die Gesamtheit der Gemeinden ist für Ende August mit rund 2 450 000 Wohlfahrts-erwerbslosen zu rechnen.

Diese Zahl ist, wie der Städtetag feststellt, um rund 435 000 höher als die kürzlich im Halbmonatsbericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung bekanntgegebene Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrts-erwerbslosen (2 016 000). „Die Differenz“, so erklärt der Städtetag dazu, „ist darauf zurückzuführen, daß auf Grund der neuen Verordnung über die Zählung der Wohlfahrts-erwerbslosen von den Arbeitsämtern nicht mehr — wie bisher — sämtliche von den Gemeinden laufend unterstützte Erwerbslose gezählt werden, sondern nur solche, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen (z. B. nur solche unter 60 Jahren, nur frühere Arbeitnehmer).“

Diese willkürliche Einschränkung des Personenkreises muß den Eindruck erwecken, als ob die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen einen Rückgang erfahren hätte. Für eine derartige Auffassung bietet jedoch das Gesamtergebnis keinen Anhalt. Die Wohlfahrts-erwerbslosenzahlen sind vielmehr in ständigem Wachstum begriffen und bilden nach wie vor für die Gemeindefinanzen eine ungeheure Gefahrenquelle.“

Wetterausichten für Berlin: Teils heiter, teils wolfig und warm, aufsteigende südwestliche Winde. — Für Deutschland: Im Süden und Osten meist heiter, in West- und Mitteldeutschland Bewölkungszunahme, im Nordwesten später Regen, Temperaturen im allgemeinen wenig verändert, aufsteigende Winde.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**  
Geschäftsstelle: Berlin C 14, Sebaltenstr. 27-28, Bot 122.  
Jugendbundesamt Berlin. Zusammenkunft der Kreisführer und aller Jugendbundesführer mit Reichsleiter Mittwoch, 21. September, 20 Uhr, im Gaudenz. Der Jugendbundesführer entwickelt das Winterprogramm. — Jugendbundesamt Berlin. Montag, 19. Uhr, Jugendheim Charlottenburg. Gefördert zum Heimabend in Kottbus. — Kreis Kottbus. Die Kameraden beteiligen sich am Sonntag, dem 18. September, in Berlin-Riesch-Schützenhaus, Lindenstr. 11, im Saalbau Schloß Schönhausen. Beginn 15 Uhr. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 23 oder 199 bis Linden. Gde. Kasserin-Lugubach-Strasse. Das Eintrittsgeld beträgt inkl. Tanz und Steuer nur 50 Pf., für Erwerbslose gegen Ausweis 20 Pf. inkl. Tanz und Steuer. — Kreislaure Berg. Montag, 19. September, 20 Uhr, sämtliche Sportler in bekannter Turnhalle. — Die Kameradschaftsveranstaltungen am Dienstag, dem 20. September, sollen wegen der Sportplatzumbauarbeiten der SPD, aus: — Friedrichshain (Sportplatz), Mittwoch, 21. September, 19 Uhr, Jugendheim Berlinstr. 11. — Charlottenburg (Ortsverein). Mit Rücksicht auf die Sportplatzumbauarbeiten findet die Mitgliedsversammlung im Gaudenz am Mittwoch, 21. September, statt. Referat: Kamerad Polizeimeister Heinitz. Buchentwurf: — Hohenzollern (Jugend). Dienstag, 20. September, 20 Uhr, Zusammenkunft im Jugendheim Charlottenburg. — Pankow (Ortsverein). Sonntag, 18. September, ab 15 Uhr erscheinen alle Kameraden in voller Uniform zur Veranstaltung im Schloß Schönhausen, Spielmannszug mit Instrumenten. Fahnen mitbringen. Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 20 Pf., inkl. Tanz und Steuer.

**Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Kolonne Berlin.**  
Geschäftsstelle: RD. 43, Poststr. 4, Telefon: E 3 Königsplatz 5448.  
Abteilung, Jugendheim am Montag, dem 19. September, 20 Uhr, findet die Versammlung in der Geschäftsstelle, Poststr. 4, statt. Referat: Arbeitsbildung. Am Mittwoch, dem 21. September, 20 Uhr, „Verbreiten der Jugendabteilungen“ in der Geschäftsstelle. Gäste willkommen.

**Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Berlin.**  
Geschäftsstelle: P. Schneider, Berlin NO. 55, Hufelandstr. 31.  
Der junge Chor. Die Lehrgangsstunde am Dienstag, dem 20. September, fällt wegen der Sportplatzumbauarbeiten aus. Nächste Lehrgangsstunde am Donnerstag, dem 22. September, pünktlich 20 Uhr, Schule Weinmeisterstraße 15.

**Arbeiter-Spieler-Verband e. V., Bezirksverband Berlin und Brandenburg.** Die für Dienstag, 20. September, angelegten Ortsgruppenversammlungen finden wegen der Umbauarbeiten im Sportplatz nicht statt.  
„Stammesrat“, Jugendverband der Berlinischen e. V., Bezirksgruppe Ost. Sitzung am Dienstag, dem 20. September, 20 Uhr, im neuen Bezirksklub „Zum Krug“, Weidestraße 77. Die Bezirksleiter treffen sich jeden Sonntag auf dem Steinberg bei Urensdorf, Röhde Trebbin.  
Verein der Dreifäser zu Berlin. Mittwoch, 21. September, 20 Uhr, Monatsfeier bei Vanden, Bruner. Eds. Reus Friedrichstraße.

Gartenstadt  
**Waidmannslust**  
Triberger Straße  
Die schönsten Parzellen des Nordens an Wald und Wasser. Sofortige Auffassung u. Baugenehmigung.  
Verk. 4 Min. vom Bf. Waidmannslust | Straßeb. 60 | Autob. 15, 20  
Verkauf täglich ab 9 Uhr auf dem Gelände.  
**Sozialer Wohnungsbau A.-G.**  
Bayreuther Str. 40 : B 5 Barbarossa 6584

„Das aufblühende Neuenhagen“  
Überschreibt der „Vorwärts“ vom 20. Aug. 1932 einen Artikel über unsere Großsiedlung. — Und mit Recht!  
Alles ist da!  
Elektr. Licht, Wasser, fertige Straßen nur 25 Min. Fahrz. — 20 Pfg. 5.-Fahrp. Bereits über 1300 Parz. verk. u. best. d. d. Ger. d. Gemeinde-Etat - Niedr. Steuern Bauersubstanz, ohne Bauzw. usw. usw.  
**Groß-Siedlung Neuenhagen-Süd**  
(eine Station hinter Hoppegarten)  
Jetzt die letzten Parzellen für nur **860.- in bar oder 9.50 monatl.** an der Falcken- und Jägerallee  
Autobus-Freifahrt Sonntags  
ständig von 9-5 Uhr ab B. u. U-Bf. Frankfurt alle umsonst und unverbindlich.  
Stadtbüro: Alexanderpl. - Berlinhaus Büro: 319/20 Tel.: E 1, Berlin 201

**Wohnen Sie in der „Weißen Stadt“**, dem neuerstandenen Wohnviertel von Reinickendorf! **165 000 qm Grünflächen!** 20 Minuten vom Zentrum!  
Wohnungen jeder Größe mit allem Komfort, Bad und Balkon. U. a. **2-Zimmer-Wgh. 54-60 qm groß RM. 54.-/58.- Miete**  
Zusätzlich 15 Prozent Umlage für Warmwasser und Zentralheizung  
Auskunft auch Sonntags im Vermietungs-Büro Arosor Allee 183 von 9 bis 12 und 1 bis 7 Uhr  
Verlangen Sie kostenlos Prospekt auch über unsere Siedlungen in Reinickendorf: Am Schäfersee und Schönholzer Weg, in Berlin N: Christianiastraße und am Virchow-Krankenhaus, ferner in Wittenau und Lübars - Waidmannslust  
**Städtische Heimstätten-Gesellschaft „Primus“ m. B. H.**  
Dtn.-Reinickendorf, Berner Str. 31a. Tel.: B 9, Reichd. 1335 a. 6012, App. 119  
Straßenbahn: 15, 35, 41, 61, 141. Autobus A 15

**Baugrundstück**  
an fertiger Straße, nahe Wald und Wasser, Vorortstation Südosten, für 675.- in Raten verkaufte. Antrag unter P. 242 an den „Vorwärts“  
**Wasserparzellen**  
billigst abzugeben. Näheres: **Neue Rohndorfer Boden-AG., Dessauer Straße 2,** Telefon: Kurfürst 4884. Besichtigung: Wilhelmshagen-Guthof. Telefon: Possidon 9529  
**Sonderangebot**  
Parzellen von 1.90, 2.50, 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 11.50, 12.50, 13.50, 14.50, 15.50, 16.50, 17.50, 18.50, 19.50, 20.50, 21.50, 22.50, 23.50, 24.50, 25.50, 26.50, 27.50, 28.50, 29.50, 30.50, 31.50, 32.50, 33.50, 34.50, 35.50, 36.50, 37.50, 38.50, 39.50, 40.50, 41.50, 42.50, 43.50, 44.50, 45.50, 46.50, 47.50, 48.50, 49.50, 50.50, 51.50, 52.50, 53.50, 54.50, 55.50, 56.50, 57.50, 58.50, 59.50, 60.50, 61.50, 62.50, 63.50, 64.50, 65.50, 66.50, 67.50, 68.50, 69.50, 70.50, 71.50, 72.50, 73.50, 74.50, 75.50, 76.50, 77.50, 78.50, 79.50, 80.50, 81.50, 82.50, 83.50, 84.50, 85.50, 86.50, 87.50, 88.50, 89.50, 90.50, 91.50, 92.50, 93.50, 94.50, 95.50, 96.50, 97.50, 98.50, 99.50, 100.50  
**Interate im Vorwärts**  
sichern Erfolg!

**Fischer & Wolff**  
Gardinen • Decken • Teppiche  
Dekorationen • Möbelstoffe  
BERLIN C • SPANDAUER STR. 10  
Mehrere Ein- und Zweizimmerwohnungen herrliche Lage am Wald, Kanal und Mavel, mit Bad, Wasserleitung, Innenkloset, elektr. Licht und Zubehör zum 1. Oktober vermietbar. Miete monatlich 36.- und 46.- Mk. **Veitener Baugenossenschaft.** Auskunft bei Munke, Velten, Lindenstraße 10.





## Die zweite Bankenreife.

### Industrielle Kadaververwertung und Beförderung für Industriehäupter.

Die Regierung Papen hat mit ihrer Verordnung zur Behebung der Wirtschaft auch den Ruf ergehen lassen: „Unternehmer an die Front“. Sie hat es den Unternehmern möglichst leicht gemacht und in guter Kenntnis der Unternehmerrpsychologie sie mit Steuergeschenken, Lohnsubventionen und dem Recht zum Lohnabbau an die Front getrieben. Die Geschenke zur Wirtschaftsbehebung haben den Lebensmut der Unternehmer wirklich angeregt; aber die Steuflüster über den möglichen Erfolg ist nicht nur bei der Arbeiterschaft zu Hause.

Die Reichsbank und die Großbanken waren sich offenbar bewußt, daß an dem Behebungsprogramm der Regierung Papen noch vieles fehlt, weil

in der Wirtschaft noch vieles, allzu vieles faul ist.

Die Reichsbank hat noch Hunderte von Millionen Finanzwechsel aus der Zeit der vorjährigen Bankenreife in ihrem Vortrefflichen. Die Sanierung der Industrie hat zwar begonnen, aber auf den wichtigsten Gebieten, wo es am faulsten ist, in der Montanindustrie, der Zementindustrie, in der Schifffahrt, bei den Werften, in der Kunstseidenindustrie, ist von einer finanziellen Reinigung noch nichts zu spüren. Dort drohen in der Zukunft für die Banken und die Aktionäre — und die Banken sind ja selbst meistens die Großaktionäre — noch die schwersten Verluste. Reichsbank und Großbanken haben sich zusammengesetzt und darüber nachgedacht, mit welchen Mitteln sie dieser Riesenspleiße aus den Fehlinvestitionen der Vergangenheit Herr werden und wie sie — profitierend von der grundsätzlich privatwirtschaftlichen Einstellung des jetzigen Kurfes — das Kind unter möglichster Fernhaltung staatswirtschaftlicher Eingriffe verkaufen können.

#### Zwei Projekte.

Reichsbank und Großbanken hoffen, sich in etwa acht Tagen über zwei Projekte endgültig im Klaren zu sein, deren Grundzüge ungefähr folgendermaßen aussehen dürften:

Erstens wird eine Amortisationskasse gegründet. In die deutsche Sprache übersetzt, kann man diese Kasse eine Abwicklungsstelle für faule Schulden nennen. Die Amortisationskasse ist eine Vereinigung von Banken und als solche selbst eine Bankunternehmung, der die privaten Banken, und zwar nicht nur die Großbanken, Forderungen übertragen sollen. Forderungen, die zwar nicht als ganz schlecht gelten, die aber doch jetzt nicht einzutreiben sind. Die Amortisationskasse soll die Verwaltung und die Eintreibung dieser Forderungen befordern. Die Banken erwerben aus den eingebrachten Forderungen Guthaben bei der Amortisationskasse. Wenn bei der Eintreibung der Forderungen Ausfälle ein-

treten, sollen sich die Guthaben entsprechend verringern. Die Banken bilden außerdem einen Amortisationsfonds, um eintretende Ausfälle zu tilgen. Die Amortisationskasse soll auf lange Sicht arbeiten. Man macht die Konstruktion, daß die schuldenenden Firmen von einer Wirtschaftsbehebung profitieren werden und daß sie später zahlen können. Die übernommenen Schulden sollen von den Schuldnern in 20 bis 25 Jahren (!) getilgt werden. Wenn es möglich ist, sollen die Schulden auch langfristig gemacht, das heißt in Industriebauschreibungen oder in junge Aktien zugunsten der Gläubiger umgewandelt werden.

Zweitens soll eine Industriefinanzierungsbank gegründet werden, die wir im folgenden IFF nennen. Die Banken haben nämlich nicht nur nicht eintreibbare Forderungen, sondern sie haben auch große Aktienpakete, sei es von früher her, sei es aus der Umwandlung von Schulden in Bankbeteiligungen bei neuerdings durchgeführten Industrieanlagen. Diese Aktienpakete können nicht zu Geld gemacht werden, weil das laufende Publikum fehlt. Die neu zu gründende IFF soll diese Aktienpakete übernehmen, und zwar auf 5 bis 7 Jahre, mit einem Rückgaberecht an die Banken, wenn sie sich als schlecht erweisen, das heißt, wenn das Aktienkapital der betreffenden Unternehmungen entl. wieder zusammengelegt werden müßte. Übernommen werden sollen die Aktien zu 100 Prozent, die Gegenforderungen der Banken werden mit 4 Prozent verzinst. Dividenden fließen zunächst an die IFF.

Die IFF ist eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von wahrscheinlich 30 Millionen Mark. Neben den Banken sollen sich an ihr auch die Golddiskontbank, die Akzeptbank und die Bank für Industriebeteiligungen beteiligen. Das Aktienkapital ist zunächst mit 25 Proz. einzuzahlen.

#### Mit der Errichtung dieser beiden Institute verfolgt man zunächst den Zweck, die beteiligten Banken flottzumachen.

Es ist also eine regelrechte zweite Bankenreife, die hier erfolgt, nur nicht auf die wenigen Großbanken beschränkt. Beide Institute sollen Wechsel (Akzepte) ausstellen, sie den Banken übergeben; die unter Kontrolle des Reiches stehende Akzeptbank soll ihre Unterschrift darunter setzen, und die Reichsbank soll die Akzepte diskontieren oder beleihen. Auf diese Weise kommen die Banken zu Geld. Die Banken werden das Geld vielleicht zur Einlösung von Finanzwechseln bei der Akzept- und Garantiebanc oder bei der Reichsbank verwenden. Für den Fall einer Wirtschaftsbehebung sollen die Banken auch imstande sein, neue Kredite zu gewähren.

Soweit die Projekte. Eine Änderung der Aktienrechtsvorschriften durch eine vom Bankentommissar zu ver-

anlassende Verordnung, die den beiden neuen Instituten ein Recht zu andersartiger Bewerfung zuweist, erfolgt nebenbei.

#### Und die Wirkungen?

Nichts ist in der deutschen Wirtschaft notwendiger als die Bereinigung vorhandener Verluste. Alle Welt weiß — die bürgerliche Presse läßt natürlich kein Wort darüber verlauten —, daß der größte Teil der deutschen Industrie, besonders der monopolistisch organisierten, heute noch ebenso pleite ist wie vor einem Jahr und daß man an die wichtigsten Krisenherde überhaupt noch nicht herangegangen ist. Jedermann wird also den jetzt begonnenen Versuch der Bereinigung begrüßen.

Aber man muß in die günstigen Wirkungen sehr harte Zweifel haben. Heute bereits zutage liegende Verluste sollen nicht endgültig und vollständig bereinigt, sondern aufgehothen und aus späteren Wirtschaftserträgen getilgt werden. Das tut nur ein schlechter Kaufmann, der auch eine künftige Pleite ruhig wieder riskiert. Wäre der Rückhalt des Staates nicht da — die Akzeptbank garantiert ja voll —, so wären die Projekte unmöglich. Auf fünf bis sieben Jahre sollen die Aktienpakete übernommen werden! In zwanzig bis fünfundsiebzig Jahren sollen die uneintreibbaren Schulden erst getilgt werden! Kein Mensch weiß, wie der Kapitalmarkt sich entwickelt. In fünf bis sieben Jahren herrscht wahrscheinlich wieder eine neue Krise, in zwanzig bis fünfundsiebzig Jahren wird man, den Fortbestand der kapitalistischen Wirtschaft vorausgesetzt, drei bis vier neue Krisen hinter sich haben. Die Projekte haben also

#### denselben Zug kühner und gefährlicher Spekulation, dem wir beim Papen-Programm begegnet sind.

Fretlich, die Projekte verfolgen auch Absichten, die man nicht plakatieren darf. Würde man eine Politik machen, wie sie einem ehrenhaften Kaufmann geziemt, so müßten ab heute in drei Monaten gut die Hälfte der gesamten deutschen Industrie und wahrscheinlich der Rest der Großbanken verstaatlicht werden. Das glaubt man jetzt verhindern zu können, der Kurs der Papen-Regierung ist eine einzigartige Gelegenheit dazu. Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder — darum wird jetzt zugegriffen. Als die Danabank pleite war und das Reich helfen mußte, da herrschte in der Schwerindustrie der panische Schrecken, denn sie sah die Verstaatlichung unmittelbar vor sich. Damals sollte aus der Danabank jene berühmte Kadaververwertungsbank gemacht werden, mit der die Verstaatlichung der Schwerindustrie verhindert werden sollte. Denselben Zweck dient heute die neue IFF, und die Amortisationskasse soll die Hilfestellung dazu geben. Der Beförderung für die Junker soll jetzt die Beförderung für die Industriehäupter folgen.

Es ist Zug und Trug, wenn die beteiligten Interessenten jetzt erklären, der Staat leiste bei dieser neuen Bankenreife keine Hilfe. Die Bürgschaft des Reiches wird für alles, was hier in Bewegung gesetzt wird, mit 100 Prozent in Anspruch genommen werden, wenn die Spekulation nicht gefangt; denn bei der Akzeptbank, die ihre Unterschrift hergibt, haltet das Reich. Das Reich soll bei voller Bürgschaft aber von allen Rechten ausgeschlossen werden.

„jetzt  
wird's  
besser!“



In Millionen Hirnen hämmert diese Verheißung und siegreich dringt Optimismus durch die Wolken auf dem schönen Wege „nach oben“.

Wirklich, es ist so! Und den nicht geringsten Beweis dafür bringen neben vielem anderen unsere Fenster.

Seit langem war die Mode nicht so herrlich schön, so kleidsam und jungmachend, wie die neue.

Und wohl noch nie waren unsere Preise dafür so niedrig, und damit Ihre Möglichkeiten so groß, wieder schöne und gute Kleidung zu tragen.

Gehen Sie den „Es wird besser-Weg“ —

**GEHEN SIE ZU**

Oranienstr. 40  
Am Oranienplatz  
Königstr. 33  
Am Ost Alexanderplatz

Chausseestr. 113  
Beim Stettiner Bahnhof  
Wilmsdorferstr. 108  
Am Bahnhof Charlottenburg

**C&A**  
BRENNINKMEYER

Ein Hauptziel, das hier verfolgt wird, ist die Verhinderung der sonst unausweichlich werdenden Verstaatlichung der größeren Teile der Industrie und der Banken.

Für die Arbeiterschaft besteht die Notwendigkeit der höchsten Aufmerksamkeit. Wenn auf 20 bis 25 Jahre hinaus die Wiedergutmachung kapitalistischer Fehlinvestitionen verteilt wird, dann werden die zukünftigen Erträge der Industrie in schwerster Weise vorbelastet. Das hat zur Folge, daß die Rentabilität der Industrie stets unter Druck steht und daß sich von dort aus der Druck auch auf alle sozial- und lohnpolitischen Möglichkeiten fortpflanzt. Für diese zweite Bankenfinanzierung gilt dasselbe wie für das Papen-Programm: die Arbeiterschaft muß und wird ihr, wenn ihre Grundlagen nicht völlig geändert werden, den schärfsten Widerstand entgegensetzen.

## Arbeitsabschaffung!

Weil die einzelnen Hausbesitzer höhere Geschenke bekommen

Wir scheinen jetzt unter der „grundtätig neuen staatspolitischen Führung“ grundtätig so weit zu sein, daß einzelne Interessentengruppen das Maul nur genügend weit aufzureißen brauchen — und schon sind ihre Sonderwünsche erfüllt. Die Arbeiter aber haben zu parieren, sich Lohnabzüge gefallen zu lassen und neue Steuern (Bürgersteuer) zu zahlen, damit man den Kapitalisten mit Steuererlassen eine „letzte Chance“ ermöglichen kann.

Wie war es doch mit den Hausbesitzern? Die Regierung Brüning-Dietrich hatte ihnen Reichskredite von 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, mit denen sie ihre Häuser reparieren lassen sollten. Als besonderes Geschenk wurde ein Zinszuschuß von 5 Mill. Mark ausgesetzt, so daß die Hausbesitzer für diese Kredite für fast ein Jahr praktisch keine Zinsen zu zahlen hatten. Auf der Hausbesitzerversammlung in Hamburg erklärten nun die Hausbesitzer, sie würden diesen 100-Mill.-Kredit nicht in Anspruch nehmen, und sabotierten damit die bezweckte Arbeitsbeschaffung.

Die Adelsregierung beeilte sich daraufhin, in ihr Arbeitsbeschaffungsprogramm einen Betrag von 50 Mill. Mark als verlorenen Zuschuß für Hausreparaturen aufzunehmen. Sie rechtfertigte dieses Geschenk damit, es würden viele Arbeiter bei Hausreparaturen beschäftigt, und um möglichst viel Arbeiten anzuregen, sollten 20 Proz. der jeweiligen Reparatursumme vom Reich bezahlt werden, so daß Arbeiten von insgesamt 250 Mill. Mark ausgelöst würden.

Und die Hausbesitzer? Sie erklärten sehr schnell — nur die Pumpe sind bescheiden! —, bei nur 20 Proz. Kostenerstattung würden sie auch jetzt nichts zur Anfertigung der Wirtschaft tun. Und schon ist die Regierung wieder umgefallen: der Zuschuß des Reichs soll auf 50 Proz. der Kostensumme (im Einzelfall höchstens 600 Mark) erhöht werden, wenn große Wohnungen aufgeteilt oder gewerbliche Räume in Wohnräume umgewandelt werden.

Das wächst sich immer mehr zu einem Skandal aus: der 50-Mill.-Fonds wird immer mehr eine Subvention für die Hausbesitzer und immer weniger ein Mittel zur Schaffung vermehrter Arbeitsmöglichkeiten. Denn durch die Erhöhung der Zahlungen für den Einzelfall vermindert sich die Gesamtsumme der möglichen Arbeiten automatisch. Wenn der ganze Fonds für die angegebenen Fälle in Anspruch genommen würde, könnten nur noch Arbeiten von insgesamt 100 Mill. Mark vorgenommen werden. Die arbeitslosen Bauarbeiter aber müssen wieder eine Hoffnung auf Beschäftigung jahren lassen!

## Die Verteilung der Steuergutscheine.

### Die Spekulation mit dem Reichshaushalt.

Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem letzten Wochenbericht eine Schätzung, wie sich die 1500 Millionen Steuergutscheine, die der Wirtschaftsanhebung nach dem Papen-Plan dienen sollen, und die 700 Millionen Steuergutscheine, die als Einstellungsprämien gezahlt werden, auf die verschiedenen Gewerbezweige etwa verteilen werden. Das Institut nimmt folgende Größenordnung an:

Gutscheine	für gez. Steuern	als Prämien
	Mill. M.	Mill. M.
Landwirtschaft . . . . .	160	—
Handwerk . . . . .	117	50
Industrie . . . . .	490	350
Handel und Verkehr (ohne Reichsb.) . . . . .	330	50
Reichsbahn . . . . .	170	50
Hausbesitz und freie Berufe . . . . .	225	—
	1522	700

Das Institut bemerkt, daß es sich natürlich nicht vor-aussehen lasse, wofür die Wirtschaft die Steuergutscheine verwenden werde. Soweit die Scheine nicht lediglich zur Verbesserung der buchmäßigen Liquidität (Kassenhaltung und Schuldentrückzahlung) verwendet würden, wäre die Wirkung wohl ähnlich wie

# Entlassungspläne der Reichsbahn.

Fragen an Herrn von Hindenburg / Von H. Jahn, M. d. R.W.R.

Als kurz nach der Reichstagswahl der Reichsfinanzminister von Papen aus Reudel zurückkehrte, wurde ihm vom Reichspräsidenten mit auf den Weg gegeben, daß jetzt nach der Klärung der politischen Lage Hauptaufgabe der Regierung Arbeitsbeschaffung und damit Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei. Bei Ankündigung der Rotverordnung vom 5. September 1932 wurde gleichfalls aus Reudel vom Herrn Reichspräsidenten erklärt, daß auf Grund der durch die kommende Rotverordnung zu treffenden Maßnahmen „die Lebenshaltung des arbeitenden Volkes gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleiben müsse“. Das waren schöne Worte, doch wie sehen die harten Tatsachen aus. Nur ein Beispiel:

Bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sollen bis Ende September 52 000 Mann entlassen werden. Man könnte zur Rot befragen, daß die Entlassung von Tausenden von Menschen erforderlich sei, wenn keine Arbeit vorhanden ist. Bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ist jedoch Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden. Soll der Oberbau der Reichsbahn betriebsfähig und betriebsicher sein, dann müssen jedes Jahr mindestens 1600 Betriebskilometer Gleis umgebaut bzw. erneuert werden. Dieses Jahresprogramm wird zur Zeit nur zum geringen Teil durchgeführt. Es sind noch 1800 Betriebskilometer Gleisumbau rückständig. Damit wächst von Tag zu Tag die Betriebsunsicherheit der Reichsbahn. Tausende von Menschen können weiter beschäftigt werden, um diesen Teil der Reichsbahn betriebsfähig zu erhalten. Ferner sind rund 2500 Lokomotiven reparaturbedürftig. Desgleichen rund 62 000 Wagen aller Art. Auch hier könnten zahlreiche Arbeitskräfte aus anderen Betriebszweigen der R.B.G. angeleitet werden. Statt dessen werden seit Jahr und Tag Feiertagsarbeiten geleistet. Trotzdem sollen, weil Arbeit vorhanden ist, 52 000 Menschen auf das Straßpflaster fliegen.

Man wird einwenden, daß die Reichsbahn-Gesellschaft kein Geld habe, die rückständigen und notwendigen Arbeiten auszuführen und deshalb zum Ausgleich des Haushalts die Entlassung der 52 000 Mann erforderlich sei. Da das größte Unternehmen des Deutschen Reiches der einzige Betrieb ist, der eruptive Bewegungen im deutschen Arbeitsvolke auslösen kann, müßte nicht nur aus wirtschaftspolitischen und sozialen Gründen, sondern auch aus staatspolitischem Interesse die Entlassung dieser 52 000 Mann unterbunden werden.

Ist die Entlassung aus finanzpolitischen Gründen notwendig, woran wir stark zweifeln, dann müßte das Reich mit finanzieller Zuhilfe einschreiten. Vielleicht fürchtet man in den höheren und höchsten Verwaltungsstellen der Reichsbahn eine andere Auswirkung, wenn man dabei an Kapitel 5 der Rotverordnung vom 5. September 1932 denkt. Soweit uns bekannt ist, bezieht heute nach der Herr

Generaldirektor	Darpmüller ein jährliches	Einkommen von	97 000 RM.
der stellvert. Generaldirektor ein solches von . . . . .	62 500	7 Direktoren . . . . .	je 45 000
8 Abteilungsleiter . . . . .	27 000	29 Präsidenten . . . . .	23 000
25 Vizepräsidenten . . . . .	20 000	62 Direktoren . . . . .	20 000
106 Abteilungsleiter in den Direktionen . . . . .	17 000	43 sonstige leitende Beamte . . . . .	15 000

die zusätzlicher Kredite. Bei voller Ausnutzung der Steuerscheine erlaube der Reichshaushalt in den Rechnungsjahren 1934/35 bis 1938/39 einen jährlichen Steuerausfall von annähernd einer halben Milliarden Mark. Das Institut unterstreicht den spekulativen Charakter dieser Maßnahme mit folgenden Worten: „Sieht man voraus, daß tatsächlich bald ein nachhaltiger Konjunkturaufschwung eintritt, so erscheint diese Vorbelastung unbedenklich; denn in diesem Falle darf angenommen werden, daß die Steuern ergebnis genug sind, um den Ausgleich des Haushalts trotzdem sicherzustellen.“

Und wenn der nachhaltige Aufschwung nicht kommt? Wenn die Papen-Berordnung die Ausnutzung einer besseren Weltkonjunktur mehr hemmt als fördert?

## Die Reichsbank am 15. September.

### Diskontierung durch Rotverordnung?

Der Reichsbankausweis vom 15. September zeigt von neuem die Möglichkeit der Diskontierung. Die Wechselbestände sind wieder um 104, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,2 Millionen gestiegen, die Lombarddarlehen haben entsprechend der Regel zur Monatsmitte um 14 Millionen zugenommen. Die Kreditinanspruchnahme der Reichsbank ist die niedrigste seit mehr als einem Jahre. Fremde Gelder auf Girokonto vermehrten sich weiter um 24,8 Millionen Mark. In der Devisenbilanz gab es nur Verschiebungen. Die Goldbestände nahmen um 12,8 auf

781,2 Millionen zu, die Devisenbestände um 12,6 auf 144,6 Millionen Mark ab.

Zum 19. September wird die Diskontierung von 5 auf 4 Proz. erwartet. Man spricht von einer Rotverordnung, auf Grund deren die Diskontierung dann erfolgt. Dieser Weg wird offenbar gegangen, weil die formelle Änderung des Bankgesetzes auch nach der Zustimmung der Bank für internationale Zahlungen die Kreditverbilligung zu lange hinauschieben würde.

Man versehe sich in die Lage eines Eisenbahnarbeiters, der angesichts dieser Gehälter seit Jahr und Tag mit 20 bis 26 M. Wochenlohn nach Hause geht, das Unternehmen durch Lohnsenkung und Kurzarbeit gehalten hat und nun zum Dank dafür entlassen wird. Kein Wunder, wenn diese Menschen einem unerfunden Radikalismus verfallen.

Aber auch abgesehen von einer direkten Subventionierung der R.B.G. stehen derselben jetzt außer den bereits zuge-sagten 23 Mill. M. noch weitere 200 Mill. M. aus der Rückerstattung der Verkehrssteuer zu. Wenn dazu die unproduktiven Ausgaben für Leistungszulage — Bahnschutz und Werksporvereine in Höhe von rund 20 Mill. M. geschlagen werden, dann ist die finanzielle Frage des Arbeitsprogramms der R.B.G. sofort geklärt. Scheinbar fehlt hier der gute Wille.

Bedenkt man noch, daß 62 Proz. der Belegschaft bei der Reichsbahn

54 bis 57 Stunden wöchentlich arbeiten müssen,

eine Arbeitszeitverkürzung für dieses Personal auf 48 Stunden von der Hauptverwaltung der R.B.G. aber trotz eindringlichster Forderung der Gewerkschaften immer strikte abgelehnt wird, dann bleibt einem Menschen mit fünf gefunden Sinnen der Verstand stehen bei dieser sinnlosen Entlassungsaktion.

Dem objektiven Beobachter dieser Verhältnisse zwingt sich deshalb die Frage auf:

„War und ist das die Absicht des Herrn Reichspräsidenten, die Arbeitslosigkeit dadurch zu bekämpfen, daß in einem Betriebe, wo Arbeit vorhanden ist, 52 000 Menschen zur Arbeitslosigkeit verurteilt werden sollen?“

Unter diesen 52 000 Eisenbahnarbeitern sind solche, die bis zu 35 Jahren bei der Reichsbahn beschäftigt waren. Diese Leute haben aus „eigenen“ Mitteln unter schweren Opfern die bei der Reichsbahn vorhandenen sozialen Einrichtungen, wie Betriebskranken- und Arbeiter-Pensionkasse B, mit aufgebaut. Die Früchte dieser eigenen Opfer geben ihnen verloren, weil sie mit der Entlassung die Rechte an den sozialen Einrichtungen verlieren. Es ist deshalb die zweite Frage an den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gestattet:

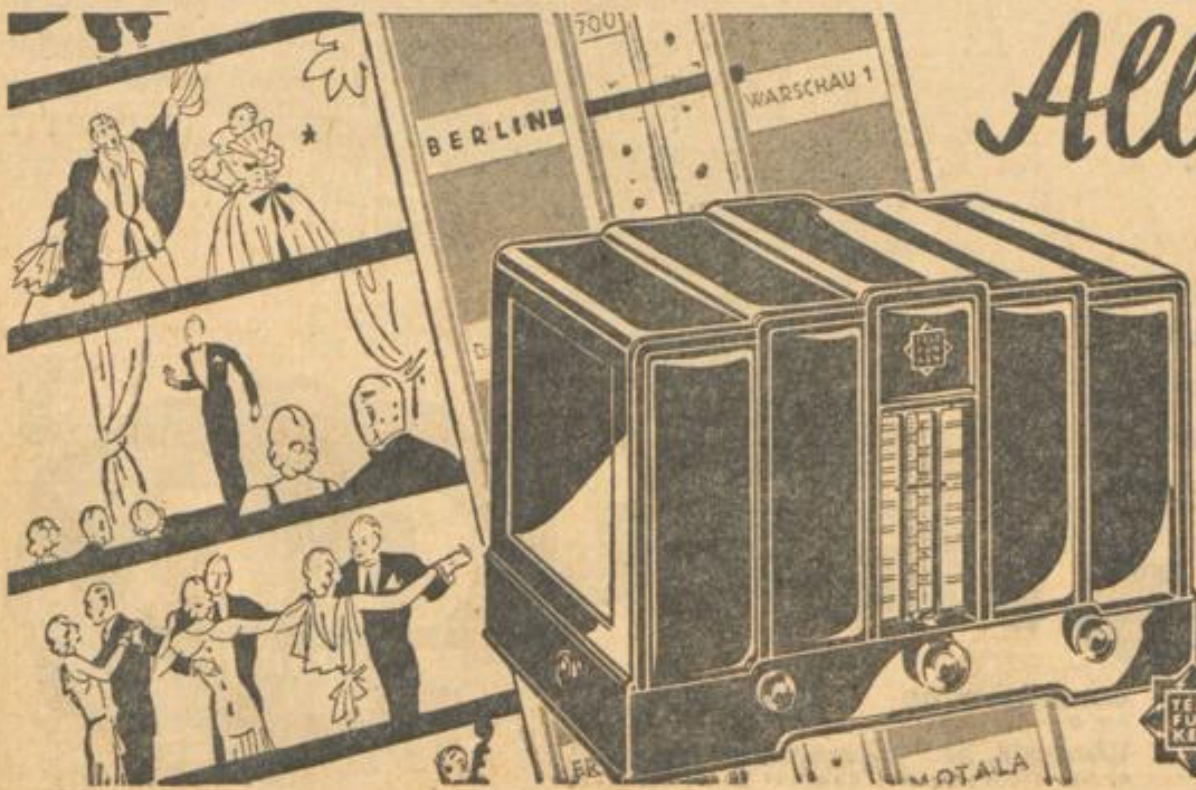
„War so die Erhaltung des sozialen Gedankens gedacht?“

Wir sind der Auffassung, daß durch die geplanten Entlassungen bei der Reichsbahn-Gesellschaft der soziale Gedanke einen solchen ungeheuren Stoß erleidet, daß die daraus sich ergebenden Wirkungen verheerend sein müssen. Der Augenblick wird kommen, wo man die Arbeitsfreudigkeit des Reichsbahnpersonals wieder einmal gebraucht. Dann werden wieder salbungsvolle Worte fallen. Der Eisenbahner wird sie nicht beachten. Er will jetzt Leben leben. Er will sein Recht. Er will leben. Das alles beschneidet ihm die Regierung Papen. Herr von Papen wird Sturm ernten.

## Die christlichen Gewerkschaften

Am Montag beginnt in Düsseldorf der 13. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Das kurz vor dem Kongreß erschienene Jahrbuch des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften für das Jahr 1931 zeigt, daß die christlichen Gewerkschaften unter den Folgen der anhaltenden Krise genau so zu leiden haben wie die freien Gewerkschaften.

In seinem Jahrbuch verzeichnet der Gesamtverband der Christlichen, daß die ihm angeschlossenen Gewerkschaften ausschließlich der Verkehrs- und Staatsbediensteten im vorigen Jahre von 778 863 Mitgliedern auf 698 472 Mitglieder zurückgegangen sind. Es gingen demnach den christlichen Gewerkschaften im Jahre 1931 insgesamt 80 391 Mitglieder oder 10,3 Proz. ihres Mitgliederbestandes vom Jahresabschluß 1930 verloren. (Der A.O.B. ist im vorigen Jahr von 4 716 569 Mitgliedern auf 4 134 902 Mitglieder zurückgegangen; die freien Gewerkschaften



# Alle Sender - jeder selbsttätig getrennt!

Alle Sender, die für lohnenden Empfang überhaupt in Frage kommen, bringt der TELEFUNKEN 343 mit seinen 4 starken Röhren.

Aber das wichtigste ist heute die Trennschärfe: der Telefunken 343 hat einen »Selbst-Trenner« 3 Ultra-Kreise trennen selbsttätig alle Sendewellen — ohne Rückkopplungsknopf und ohne Korrekthebel. Jede Station ist »eingestellt — schon getrennt«.

Für Wechselstr. einschl. Röhren RM 248.—, Gleichstr. RM 258.—, mit eingebaut. dynamisch. Lautsprecher entsprechend mehr.

**TELEFUNKEN**  
DIE DEUTSCHE WELT MARKE

haben also im vorigen Jahr 551 667 Mitglieder oder 12,3 Proz. ihres Mitgliederbestandes vom Jahresende 1930 verloren.)

Wenn man bedenkt, daß es auch unter den christlichen Arbeitergewerkschaften solche gibt, die im vorigen Jahr 80 bis 90 Proz. arbeitslose Mitglieder hatten, muß man auch der christlichen Gewerkschaftsbewegung attestieren, daß sie sich im Krisensturm des Jahres 1931 gut gehalten hat. Auch die finanzielle Entwicklung der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1931 stimmt mit der der freien Gewerkschaften ziemlich überein. Einer Gesamteinnahme der christlichen Gewerkschaften (mit Ausnahme der Verkehrs- und Staatsbediensteten) in Höhe von 19,52 Millionen Mark steht eine Gesamtausgabe von 21,57 Millionen Mark gegenüber. (Die dem ADGB angehörenden Gewerkschaften hatten 1930 eine Gesamteinnahme von 18,43 Millionen Mark und eine Gesamtausgabe von 21,56 Millionen Mark.)

Man kann es nur unterstreichen, wenn in dem Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften den Leuten, die sich über den Mitglieder-rückgang der Gewerkschaften sowie über deren vermeintliche Schwäche freuen, über die Gewerkschaftsbewegung gesagt wird: „Ihre Stärke liegt nicht zuletzt auch darin, daß vornehmlich der treueste, geschulteste und fachlich tüchtigste Teil der Arbeiterschaft bei den Gewerkschaften zu finden ist.“

Der Kongreß der christlichen Gewerkschaften wird sich zweifellos auch mit den gegenwärtigen Regierungsmethoden sowie mit der Krise und den in den eigenen Reihen erhobenen Forderungen nach einem Umbau der Wirtschaft befassen. Das Verlangen des christlichen Bergarbeiterführers S m b u s c h .

#### Die Bergwerke zu verstaatlichen.

kann von dem Kongreß ebensowenig unberücksichtigt bleiben wie der Hinweis gleich auf der ersten Seite des Jahrbuchs, „daß die gegenwärtige Krise zugleich auch eine Krise des gegenwärtigen Wirtschaftssystems ist.“

Und wenn schließlich auch das Jahrbuch vor einigen Wochen, also vor den Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten zum Zwecke der Schaffung einer Parlaments- oder Regierungsmehrheit, abgeschlossen worden ist, so wird man wohl kaum auf dem Kongreß eine andere Meinung der christlichen Gewerkschaftsvertreter über die Politik und die Bestrebungen der Baronsregierung hören als die, die in dem Jahrbuch in folgendem Satz zum Ausdruck kommt:

„Die christlichen Gewerkschaften werden ihrem Wesen und ihrer Aufgabe, die sie im Interesse der Arbeiterschaft und des Volksganzen zu erfüllen haben, nicht gerecht werden, wenn sie nicht mit aller Schärfe gegen alle Umsturz- und Diktaturbestrebungen und gegen alle sozialfeindlichen und reaktionären Bestrebungen Front machen würden.“

Da nach Pressemeldungen der Reichsarbeitsminister an diesem Kongreß teilnehmen wird, kann man gespannt darauf sein, was der Reichsarbeitsminister der Brüning-Regierung dem Reichsarbeitsminister der Papen-Regierung zu sagen haben wird.

### Buchdruckerteilfreist in Magdeburg.

Magdeburg, 17. September.

Bei der Magdeburger Tageszeitung ist das technische Personal wegen Minderung der Leistungszulage bei einem Teil des Personals heute in den Streik getreten. Die Sonnabendnummer konnte nicht erscheinen.

## Erfolgreiche Abwehr der Schuhmacher.

Gegen jeden Lohnabzug durch Notverordnung.

Bei der Schuhfabrik Reh u. Prädell, wo etwa 150 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt werden, ist der Belegschaft durch Aushang angekündigt worden, daß entsprechend der Notverordnung ein Lohnabzug von 25 Proz. vorgenommen werden würde. Daraufhin faßte die Belegschaft den Beschluß, die Arbeit sofort niederzulegen. Die Firma hat sich dadurch veranlaßt gesehen, ihren Aushang und die darin angekündigte Lohnföhrung wieder zurückzuziehen.

Das kommunistische Abendblatt „Die Welt am Abend“ behauptet, daß bei der Firma Reich, Landsberger Straße, die 600 tariflichen Verdienste um 50 Proz. gekürzt worden seien. Wie uns der Zentralverband der Schuhmacher mitteilt, ist daran kein wahres Wort.

Der Beirat des Zentralverbandes der Schuhmacher, der dieser Tage verammelt war, nahm in einer Entschlieung Stellung gegen die Notverordnung der Reichsregierung. In dieser Entschlieung heißt es:

„Der Beirat fordert die Arbeitnehmer in Schuhindustrie und -handwerk auf, jedem Lohnabbau den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen. Dieser Abwehrwille richtet sich nicht gegen die Einstellung von Arbeitslosen, sondern gegen den reaktionären Angriff auf das Tarifrecht und die Verschlechterungen der Lebensbedingungen. Die Geschlossenheit und der einmütige Abwehrwille muß die auf Lohnabbau und Tarifverletzung eingestellte Notverordnung zum Scheitern bringen.“

Auch die Berliner Zahlstelle des Zentralverbandes der Schuhmacher hat eine Entschlieung gegen die Notverordnung angenommen. In dieser Entschlieung wird u. a. der ADGB aufgefordert, ein Kampfbündnis zwischen der KPD und der SPD herzustellen.

Die Berliner Schuhmacher mühten aus eigener Erfahrung wissen, daß man mit der KPD ein Kampfbündnis nicht abschließen kann, es sei denn, man unterwirft sich blind und widerspruchslos den Anordnungen Rostaus und seiner Berliner Vertreter. Im übrigen mühte man auch in der Zahlstelle Berlin des Schuhmacherverbandes wissen, daß nicht „der tumplose Rückzug am 20. Juli“ die Konterrevolution in Deutschland gestärkt hat, sondern die von Rostau aus gewollte und hartnäckig betriebene Spaltung der deutschen Arbeiterklasse. Und dazu hat die Berliner Zahlstelle der Schuhmacher nur zu lange ihre Hand gehoben.

### 2½ Millionen Wohlfahrtserwerbslose.

Nicht Rückgang sondern Zunahme.

Am 31. August wurden in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern (zusammen rund 25 Millionen) 1 580 000 laufend unterstützte Wohlfahrtserwerbslose gezählt.

Aus der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge ausgetrennt, müssen die Wohlfahrtserwerbslosen ausschließlich von den Gemeinden erhalten werden.

Für die Gesamtheit der Gemeinden ist für Ende August mit rund 2 450 000 Wohlfahrtserwerbslosen zu rechnen. Diese Zahl ist um rund 435 000 höher als die von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung bekanntgegebene

Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen (2 016 000).

Auf Grund der neuen Verordnung über die Zählung der Wohlfahrtserwerbslosen werden von den Arbeitsämtern nicht mehr — wie bisher — sämtliche von den Gemeinden laufend unterstützte Erwerbslose gemählt, sondern nur solche, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen (z. B. nur solche unter 60 Jahren, nur frühere Arbeitnehmer). Diese willkürliche Einschränkung des Personenkreises muß den Eindruck erwecken, als ob die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen einen Rückgang erfahren hätte. Das Gesamtergebnis zeigt dagegen eine Zunahme um 30 000 Wohlfahrtserwerbslose gegen den Monat Juli.

Der Angefelltenvorstand der Reichsfnappschafft beschloß mit sieben weiteren drei Stimmen des AfD-Bundes einen weiteren Abbau aller Leistungen von 5 Mt. bis zu 35 Mt. Die Vertreter des AfD-Bundes kündigten an, daß sie die Einführung einer Produktionsumlage beantragen wollen.

#### Adtung, Betriebsräte!

Die durch die Notverordnung vom 4. September 1932 erfolgten Eingriffe in das Tarifrecht, die Aufhebung der Unabdingbarkeit der Tariflöhne u. a. m. macht die Abhaltung von

#### zwei Sonder-Informationenabenden für Betriebsräte.

die sich mit den Änderungen des Arbeitsrechts durch die Notverordnung beschäftigen, notwendig. Leiter der Abende ist der Genosse Dr. Bruno Broder. Die Abende sind Dienstag, 27. September, 19 Uhr, im Saal 3, und Dienstag, 4. Oktober, 19 Uhr, im Saal 5 des Gewerkschaftshauses, Engelstraße 24-25. Wir bitten die Betriebsräte und Funktionäre der Gewerkschaften sowie die arbeitsrechtlich interessierten Mitglieder, sich diese Tage schon vorumerken. Vorzeitige Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei.

**6. Ratena V.-G. Mittwoch, 21. September, 16½ Uhr, im Lokal Pommernring, Tempelhofer, Berliner Str. 100 (Am Kanal), SPD-Fraktionssammlung. Thema: Die gegenwärtige Lage. Referent: Genosse Schlegel.**

**SPD-Verkaufsausschuss des Post- und Telegraphenbeamten und -arbeiter. Vorbereitungssammlung am Donnerstag, dem 22. September, 19½ Uhr, bei Heiles, Prenzlauer Allee 209, Ecke Neher Straße. Unter dem Kamp für den Sozialismus. Referent: Genosse Hans Warg. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Eintritt ist frei.**

**SPD-Fraktion der erwerbslosen gewerblichen Hilfsarbeiter. Vorbereitungssammlung am Freitag, dem 23. September, 19½ Uhr, im Vegetarischen Restaurant, Staller Str. 4. Thema: Die Notverordnung und ihre Auswirkung auf die Arbeiterschaft. Referent: Genosse Dr. Kurt Eberwein. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Eintritt ist frei.**

**SPD-Fraktion der Arbeiterinnen. Vorbereitungssammlung am Samstag, dem 24. September, 19½ Uhr, im Lokal „Stern“, Subertstr. 64, Köpenickerstr. 19. Thema: Die politische Situation. Referent: Genosse Paul Reinlein.**

**SPD-Fraktion beim Schlicht- und Viehhof. Vorbereitungssammlung am Sonntag, dem 25. September, 19 Uhr, bei Bauer, Tilsiter Straße 27, wichtige Fraktionssammlung aller SPD-Genossen. Referent: Genosse Karl Dörfel.**

**Adtung, KPD-Teilnehmer! Donnerstag, 22. September, 16 Uhr, kommen alle KPD-Genossen im Lokal Geotze, Rendsburger, zu einer wichtigen Fraktionssammlung zusammen. Referent: Karl Dörfel.**

### Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute haben folgende Veranstaltungen statt: **Arbeitskreis: Kreispartytreffen** auf dem Holle-Sportplatz, Abend, Beginn um 14 Uhr. — **Jugendgruppe des Gesamtverbandes:** Fahrt nach dem Reichsforstpark, Gelände Gröden (Hintersee Park), Treffpunkt 6½ Uhr Bahnhof Stralauer-Kammerstraße, Eingang Sonntagstraße. — **Kreis Obersee:** Ab 18 Uhr im Jugendheim Obersee, Leipziger Str. 2, Punter Abend (mit Rapelle). — **Wagen, Montag, Zulammenkunft aller Gruppenleitungen im Sitzungssaal des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Berlin N., Glöcker Str. 86-88. Tagesordnung: 1. Uebersicht über die Arbeit, 2. Mitteilungen, 3. Zutritt nur gegen Vorweisung der Funktionärkarte und des Verbandesbuches. Einlaß 19½ Uhr, Beginn 20 Uhr.**

### Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Montag, Freitag, haben folgende Veranstaltungen statt: **Wedding: Jugendheim Turner, Ecke Seestraße, Lagerpolitische Stunden.** — **Rathenow: Jugendheim Schönlender Str. 11, Kampfliederabend.** — **Wilmanns: Jugendheim Wilmannsstr. 34, Tischfußballabend: Jugend und Spiel.** — **Urban: Jugendheim Urbanstr. 64, Sonntagabend: Wagnis: Interessantes aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Referent: Heigelt.**

# Einheitspreise

aufsehenerregend

Nur kurze Zeit im Erdgeschoß

<b>65 PF</b>	<b>95 PF</b>	<b>1 95</b>	<b>3 95</b>	<b>5 95</b>
<b>Gittertüll</b> weiß u. ecru, halbr., Qualität für Halbstores 0,1mtr. <b>65 Pfg.</b>	<b>Halbstores</b> aus Gitterstoff m. Klöppel-einsatz u. Franse, Meter <b>95 Pfg.</b>	<b>Halbstores</b> abgepaßt, mod. Gitterstoff, Klöppel-einsatz u. Franse, Stück <b>1 95</b>	<b>Volant-Garnitur</b> m. Volantverzierung, 3teilig, 2 Schals u. 1 Behang, Garnitur <b>3 95</b>	<b>Jacqu-Garnituren</b> Kunstseide, moderne Must., viele Farben, 3teilig, Fenster <b>5 95</b>
<b>Schwedenstoffe</b> indanthren, mod. aparte Streifen, 125 cm br., Meter <b>65 Pfg.</b>	<b>Gardinen</b> u. Spannstoffe, Tüllgewebe, bis 130 cm breit, Meter <b>95 Pfg.</b>	<b>Künstler-Garnitur</b> 3teilig, zwei Schals und ein Behang, neue Muster, Garnitur <b>1 95</b>	<b>Faltenstore</b> mod. Gitterstoffe, 250x220, mit Klöppel-einsatz u. Franse, Stück <b>3 95</b>	<b>Apart-Garnituren</b> m. Klöppel-einsatz u. Franse, mod. Ausführung, 3tlg., Garnitur <b>5 95</b>
<b>Gardinenvoile</b> indanthren, aparte Muster, 110 cm breit, Meter <b>65 Pfg.</b>	<b>Fantasie-Voile</b> f. Dekorationen, mod. Muster, 112 cm breit, Meter <b>95 Pfg.</b>	<b>Marquissette</b> 220 cm br., ecru, für Bettdecken u. Halbstores geeignet, Meter <b>1 95</b>	<b>Halbstore</b> Meterware, mit Blendenverzierung, Klöppelfranse, Meter <b>3 95</b>	<b>Einzel-Stores</b> angestäubt, schwere Handarbeit, Wert bis M. 23.— Stück <b>5 95</b>
<b>Fußkissen</b> aus moderner Teppichstoffen, aparte Form, Stück <b>65 Pfg.</b>	<b>Jacquard-Rips</b> in mod. Mustern, viele Farben, ca. 120 cm br., Meter <b>95 Pfg.</b>	<b>Dekorations-Stoffe</b> in vielen Farben, 120 cm breit, schwere Qualitäten, Meter <b>1 95</b>	<b>Filet-Tischdecken</b> reich gestapft mit Kunstseiden-franse, 130 cm rund, Stück <b>3 95</b>	<b>Bettdecken</b> Gittertüll, 2teilig, m. Handverzug, neue Muster, Stück <b>5 95</b>
<b>Badematten</b> Gummi-schwamm, in vielen Farben, doppelseitig, Stück <b>65 Pfg.</b>	<b>Bettvorleger</b> Bouclé, reines Haargarn, in vielen Farben, Stück <b>95 Pfg.</b>	<b>Couchstoffe</b> aparte Muster, 120 cm br., neueste Farben, Handwebart, Meter <b>1 95</b>	<b>Möbelstoffe</b> schwere Bezugsqualität, in vielen Farben u. Mustern, Meter <b>3 95</b>	<b>Schwerer Epinglé</b> reine Wolle, bestes Markenfabrikat, 130 cm br., Meter <b>5 95</b>
<b>Macco-Batist</b> Schweizer Seidenglanzware, forbenschöne Must., Mtr. <b>65 Pfg.</b>	<b>Schlafdecken</b> grau, mit Kante, 120 x 170 cm, solide Qualität, Stück <b>95 Pfg.</b>	<b>Velour-Vorlagen</b> mit Franse, moderne Muster, viele Farben, solide Qual., Stück <b>1 95</b>	<b>Kunsts. Tischdecke</b> ca. 130x155 cm, m. Franse, aparte Muster und Farben, Stück <b>3 95</b>	<b>Wollplüschbrücke</b> mit Franse, Markenfabrikat, Perser-Muster, Stück <b>5 95</b>
<b>Gardinestoffe</b> Fantasie-Gewebe, mod. Muster, ca. 150 cm breit, Meter <b>65 Pfg.</b>	<b>Marquissette</b> Fantasielegewebe, mod. Muster, ca. 150 cm br., Meter <b>95 Pfg.</b>	<b>Bettvorlagen</b> 60 x 110, mit Franse, moderne Farb-stellungen, neue Must., Stück <b>1 95</b>	<b>Schlaf-Raisdecken</b> schwere Qualität, moderne Karo, Sandeinfass., Stück <b>3 95</b>	<b>Aparte Brücken</b> moderne Zeichnung, schwere Qualität, 90x180 cm, Stück <b>5 95</b>
<b>Landhausgardinen</b> mit Volant-Verzierung, Mtr. 25 Pfg., 3 Mtr. zus. <b>65 Pfg.</b>	<b>Korbesselgarnitur</b> moderne Muster, 2teilig, Sitz und Lehne, Garnitur <b>95 Pfg.</b>	<b>Kokosläufer</b> forbenschöne Stralfransen, 67 cm breit, Meter <b>1 95</b>	<b>Divandecken</b> moderne Muster, in vielen Farben mit Franse, Stück <b>3 95</b>	<b>Filettischdecken</b> Handarbeit mit Kunstseiden-franse, 130x160 cm, Stück <b>5 95</b>

# OTAG

LEIPZIGER- ECKE MARKGRAFENSTRASSE

### Aufsehenerregende Extra-Angebote

## TEPPICHE

SERIE I      SERIE II      SERIE III

<b>Bouclé-Teppich</b> 235x335, rein. Haargarn	<b>Tourmay-Teppich</b> 200x300, erprobt. Qual.	<b>Velour-Teppich</b> 300x400, Gebr.-Qual.
<b>Velour-Teppich</b> 200x300, ca. 7. Fars. Must.	<b>Velour-Teppich</b> 250x350, Smyr. Pers.-M.	<b>Tourmay-Teppich</b> 200x300, durchgewebt
<b>Plüsch-Teppich</b> 200x300, Perser-Muster	<b>Bouclé-Teppich</b> 300x400, rein. Haargarn	<b>Tourmay-Teppich</b> 250x350, erprobt. Qual.

**29.**      **49.**      **69.**




H 83/324

**Ich arbeite  
die ganze Nacht!**

Für ein paar Pfennige besorge ich die größte Wascharbeit — die Lockerung des Schmutzes! — aber nicht durch Reiben und Bürsten, nein, so schonend wie nur möglich, nämlich allein durch Einweichen! Einweichen der Wäsche mit Henko ist die einfachste, billigste und fortschrittlichste Art der Wäschepflege. Henko verkürzt den Waschttag um die Hälfte!

**Henko**

**Henkel's Wasch- und Bleich-Soda**  
zum Einweichen der Wäsche,  
zum Weichmachen des Wassers!

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's 

# Straßenbau am Ende Berlins

## Reichsbannerleute im freiwilligen Arbeitsdienst / Mahlsdorf wird schön gemacht

Die Kolonie Mahlsdorf-Höhe im Bezirk Lichtenberg stößt an die Grenze der Riesengemeinde Berlin. Wenn man besonders an Regentagen früher den Zustand der Straßen und Wege dieser weit ausgedehnten Kolonie strebsamer Arbeiter und Angehörigen sah, mußte man manchmal glauben, fern jeder Großstadtlokalisation zu sein. Die Mahlsdorfer waren über diesen Zustand selbstverständlich am stärksten aufgebracht und im Autobus und in der Eisenbahn, überall konnte man die Meinung hören, daß Mahlsdorf nun einmal das Stiefkind des Bezirks Lichtenberg sei. Aber es geschah lange nichts, konnte nach Ansicht des Bezirksamtes nichts geschehen, weil es auch hier wie überall an dem nötigen Geld fehlte.

Seit einigen Wochen ist das nun anders geworden. Der sehr lehmhaltige Boden ließ auf einigen Wegen richtige Seen entstehen. Allmählich beginnt nun Mahlsdorf dieser Seenplatte entkleidet zu werden, und wo sich früher holprige Pfade mühsam durch die Gegend schlängelten, ziehen sich heute breite, feste Schotterwege zur Freude der Anwohner hin. Diese Arbeit wurde von Reichsbannerleuten geleistet, die hier zu einem offenen Arbeitslager im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes zusammengelassen sind.

Erst wenige Wochen arbeiten die jungen Leute, die von den anwohnenden Kolonisten vielfach unterstützt werden und schon sind über 5000 Meter neuer fester Fußsteige geschaffen worden. Das Arbeitslager besteht aus 30 Mann; es ist ein sogenanntes offenes Lager, das bedeutet, daß jeder einzelne nach Beendigung des „Dienstes“ wieder nach Hause geht. Als gewerkschaftlich geschulte junge Menschen lehnen es die Arbeitsfreiwilligen ab, Arbeiten auszuführen, die an sich den Steinlegern zukämen. Über diese Weg-

bereitung wäre wahrscheinlich ohne ihr Wirken noch jahrelang unterblieben.

Diese jungen Republikaner nehmen es mit ihrer Arbeit sehr ernst. Sie sind froh, der Straße entronnen zu sein und wieder eine Aufgabe zu haben. Nach der Arbeit kommen Sport und Spiel ausreichend zur Geltung, aber auch die staatsbürgerliche Weiterbildung und geistige Schulung werden nicht vernachlässigt. Es ist zu hoffen, daß die in Mahlsdorf begonnene Arbeit noch stärkere Förderung findet als bisher.



Gruppe des Arbeitslagers beim Wegebereiten

## Das ist kein guter Fruchtfaß!

Ein Schwindler verkauft Gastwirten gefärbtes Wasser.

Fruchtfaß soll nach Frucht schmecken, gefärbtes Wasser aber ist kein einwandfreier Fruchtfaß! Ein Reisender freilich, der sehr von der Polizei gesucht wird, dachte anders.

Er nannte sich B. Hofmann, ist etwa 45 Jahre alt und „reife“ für eine Firma, die ihren Sitz angeblich in Braunschweig haben sollte. Er besuchte Delikatess- und andere Lebensmittelgeschäfte, Cafés und Restaurants in der Provinz. Überall erzählte er, daß sein Bruder in Braunschweig eine große Fruchtfaßfabrik habe, für die er reise. Da die Ernte in diesem Jahre ausnahmsweise gut gewesen wäre, sei er in der Lage, größere Aufträge sehr billig abzuschließen zu können. Da er tatsächlich höchst annehmbare Preise machte, erhielt er auch eine ganze Reihe ziemlich großer Aufträge, hauptsächlich auf Kirsch- und Erdbeerfaß. Die Aufträge wurden in der üblichen Weise abgeschlossen, Versandbescheine und Zahlungsbedingungen mit aufgenommen. Eine Anzahlung bei Auftragserteilung war demnach nicht notwendig, dagegen sollte der Versand der Ware per Nachnahme erfolgen.

Der „Vertreter seiner Firma“ gab nun in Berlin verschiedenen Speditionsgesellschaften seine Sendungen in Auftrag. Er lieferte die Kisten mit den Flaschen, sachmännisch in Stroh und Holzmulde verpackt, fix und fertig an die Spediteure. Jede Kiste war auf etwa 38 bis 45 Mark deklariert. Die Kisten trafen denn auch richtig am Bestimmungsort ein und wurden von den Kunden eingelöst. Wie erstaunt waren die Geschäftsleute, als sie statt der erwarteten Ware nur gefärbtes Wasser in den Flaschen vorfanden. Teilweise hatte sich der Betrüger noch nicht einmal die Mühe gemacht, dem Wasser das Aussehen von Fruchtfaß zu geben; in vielen Flaschen war nur einfaches Brunnenwasser.

Da die Ware bezahlt war, wandten sich die betrogenen Firmen an die Spedition, um das Geld anhalten zu lassen. Dazu war es aber schon zu spät, denn auf Grund einer Regelung im Eisenbahnverkehrsverordnungsamt wird an die Lieferanten bei Aufgabe einer Nachnahmeforderung ein Barvorschuß gezahlt, sobald ein entsprechender Antrag gestellt wird. Diese Bestimmung war der Hauptposten in der Rechnung des Betrügers. Er hatte rechtzeitig den Antrag gestellt und pro Kiste 20 Mark Barvorschuß eingestekt. Dann war nichts mehr von ihm zu sehen.

Nachforschungen ergaben, daß die angegebene Firma in Braunschweig überhaupt nicht existiert. Der Reisende hatte hier in Berlin am Planufer einen Lagerraum für etwa 14 Tage gemietet. Hier machte er auch seine Lieferungen fertig. Er hat etwa

150 Kisten zum Versand gebracht, die durch die Spediteure auch richtig zur Ablieferung gekommen sind.

Der Gauner, der sich B. Hofmann nannte, ist etwa 45 Jahre alt, 1,75 bis 1,80 Meter groß, war elegant gekleidet und trat durchaus vertrauenswürdig auf. Die Geschäftsleute mußten deshalb glauben, es mit einem ernst zu nehmenden Vertreter einer großen Firma zu tun zu haben.

## Berliner Spielclubs.

Dr. Weiß hat sich korrekt verhalten.

Der Prozeß gegen den „Angriff“ soll noch die ganze nächste Woche fortauern; bei der Breite der Beweisaufnahme ist das weiter nicht verwunderlich. Man hatte gestern mitunter den Eindruck, als handele es sich eigentlich gar nicht mehr um die verurteilten Behauptungen gegen Grzesinski und Dr. Weiß; dafür erhielt man aber äußerst interessante Einblicke in das Leben und Treiben der Berliner Clubs.

Immer wieder richtete der Vorsitzende an die Zeugen die Frage: Bestand ein von Dr. Weiß erlassener Befehl, diese geschlossenen Clubs mit Kontrollen und anderen unangenehmen Dingen nicht zu belästigen? Hat Dr. Weiß eingeleitete Verfahren im Sinne einer Einstellung derselben beeinflusst? Diese beiden entscheidenden Fragen beantwortete Regierungsdirektor Scholz, der Leiter der Berliner Kriminalpolizei, mit einem entschiedenen Nein. Die Aussage dieses Zeugen, dem ja das Glücksspieldezernat mit Kriminalkommissar Greiner an der Spitze direkt untersteht, war überhaupt außerordentlich aufschlussreich. Es stellte sich heraus, daß die Dienstweisung vom 26. März 1925, laut der ein Vorgehen gegen die geschlossenen Clubs nur mit Zustimmung des Polizeipräsidenten erfolgen sollte, auf Veranlassung des damaligen Polizeipräsidenten Dr. Friedensburg, und während der Amtszeit des Regierungsdirektors Hoppe als Leiter der Kriminalpolizei, von dem Kriminalkommissar Greiner entworfen worden war. Dr. Weiß war damals überhaupt noch nicht Polizeipräsident. Er hat die Dienstweisung seines Vorgängers einfach übernommen und danach gehandelt.

Würde aber in geschlossenen Clubs Glücksspiel getrieben? Die geistige Verhandlung ließ keinen Zweifel daran. Es wurden da ziemlich regelmäßig Baccarat, Poker und Escarot gespielt. In vielen Fällen geschah das gewohnheitsmäßig. Weshalb griff aber das Glücksspieldezernat nicht ein? Die Antwort auf diese Frage aus dem Munde des Regierungsdirektors Scholz lautete: Grund zu einer ständigen Kontrolle dieser geschlossenen Clubs lag nicht vor.

Würde gegen sie von irgendeiner Seite Anzeige erstattet, so möchte die Kriminalpolizei die erforderlichen Feststellungen, sie lud die Vorsitzenden der Clubs vor, verhört, wenn es erforderlich war, auch weitere Zeugen und leitete die Akten an die Staatsanwaltschaft weiter. Hier wurden die Verfahren in der Regel eingestellt.

Die außerordentlich zarte Behandlung, die die geschlossenen Clubs seitens der Polizei erfuhren, erregte selbstverständlich die Unzufriedenheit der anderen Clubs, deren eigentlicher Zweck das gewerksmäßige Glücksspiel war. Dr. Weiß erklärte gestern unter nachträglicher Berufung auf seinen Zeugeneid, daß er während der Jahre 1916 bis 1932 von neun Anzeigen, die von anonymen Seiten gegen geschlossene Clubs gerichtet worden seien, nur in zwei Fällen Kenntnis erhalten habe und zwar ohne Klubkassen. Die Behauptung, Dr. Weiß habe etwaige Verfahren im Sinne einer Einstellung beeinflusst, erweist sich als völlig hohl.

Die Verhandlung wird am Montag fortgesetzt.

## Eisenbahners Tod.

Auf dem Güterbahnhof Pantow-Schönhausen ereignete sich am Sonnabendnachmittag ein tödlicher Unfall. Beim Ueberfahren der Gleise wurde der 57 Jahre alte Eisenbahnwertführer Ernst Rose aus der Albertstraße 11 in Schönberg von einem rangierenden Güterzug angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde ins Pantower Krankenhaus gebracht, wo bei der Einlieferung nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

Vor der Wohnung seiner Eltern am Engelufer 1 geriet gestern der 64jährige Horst Freih unter die Räder eines Lieferautos. Das Kind erlitt einen Schädel- und Kieferbruch. Bewußtlos wurde der Kleine durch die Feuerwehr ins Bethanien-Krankenhaus übergeführt.

## Arbeitsprogramm der Gemeinde Caputh.

Die unter sozialdemokratischer Leitung stehende Gemeinde Caputh hat ein umfangreiches Programm für den freiwilligen Arbeitsdienst aufgestellt. Es sollen 20 000 Quadratmeter Debland zum Teil in Ostgelände, zum Teil in eine Wochenendkolonie umgestaltet werden. Außerdem will die Gemeinde auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes an dem Krähenberg eine Stifungsganzeeinrichtung.

## Leipziger Straße wieder frei!

Wegen Straßenbauarbeiten war die Leipziger Straße im Abschnitt zwischen der Wilhelm- und Mauerstraße einige Zeit gesperrt. Die Arbeiten sind jetzt beendet und seit gestern nimmt der gesamte Straßenverkehr wieder seinen normalen Gang.

Gartenbauausstellung in Kaulsdorf. Der Haus- und Grundbesitzerverein Kaulsdorf e. V. veranstaltet am 24. und 25. September in den Räumen des Bundesföhnhäuses in Kaulsdorf seine diesjährige Gartenbauausstellung. Diese Schau wird sich wieder in dem Rahmen des Vorjahres präsentieren und sie dürfte sich somit als die größte der Provinz Brandenburg behaupten.

Jüngere Parteigenossen im 20. Kreis. Die Spieltruppe „Die Gaijnen vögel“ (Leitung Hans Fuhrmann) sucht zur Erweiterung ihres Sprechchors Mitglieder aus den Kreisen der jüngeren Parteigenossen und -genossinnen. Meldungen erbeiten an Heinrich Wagensfeld, Berlin-Tegeel, Wittenauer Straße 7.

## Aus der Partei.

Ferdinand Starek, der jahrzehntelang als enger Mitarbeiter Viktor Adlers das Sekretariat unserer deutschösterreichischen Partei geleitet hat, ist nun 70 Jahre alt geworden. Als junger Tischlergehilfe wählte er von seiner nordböhmischen Heimatstadt Reichenberg durch die Lande, um dann in Wien zu bleiben. Dort war er zunächst in seiner Gewerkschaft tätig, die ihn auf ihre höchsten Funktionen berief. Seine politische Arbeit leistete er neben dem Sekretariat und in unzähligen Versammlungen auch im Wiener Gemeinderat, im altösterreichischen Abgeordnetenhaus und im Nationalrat, dem er nun infolge Erreichung der Altersgrenze nicht mehr angehört. Außerdem hat er auch der Genossenschaftsbewegung viele Dienste geleistet. Starek hat sich in der Arbeit für das Proletariat einen schönen Lebensabend ehrlich verdient.

Die Budapestener „Népszava“, das Zentralorgan der ungarischen Sozialdemokratie, wurde am 4. September d. J. konfiszieren, weil sie geschrieben hatte, daß die Partei für den Herbst zu großen Kämpfen gegen dieses Regime rüste, die Leitung und siegreiche Durchführung des Kampfes gegen die herrschenden politischen Mächte die geschichtliche Aufgabe der sozialdemokratischen Massen sei!

# Aufgepaßt!

Jetzt kommen die Waren neuesten Stills in ununterbrochener Folge an unsere Lager!

Kleidung für Herbst und Winter in unermesslicher Auswahl und fesselnder Schönheit steht für jeden Geschmack, jedes Alter, jede Figur, auch die stärkste, zur Verfügung.

**Zeitgemäß niedrige Preise** werden den Entschluß, schon jetzt Ihren Bedarf zu decken, nachdrücklich bestärken.

**Besonders günstige Gelegenheit: Prächtiger Pelzmantel** aus Fohlenklau in eleganter Verarbeitung, fescher Form und vorzüglich Qualität

119.-

Besichtigen Sie unser großes Pelzlager!

**Unerschöpfliche Auswahl von Modell-Kleidern, -Mänteln und Uebergangs-Komplets** für alle gesellschaftlichen Zwecke, darunter herrliche **Gesellschafts-Kleider** in modernsten Formen. Alle diese eleganten Schöpfungen der Schneiderkunst zeichnen sich aus durch vorzügliche Qualität, ockerne Läden und außerordentlich niedrige Preise! Jede Frau von Geschmack soll sich diese sparten und anmutigen Gebilde ansehen

# Gadiel

Leopold

Das Haus für grosse Welten

**Fescher Backfisch-Mantel** aus vorzüglichen Stoffen, blau und schwarz, mit Sieppfalter und einem prächtigen Krawatten-Pelzkragen a. Perslaner-Lamm nur **59.-**

**Vornehmer Frauen-Mantel** blau u. schwarz, marengo-art, a. fein. Steppfalter, schön garn. Rück. und Ärmel mit breitem Pelzkragen nur **29.-**

**Feiner Uebergangs-Visier** weiche mollige Stoffe eleganten Stils, ganz gefüt., Taschen, Gürtel nur **25.-**

**Elegantes Abendkleid** aus modernem Cotelé mit neuart. reizendem Kragen, Schmuckblume Ueberbügel-Armel, lang. Mansch., glück. knorrd nur **49.-**

**Apar-ties Nachmittagskleid** modern. Hammerschlag-Stoff, einseitige pelzgedränkte Weste, Hohlsaumgarnier., tiefange-setzt Falten-rock, in viel. Farben und Größen nur **25.-**

**Bild-schöne Wollkleid** vorzüg. Qualität mit heller Weste, originell geschnitten. Revers, zahl-reichen ein-gelagerten Falten, in allen Größen nur **21.-**

**Trauer-Kleidung** aus nur wertvollen Stoffen, ausgezeichnet verarbeitet, auch für Halbtrauer, in größter Auswahl, für jede Figur, zu äußerst niedrigen Preisen!

• Das „Sonderangebot der Woche“ •

**Hallo, hier Wien!** Wieder-voll **Original Wiener Pullover und Westen** in schönsten Farben, Formen und Strickarten

5-7-9.-

Mittwoch, den 21. September unser berühmter Kindertag!

**Reinwollene Lodenmäntel** 15.- nur **Schwarze und blaue Lederol - Mäntel** mit angewebtem Futter nur **9.-**

**Reinwollene Oelhaut-Mäntel** Lallen Farben auch in groß. Weiten nur **15.-**

**Uebergangskostüme** in flotten Formen aus modernen guten Stoffen, auf vornehmen Futter nur **15.-**

**Warm. moll. Morgenrock** gestreift und kariert nur **6.-** für extra starke Damen nur **8.50**

**Reinseldene fesche Wickel-Blusen** reich mit Rüschen garn., auch für extra starke Damen . . . nur **15.-**

Aus unserer altherberühmten Wäsche - Abteilung: schöne **Kopfkissen** mit Mohls. u. Hand-stückerei 80/100 nur **1.50** dito 80/80 . . . nur **1.75**

**Dimiti-Bettgarnituren** Deckbett und 2 Kopfkissen, gute Qual. nur **7.50**

**Spezial-Bettlaken** m. verstärk. Mitte, 150/200, nur **3.25**

**Mädchen-Ulster** korrekt verarbeitet. Größe 60 . . . nur **10+1.-**





**Selbst-geschneidert**  
*sehr fesche und so billig!*



Verkauf sowohl  
 Vorrat!  
 Mengenabgabe  
 vorbehalten!

In  
 allen Häusern:  
 Ullstein  
 „sprechende“  
 Schnitte

Die Rechnung  
 sieht so aus:

4 1/2 Mtr.  
 Crêpe Perlé  
 reine Wolle  
 à Meter 0,98 4,41  
 1 Schal  
 plüsiert ..... 1,65  
 Zutaten und  
 Knöpfe ..... ca. 0,50  
 1 Ullstein-  
 schnitt Nr. 5435 0,90  
 Das selbst-  
 geschneiderte  
 Kleid ..... 7,46

# STOFFE FÜR DEN HERBST

## KLEIDERSTOFFE

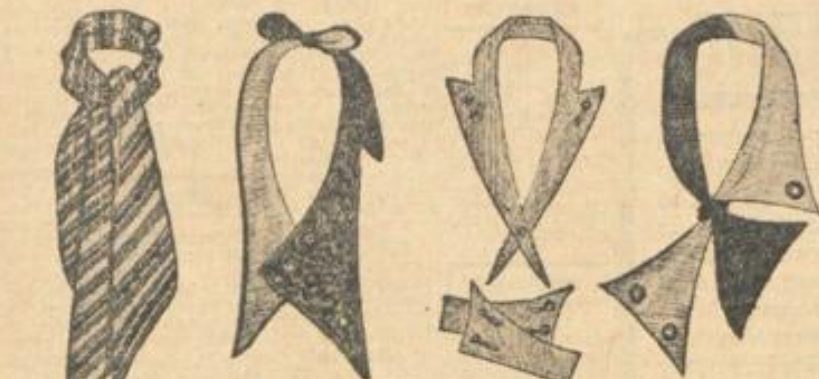
**Crêpe Perlé** reine Wolle, in grossem Farbsortiment ..... Meter **0,98**  
**Sportstreifen** in leichten Farbstellungen, Meter **1,90**  
**Jersey** sehr apart Muster, reine Wolle ..... Meter **2,45**  
**Flamingo** das beliebte Gewebe für Kleider, gr. Farbauswahl, Meter **2,45**  
**Craquelé** die grosse Mode Wolle m. Kunstseide in mod. Farb., Meter **3,45**  
**Mantel-Bouclé** ca. 140 cm breit, sehr fesche gemustert dankbare Qualität, Meter **5,90**

## SEIDE u. SAMT · KUNSTSEIDENSTOFFE

**Craquelé** das aktuelle Gewebe, moderne Herbstfarben, für Nachmittagskleider ..... Meter **2,65**  
**Kleidersamt** gute Körperqualität, neue Herbstfarben ..... Meter **2,90**  
**Crêpe africain** reine Seide, mod. Farben .. Meter **3,45**  
**Crêpe Granité** Kunstseide, das aparte Hammerschlaggewebe ..... Meter **3,90**  
**Craquelé-Druck** fesche Streifen ..... Meter **4,90**  
**Crêpe Ribouldingue** modernes Gewebe, für Kleider u. Complete ..... Meter **5,90**

## BAUMWOLLSTOFFE

**Baumwollflanell** grosses Streifenortiment, Meter **0,45**  
**Velvetin** dunkel gemustert, für Hauskleider ..... Meter **0,65**  
**Pyjamaflanell** neue Streifen- und Blumenmuster ..... Meter **0,78**  
**Bouclé** der moderne Herbststoff, Streifenmuster ..... Meter **1,25**  
**Morgenrockstoffe** Flausschgewebe, hübsche Ausmusterung ..... Meter **1,25**  
**Crêpe marocain** reine Kunstseide, elegante Herbstneheiten ..... Meter **2,45**



**Gestr. Wollschal** letzte Neuheit, sehr fesche **2,45**  
**Elegante Westenform** m. Rückenschluss, aus Hammerschlag und imitiertem Astrachan, sehr fesche, **2,90**  
**Reverskragen** mit Manschetten aus Hammerschlag, mit Metallknöpf. garniert **1,95**  
**Moderner Schalkragen** aus Hammerschlag, mit Seitenrevers und Knopfgarnierung **3,90**

# Kürzwaren-Angebote

**12<sup>9</sup>** *Zu* **18<sup>9</sup>**  
**8<sup>9</sup>** **Serienpreisen**

**3 Mtr. Gummilitze** waschbar ..... 0,12  
**1 Rolle Nahtband** Kunstseide ..... 0,12  
**1 Paar Strumpfhalt.** für Damen ..... 0,12  
**1 Bubihaube** ..... 0,12  
**1 P. Manschettenknöpfe** mit Druckknopf ..... 0,12  
**2 Paar Schnürsenk.** Mako ..... 0,12

**Pelzbesätze**  
 in vielen Breiten  
 Seal-, Biberette-  
 und Skunkskanin,  
 ca. 10 cm breit, Meter  
**2,80**

## TRIKOTAGEN

**Unterziehschlüpfer** für Damen, echt ägyptisch Mako, fein gewirkt, weiss und sarte Farben, Stück 1,25, **0,95**  
**Damen-Hemdchen** echt ägyptisch Mako, fein gewirkt, weiss und sarte Farben ..... Stück 1,25, **0,95**  
**Damen-Hemdrosen** Windelform, echt ägypt. Mako, fein gewirkt, weiss und sarte Farben, Stück 1,55, **1,35**  
**Damen-Hemdrosen** mit Beinen, Bandträgern oder Vollschal, fein gewirkt, weiss u. sarte Farb., St. 1,55, **1,65**  
**Damen - Schlüpfer** echt ägyptisch Mako, viele Farben, Stück 1,35, **0,95**  
**Damen - Schlüpfer** feinmaschige Bemberg-Kunstseide ..... Stück **0,95**  
**Damen - Schlüpfer** Kunstseide, leicht angeraut ..... Stück **1,95**  
**Damen - Schlüpfer** Kunstseide, mit neuart. Schrittverstärkung, uns. Spez. Qual. „Hertie-Silber“, St. **1,95**  
**Damen - Schlüpfer** Kunstseide, mit neuart. Schrittverstärkung, uns. Spez. Qual. „Hertie-Gold“, St. **2,95**  
**Damen - Prinzessröcke** Kunstseide, Charmeuse mit moderner Motivgarnierung, Stück **2,95**

## WOLLWAREN

**Damen-Pullover** reine Wolle, moderne Puffärmel ..... Stück **3,90**  
**Damen-Westen** reine Wolle, mit Kragen u. Gürtel, in viel. Farb., St. **5,90**  
**Damen-Pullover** a. reinwollenem Rüschenstoff, mehrfarbig ... Stück **5,90**  
**Damen-Jacken** kurze Form, geraut, reine Wolle, m. angew. Schal, St. **7,90**  
**Bettjacken** reine Wolle, weiss und farbig ..... Stück **2,95**  
**Blusenschoner** reine Wolle ..... Stück **1,65**

**Gummiplattenschürzen** mit Durchziehbänd, Wiener Form, Stück **0,95**  
**Servierschürzen** mit Stückerel und Riemenbesatz, gute Qualität ..... Stück **1,95**  
**Servierkleider** aus gutem Zanelle, mit lang. Ärmeln, St. **5,90**

**8<sup>9</sup>**

**1 Paar Armlätter** ..... 0,08  
**1 Gros Reissnägel** ... 0,08  
**2 Dtzd. Sicherheitsnad.** 0,08  
**3 Sterne Leinenzwirn** 0,08  
**50 g Stahlstecknad.** 0,08  
**2 Nadelmappen** sort. Näh- u. Doppelnadeln 0,08  
**1 Stopfgarnsortiment** 0,08  
**3 Paar Schuhsenkel** 0,08  
**1 Kamm-u. Bürstenreinig.** 0,08  
**2 St. Schuhpompons** 0,08  
**7 Mtr. Gardinenschnur** 0,08  
**2 Kart. Bubikopfnadeln** 0,08

**1 Paar Armlätter** doppelt ..... 0,18  
**7 Knäuel Stopfgarn** mit Seidenglanz sortiert ..... 0,18  
**2 Rollen Obergarn** 200 m, 4fach ..... 0,18  
**1 Wasserwellenschleier** 0,18  
**1 Paar Sockenhalt.** für Herren ..... 0,18  
**1 Paar Strumpfhalt.** für Damen ..... 0,18

**Gürtel u. Knöpfe**  
 werden von der  
 Mode bevorzugt.  
 Große Auswahl in  
 letzten Neuheiten

## STRUMPFWAREN

**Damen-Strümpfe** künstl. Waschseide, Florrand u. Florenschle, neueste Farben ..... Paar **0,95**  
**Damen-Strümpfe** „Hertie Trumpf“, künstliche Waschseide, bewährte Qualität ..... Paar **1,25**  
**Damen-Strümpfe** „Hertie Rekord“, fein künstl. Waschseide, Florrand, verstärkte Florsohle, Zehenverstärkung, neueste Herbstfarb., Paar **1,65**  
**Damen-Strümpfe** „Hertie Gold“, hochl. künstl. Waschseide, elast. Maschenwerk, reichh. Farbsortim. ... Paar **1,95**  
**Damen-Strümpfe** reine Wolle, fein. Mat., Doppelsohle, Hochferse ... Paar **1,45**  
**Damen-Strümpfe** reine Seide, elegant u. haltbar, neue Herbstfarb., Paar **1,95**  
**Herren - Socken** reine Wolle, meistert, gerippt ..... Paar **0,95**  
**Herren - Socken** Fior mit Kunstseide, Jacquard, neue Herbstdessins ..... Paar **1,45**  
**Herren - Socken** Fior mit Kunstseide, elegante Muster ..... Paar **1,95**

## SCHUHWAREN

**Spangenschuhe** für Damen, braun Boxcalf, prima Rahmenarbeit, Lederabs., strapaziert Schuh, Paar **7,90**  
**Spangenschuhe f. Damen**, braun Chevreau, Louis-Absatz, m. echt Elfenbein, versch. elegante Modelle ... Paar **7,90**  
**Damen - Schnürschuhe** braun Boxcalf, pa. Rahmenarbeit, mit bequemem Laufabsatz, ein schöner Trottschuh für den Herbst ..... Paar **8,90**  
**Herrn-Halbschuhe** braun und schwarz Boxcalf, Original-Goodyear-Welt, gut und sehr preiswert ..... Paar **7,90**  
**Herren-Sportstiefel** braun und schwarz, Doppelsohle, wasserdichtes Futter und Staublasche ..... Paar **8,50**

**Wickelkittel** für Damen, aus gutem Linon, mit Riende ..... Stück **1,95**  
**Wickelkittel** für Damen, Trachten- oder Satinstoff, Stück **2,95**  
**Wickelkittel** für Damen, mit langen Ärmeln, verschiedene Stoffarten ..... Stück **3,75**

**Moderne HANDSCHUHE**  
 enorm billig



**Damen-Handschuhe** imitiert Leder, elegante Schlapf-form, mit grosser Manschette ..... **2,75**



**Damen-Handschuhe** imitiert Leder, moderne Schlapf-form, Manschette mit Zierrisch garniert ..... **2,45**



**Damen-Handschuhe** imitiert Leder, moderne Schlapf-form, mit Zackenrand, Finger mit Kippnaht ..... **1,65**



**Damen-Handschuhe** imitiert Leder, mit grosser Manschette, elegante Ausstattung ..... **2,75**

# H T E R M A N N





# Die Sache mit Petrow

Von Friedrich Lichtnecker

... Das Unglaublichste, Tollste, was je einem Menschen passieren konnte — da stand vor mir Petrow, angeklagt wegen Betruges, Vorspiegelung falscher Tatsachen, Verführung unter Zusage der Ehe in mehr als ein Dutzend Fällen — kurzum — ein Heiratschwindler! — erzählte das junge Fräulein Rechtsanwältin Jeanne Coste wenige Tage nach ihrem ersten Prozesse im Freundeskreise. Wie langsam, die Vorgeschichte war die: Die hübsche, ehrgeizige Rechtsanwaltsanwärterin war im Büro eines weniger bekannten als berühmten Anwalts tätig. Eines Abends lernt sie einen jungen russischen Emigranten kennen, der jenen folgenreichen Eindruck auf sie ausübt, dem kein junges Mädchen widerstehen kann, auch wenn es wie Jeanne Coste noch so sehr von einer nüchternen, sachlichen Lebensauffassung geleitet wird. Die Bekanntschaft währt einige Wochen, bis eines Tages Petrow — wie vom Erdboden verschlungen ist, und Jeanne junges Liebesglück hinter Gesehensbüchern, Scheidungsgesuchen und Zahlungsaufträgen schmählich zerbricht. Aber Jeanne ist ein echtes Mädchen unserer Zeit, das mit seinen Gefühlen nicht die Umwelt belästigt und einen Schmerz männlich zu tragen weiß. Sie nimmt von nun an ihren Beruf noch ernster und gewissenhafter wie bisher und entwickelt in ihm eine erstaunliche Geschäftlichkeit, die ihren Chef, Dr. Rigault, bestimmt, sie, nachdem er krankheitsbedingt verhindert ist, einen größeren (ihren ersten) Fall vertreten zu lassen. Bei der ersten Begegnung mit dem von ihr zu vertretenden Mandanten stellt es sich heraus... Siehe oben! „Er war natürlich nicht minder überrascht als ich, die ich ihn nun zu verteidigen hatte“ berichtete sie ihren Freunden weiter. „Es schien mir vorerst nach all dem Vorhergegangenen unmöglich, für die Unschuld dieses Mannes zu plädieren, auch wenn es bloß aus dem Gefühl der Berufspflicht hätte geschehen müssen. Das Gefühl, selbst in meiner weiblichen Ehre von ihm getroffen und betrogen zu sein, war so stark, daß ich am liebsten aufheulend davon gelaufen wäre oder mich an die Stelle des Staatsanwalts gesetzt hätte. Es kam die Verhandlung. Sie dauerte ein — zwei Stunden, ohne daß ich meinen Mandanten auch nur mit einem einzigen Worte entlastet hätte. Das Beweismaterial gegen ihn verdichtete sich immer mehr und mehr. Der Staatsanwalt hatte vollständig überwunden. Ich aber ging nicht aus meiner Reserve. Es wurde mir klar, mein Schweigen war hart und rache, ein Vernichtungsgang gegen den von mir so heißgeliebten Mann. Eigentlich liebte ich ihn ja jetzt nicht mehr. Aber da — plötzlich — packte mich wieder mein Ehrgeiz. Sollte mein Debut als Anwältin so kläglich verlaufen? Befomme ich den Mann frei, so habe doch meinen ersten großen Sieg als Anwältin errungen! Soll ich mir diesen Sieg nehmen lassen, mich dem Hohn und der Schandentruhe der männlichen Kollegen preisgeben, bloß deshalb, weil ich

meiner weiblichen Rache Genugtuung schaffen will? Was bedeutet mir noch dieser Mann? — Mein Beruf aber bedeutet mir doch gerade jetzt alles — alles —! — Und da begann ich mich fest ins Zeug zu legen. Ich sah auf allen Gesichtern die Überraschung über die Leidenschaftlichkeit, mit der ich nun den Angeklagten verteidigte. Kein Argument gab es, das ich nicht sofort schlagend widerlegt hätte. Ein Kaufschilling überkam mich, aus dem ich erst wieder erwachte, als die geschädigten Witwen und Mädchen vor Rührung laut zu heulen begannen und mir am Ende meines Plädoyers wie einem Operettenstar begeistert Beifall spendeten. Damit war mein Sieg als — Anwältin entschieden. Petrow wurde freigesprochen — und ich bin jetzt sozusagen die populärste und gefuchteste Anwältin in Paris!“

Jeanne Costes Freunde waren entzückt. Ein

## Wie Zwischeneiszeiten erforscht werden

Die verschiedenen Eiszeiten, die uns von Norden her in vorgeschichtlichen Zeiten heimsuchten, waren durch eisfreie, sogenannte Zwischeneiszeiten oder Interglazialperioden getrennt. Vorbedingung zu ihrer Erforschung sind Aufschlüsse über die oberen Erdschichten, wie sie z. B. durch Bergbau über Tage, Eisenbahndurchstiche in hügeligen Gelände, Abbau von Tongruben und dergleichen freigelegt werden. Dann machen sich die verschiedenen Schichten durch Färbung, Zusammenlegung und Dicke schon dem bloßen Auge kenntlich. Sind sandige oder tonige Ablagerungen mit torfigen Schichten durchsetzt, so findet der Forscher ein günstiges Feld. Auch wenn Ueberreste von Pflanzen und Tieren bis zur Unkenntlichkeit zerstört sind, bleibt noch ein wichtiger Anhalt. Den liefert der Pollen oder Blütenstaub, den die männlichen Organe der Gehölze jener Zeiten, wie heute, in überaus großer Zahl produziert haben. Diese winzigen Körnchen sind nicht nur nahezu unzerstörbar, sie besitzen überdies eine charakteristische Form, die bei jeder Baumart verschieden ist. Indem man den Torfschichten Proben entnimmt, sie auf Blütenstaubförmchen mikroskopisch untersucht, die Dicke der Schichten, die Häufigkeit der Pollenkörner usw. berücksichtigt, werden die vorherrschenden Gehölzarten bestimmt, und auf diese Weise ist der Forscher imstande, aus den aufeinanderfolgenden Schichten ein Bild der aufeinanderfolgenden Bewaldungsart des Geländes zu erschließen, wie sie sich zwischen zwei Eiszeiten gestaltet hat.

Ein kürzlich durch F. B e r t h erforschter Aufschluß der Schichten einer Hiegeleigrube bei Weihenburg in Bayern zeigte in einer über eiszeitlichen Sanden und Geröllen aufgebauten, sechs Meter dicken Tonsschicht fünf darin einge-

vergesellschaftetes Mädchen, eine Frau von Form! Da meldete sich zaghaft eine Stimme: „Und was ist mit Petrow?“ — „Petrow“, wiederholte sie gedehnt — „Den heirate ich nächste Woche“, erklärte sie mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit, die wie ein kalter Gewitterschauer auf die Anwesenden niederging. Die Wirkung blieb von ihr nicht unbemerkt und sie warierte erst gar nicht irgendwelche Zweifel und Bedenken über ihre geplante Eheschließung ab: „Ihr dürft nämlich nicht glauben, daß ich meinen Beruf so ausübe wie die Männer. Ich bin ein Anwalt, der die Unschuld seines Mandanten nicht nur deshalb verteidigt, weil das schon einmal zu seinem Geschäft gehört, nein, ich glaube auch an seine Unschuld.“ — „Aber du sagst doch selbst, du hättest es nur aus Ehrgeiz, an...“ — Sie schnitt diesen Einwand damit ab, daß sie erklärte: „Ich habe mich durch mich selbst von der Unschuld meines Petrow überzeugen lassen, ich habe mir selbst bewiesen, daß er das Opfer war und nicht...“

Gegen diese dialektische Schärfe des jungen weiblichen Rechtsanwalts war kein Kraut der Logik gewachsen.

## Die „Großmutter“ der australischen Ureinwohner

In den abgelegenen, felsen von einem Weißen betretenen Nullabor-Ebenen des westlichen Australiens steht ein dunkelfarbiges Steinwandbild, das Heim einer weißen Frau, die seit 30 Jahren alle ihre Kräfte im Dienst der Eingeborenen verschwendet. Sie hat ihr ganzes Vermögen für sie hingegeben, hat die 150 Dialekte der verschiedenen Stämme gelernt, um mit ihnen verkehren zu können, und heißt weit und breit unter den Eingeborenen „die Großmutter“. Ein Missionar, der diese merkwürdige Menschenfreundin, Frau Daisy Bates, kürzlich besuchte, berichtet darüber in einem Sydneyer Blatt: „Ihr Zelt liegt etwa 1 1/2 Kilometer entfernt von der Eisenbahnstation von Dolde. Niemandem gestattet sie den Zutritt zu ihrer „Burg“, und als ich mich ihrer Behausung näherte, kam sie heraus, ein große schlanke Frau mit grauem Haar. Sie trug eine Bluse, die in einen langen Rock gesteckt ist, so wie es die Frauen vor 30 Jahren taten. Um den Hals trug sie einen breiten weißen atmungsigen Kragen und an den Händen weiße Handschuhe — weiße Handschuhe in der Wildnis! Ich blieb acht Stunden mit ihr zusammen und hatte mit ihr die interessanteste Unterhaltung, die ich je mit einer Frau gehabt. Seit 30 Jahren lebt sie unter den Eingeborenen, und ihr Streben ist darauf gerichtet, die Kultur möglichst von ihnen fernzuhalten. Sie erzählte mir, daß sie alles, was sie besah, den Wilden geopfert habe. Sie spricht mit ihnen nicht von Religion und nicht von dem Leben der Weißen, sondern sucht ihnen diese Dinge möglichst fernzuhalten. Sie glaubt, daß die Eingeborenen sehr viel glücklicher leben, wenn man sie mit den sog. Segnungen der Zivilisation nicht behelligt. Sie kennt alle ihre Sitten und Bräuche und besitzt eine sehr wertvolle Sammlung ihrer Waffen und Geräte. Sie schreibt ein Buch über die australischen Ureinwohner, will aber, daß es erst nach ihrem Tode veröffentlicht wird. Sie wünscht, unter ihren Schülungen zu sterben. „Sehen Sie den Baum dort?“ sagte sie zu mir. „Darunter werde ich einmal begraben werden.“

Feuerfeste Bäume. In dem Kampf gegen die Waldbrände, die alljährlich so großen Schaden anrichten, hat der französische Forstfachverständliche R. Mangin einen neuen interessanten Vorschlag gemacht. Er regt an, jedes größere Waldgebiet, vor allem die so leicht Feuer fangenden Nadelwälder, mit einem Schutzwirkel von solchen Bäumen zu umgeben, die sehr schwer Feuer fangen. Gewisse japanische Holzarten, die fast unverbrennbar sind, dürften sich zu teuer stellen und auch in unserem Klima kaum vorkommen. Mangin schlägt deshalb eine Akazienart, die *Acacia decurrens*, vor, die auch recht feuerfest ist. Nach seiner Ansicht würden die Waldbrände stark eingeschränkt werden, wenn die Wälder von einem solchen Akazienring umgeben werden würden.

Ein Faß mit Glüd  
läuft nächstens aus.  
Ein Gläschen Weisheit  
nährt das Haus.  
Walter Meckauer.

## Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

- Sonntag, 18. September.**
- 6: Gymnastik. 6:30: Aus Bremen: Hafenkonzert. 8: Für den Landwirt. 8:55: Morzenleier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10:05: Wettervorhersage. 11: Für die Kinder. 11:30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12:10: Mittagskonzert. 12:50: Oly Boehelm erzählt Heiteres. 14: Elternstunde. 14:30: Volkskunststunde der Ekkehard-Spiele e. V. 15:30: Sportliche Uebertragung. 16: Aus Leipzig: Kundgebung am Volkerschichtdenkmal anlässlich der Gustav-Adolf-Verein-Jubiläumfeier. 16:45: Unterhaltungsmusik. 17:45: „Der zerbrochene Krug.“ Lustspiel von Heinrich von Kleist. 19:10: Aus dem Johannistift, Spandau: Abendmusik. 19:30: Sportnachrichten. 20: Orchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.
- Montag, 19. September.**
- 6: Gymnastik. 6:30: Aus Breslau: Frühkonzert. 11:30: Aus Hannover: Schießkonzert. 12:30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Frauen und Volkerschicksale. 15:40: Tradition und Leben. 16:35: Von Hammerfest nach Haparanda. 16:30: Cellomusik. 17:10: Heitere Lieder. 17:30: Die junge Generation. 17:50: Von der bildenden Kunst. 18: Alte Zeitungsnotizen. 18:20: Zehn Minuten Sport. 18:30: Triebstoffe des Lebens. 18:55: Die Funkstunde teilt mit. 19: Stimme zum Tag. 19:10: Mitteilungen des Arbeitamtes. 19:15: Unterhaltungsmusik. 20: Aus Breslau: Schlesiens Berge und Wälder. Landschaft, Menschen, Dichtung. Ein Hörwerk. 21:10: Englische Orchestermusik. 22:10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.
- Dienstag, 20. September.**
- 6: Gymnastik. 6:30: Aus Hamburg: Frühkonzert. 11:30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12:40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Maßbestunden. 15:40: Lieder. 16:05: Gehören Dissonanzen zur modernen Musik? 16:30: Nachmittagskonzert. 17:20: Doktor Ueberall erzählt. 17:40: Bücherstunde. 18:10: Sabine von Engel liest eigene Arbeiten. 18:30: Konrad Ansoerg: Konzert. 18:55: Die Funkstunde teilt mit. 19: Stimme zum Tag. 19:10: Wirtschaftsrundschau. 19:30: Aus Königsberg: Erntefest in Masuren. 20:30: Volkstänze. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- Mittwoch, 21. September.**
- 6: Gymnastik. 6:30: Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 11:30: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 12:30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Einrichtung einer Hausapotheke. 15:40: Wie wohnt man zweckmäßig und sparsam? 16:05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16:30: Klaviermusik. 17: Jugendstunde. 17:20: Eckart von Naxo liest eigene Prosa. 17:45: Walter Scott zum 100. Todestag. 17:55: Die Milchversorgung der Großstadt. 18:20: Unterhaltungsmusik. 18:55: Die Funkstunde teilt mit. 19: Stimme zum Tag. 19:10: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. 20: Aus dem Stadttheater, Magdeburg: „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach. Vorspiel. I. und II. Akt. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22:25: Orchesterkonzert.

- Donnerstag, 22. September.**
- 6: Gymnastik. 6:30: Aus Leipzig: Frühkonzert. 9: Aus Frankfurt a. M.: Schallplattenkonzert. 11:30: Aus Breslau: Mittagskonzert. 12:40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Was man in USA, alles erfährt. 15:40: Zoologische Märchen. 16:05: Illusion und Wirklichkeit. 16:30: Kammerorchesterkonzert. 17:30: Sind Wohlfahrtunterstützungen Darlehen oder Geschenke? 17:55: Musikalische Jugendstunde. 18:15: Prosa von Alfred Manns. 18:35: Stimme zum Tag. 18:55: Die Funkstunde teilt mit. 19: Stimme für die Winterhilfe. 20: Mandolinenorchesterkonzert. 20:30: Grenzberichte. 20:50: Tages- und Sportnachrichten. 21: Orchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Gegen 22:30: Aus Wien: Tanzweisen.
- Freitag, 23. September.**
- 6: Gymnastik. 6:30: Frühkonzert. 11:30: Aus Hamburg: Mittagskonzert. 12:30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Herbstarbeiten im Blumengarten. 15:40: Das Schneiderhandwerk. 16:05: Wehrsport Dienst am Vaterland. 16:30: Sonaten für Violine und Klavier. 17:05: Operarien. 17:20: Die junge Generation. 17:40: Das neue Buch. 17:50: Der Hörer und sein Apparat. 18:05: Deutsches Sprachgut. 18:25: Deutsche Kohleninventur. 18:50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18:55: Die Funkstunde teilt mit. 19: Stimme zum Tag. 19:10: Unterhaltungsmusik. 20: Aus der Volksbühne: „Das Haus des Schauspielers.“ Hörbericht. 20:30: Im Wald und auf der Heide. Ein hunder Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Populäres Orchesterkonzert.
- Sonnabend, 24. September.**
- 6: Gymnastik. 6:30: Aus Königsberg: Frühkonzert. 11:30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12:30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15:20: Jugendstunde. 15:40: Als Zuschauer im Moabit. 16:05: Bläserorchesterkonzert. 17:15: Programm der Aktuellen Abteilung. 18:10: Ludwig Hardt spricht. 18:35: Max-Reger-Konzert. 18:55: Die Funkstunde teilt mit. 19: Stimme zum Tag. 19:10: Altes und Neues aus Wien. Konzert. 19:50: Zehn Minuten Sport. 20: Orchesterkonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

- Montag, 19. September.**
- 16: Pädagogischer Funk. 16:30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17:30: Der Mensch und die Kräfte der Heimat. 18: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 18:30: Spanisch für Anfänger. 18:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Stunde des Landwirts. 19:25: Viertelstunde Funktechnik. 19:40: Zeitdienst. Deutschlandssender: 20: Aus Frankfurt a. M.: Bayern-Abend. 22:20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22:40: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert.
- Dienstag, 20. September.**
- 16:30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17:30: Constantin Brunner. Zum 70. Geburtstag. 18: Musikalische Hörübungen. 18:30: Volkswirtschaftsfunk. 18:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Das Werden des amerikanischen Volkes. Deutschlandssender: 19:30: Uebertragung aus Berlin. 20:30: Aus Breslau: Volkallied der Sudetendeutschen. 21:30: Aus Breslau: Heimat an der Grenze. Ein Querschnitt durch sudetendeutsche Dichtung. 22:20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22:40: Aus Hamburg: Spätkonzert.
- Mittwoch, 21. September.**
- 16: Pädagogischer Funk. 16:30: Aus Hamburg Nachmittagskonzert. 17:30: Der Mensch und die Kräfte der Heimat. 18: Musik im Rundfunk. 18:30: Standesamt und Eugenik. 18:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19:30: Stunde des Beamten. Deutschlandssender: 20: Aus München: Abendkonzert. 21:10: Aus Breslau: Zwischen Isar und Isar. Sudetendeutscher Heimatabend. 22:10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.
- Donnerstag, 22. September.**
- 16: Pädagogischer Funk. 16:30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17:30: Ein Besuch im geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem. 18: Entwicklungslinien der zeitgenössischen Klaviermusik. 18:30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Auftakt zur diesjährigen Winterhilfe. Deutschlandssender: 20: Aus München: „Othello“ oder „Der Mohr von Venedig“. Trauerspiel von Shakespeare. 21:30: Uebertragung aus Berlin.
- Freitag, 23. September.**
- 16: Pädagogischer Funk. 16:30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17:30: Gott und Gottlosigkeit im Gesicht der Zeit. 18: Zurück zum Ornament? 18:30: Die Gewerkschaften in der Krise. 18:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 19:20: Stunde der Arbeit. 19:40: Zeitdienst. 20: Lehrspiel. König Menander sucht die Wahrheit. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.
- Sonnabend, 24. September.**
- 16: Uniform und Ueberlieferung. 16:30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17:30: Viertelstunde für die Gesundheit. 17:50: Neue Gartengedanken für jedermann. 18:05: Musikalische Wochenschau. 18:30: Deutsch für Deutsche. 18:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19:20: Deutschlands schillerischer Anteil an der Gestaltung der Sille: Plastik. 19:45: Kirche als Bindung und Verbindung. Deutschlandssender: 20: Aus der Funk-Ausstellung, Bremen: Großes Funk-Potpourri. Anschließend: Uebertragung aus Berlin.

**Gardinen**  
-Ausstellung Besichtigung erbeten!

GARDINENSTOFFE Edel-Tüll, mod. klare Muster, ca. 100cm, Mtr. 0,95	HALBSTORES Hellerwolle m. Einsatz ca. 250cm, hoch, Mtr. 1,35	GARDINENSTOFFE indianthorn bedruckt Voll u. Kunstseide, Mtr. 0,45
DEKORATIONSTOFFE beständige Qualität, in- dianthorn, ca. 120cm, Mtr. 1,85	BETTDECKEN Gitter-Tüll m. Hand- arbeit, zweifach 4,45	ALLRAUM-GARDINE 2 Flügel, 1 Querbehung volle Schallbreite, Fenster 2,65

Das größte Spezialhaus Teppich Durchsch  
Verkauf nur Spandauer Str. 32  
auf Wunsch  
Belohnung  
Belohnung